



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Hermann von Mallinckrodt, der Vorkämpfer für Wahrheit,
Recht und Freiheit**

Berger, W. T.

Paderborn, 1874

urn:nbn:de:hbz:466:1-8820

P
03

SR
3420

Nro 401.



Dr. Hermann von Mallinckrodt.

Hermann von Mallinckrodt,

der

Vorkämpfer für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Dem katholischen Volke dargestellt

von

Dr. W. C. Berger.

1064

Blehen

Paderborn, 1874.

Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei.
(B. Kleine.)



03
SR
3420

LTCM
12/13916

Vorbemerkung.

Wenn wir es gewagt haben, dem Leser hier ein Büchlein über den großen Verstorbenen Hermann von Mallinckrodt vorzulegen, so bedarf es wohl einer aufklärenden Vorbemerkung, die unser Unternehmen entschuldigen und rechtfertigen wird.

Niemand fühlt es besser, als wir selbst, daß unsere Feder viel zu schwach ist, um einen solchen Mann nach Gebühr und Verdienst zu zeichnen. So haben wir denn auch gleich am Todestage des Helden folgende Worte in einer Zeitungs-Correspondenz geschrieben: „Heute möchte ich noch hiermit öffentlich den gewiß sehr berechtigten Wunsch aussprechen, daß einer der vielen Freunde des Verewigten bald eine eingehende Biographie des Dr. Hermann von Mallinckrodt herausgeben möchte, worin namentlich die parlamentarische Wirksamkeit des großen Todten eingehend dargestellt würde unter Mittheilung seiner hervorragenden Reden über resp. gegen die kirchen-politische Gesetzgeberei unserer Tage. So würde Dr. von Mallinckrodt auch nach seinem Tode noch für unsere katholische Sache wirken. Möge die katholische Presse diesem meinem Wunsche vereinten Nachdruck geben.“*)

Die katholische Presse hat diesem Wunsche zu unserer Freude Nachdruck gegeben und steht somit zu hoffen, daß demnächst ein parlamentarischer Colleague des Verstorbenen — wir denken zunächst an Dr. Krebs und Dr. Lieber — uns mit einer derartigen eingehenden Monographie über Hermann von Mallinckrodt beschenken wird.

Außer einem solchen Werke, das seine Leser der Natur der Sache nach in den eigentlich gebildeten Kreisen unsers Volkes suchen und finden wird, bedarf es indeß auch, so scheint uns, eines populären Volksbüchleins, das allerdings auch den Gebildeten ansprechen soll, das aber nicht bloß er, sondern Jeder lesen und verstehen kann, und woraus auch der schlichte Mann aus dem Volke eine für seinen Gesichtskreis genügende Vorstellung von dem großen Todten gewinnt, die geeignet ist, die Begeisterung für Hermann von Mallinckrodt und für die von ihm bis zum Opfer des Lebens verfochtene heilige Sache zu wahren und zu mehren.

Diese Aufgabe hat sich das vorliegende Volksbüchlein gestellt. Dieser Aufgabe glaubten wir uns unterziehen zu dürfen; möge der Erfolg zeigen, daß wir dieselbe einigermaßen gelöst haben. Geeignetes Material für unser Volksbüchlein lag uns in reichster Menge vor; nur die Auswahl hat uns Mühe gemacht.

Der Verfasser des vorliegenden Büchleins hat den großen Todten persönlich etwas näher gekannt, ebenso war er in der Lage, aus dem Munde der nächsten Freunde des Verstorbenen zuverlässige Nachrichten zu erfahren; für die populäre Darstellung der parlamentarischen Thätigkeit des edlen Helden standen ihm die stenographischen Berichte zu Gebote. Drei kurze interessante Ansprachen des Verstorbenen, in unserm Beisein vor zwei Jahren im Kreise jugendlicher Verehrer gehalten, barg seitdem unsere Mappe nach stenographischer Aufzeichnung. Sie erscheinen in diesem Büchlein zum ersten Male gedruckt.

*) Cf. Volkszeitg. Nr. 120.

Daß wir mit warmer Liebe und Begeisterung an unsere Aufgabe herangetreten, halten wir für überflüssig zu versichern. Wir wollen nur bemerken, daß wir unserer Begeisterung für Hermann von Mallinckrodt in dem Liede „Vivat centrum candidum“ schon vor einigen Jahren Ausdruck gegeben haben, worin wir von unserm Helden sagten:

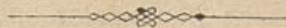
Vivat Mallinckrodtius,
Fidei defensor!
Stat ut murus ferreus
Contra omnes impetus,
Laesi iuris censor.

Hoch der Herr von Mallinckrodt,
Diese Glaubensstütze!
Einer eh'nen Mauer gleich,
Trotzt er jedem Feindesstreich,
Daß das Recht er schütze.

Als wir dem tapfern Helden diese Worte widmeten, ahnten wir nicht, daß wir schon am 30. Mai 1874 an dem offenen Grabe desselben stehen würden, um mit thränendem Blicke zum letzten Male den Sarg zu sehen, der die theueren Ueberreste des großen Vorkämpfers für Wahrheit, Recht und Freiheit barg. Statt des „Vivat Mallinckrodtius“ — hieß es da: „Requiescat in pace!“ — und aus wehmüthiger Seele klang das Wort: „Ach sie haben — einen guten Mann begraben — und uns war er mehr!“

Paderborn, im Juni 1874.

Dr. W. T. Berger.



1. Krankheit und Tod Hermann von Mallinckrodt's.

Motto: Nicht Thaten nur hast Du dem Herrn gegeben —
Dich selbst geopfert: Mark und Blut und Leben!

Ich schreibe hier keine kunstgerechte Biographie Hermann von Mallinckrodt's; sonst würde ich allerdings mit der Geburt desselben zu beginnen haben. Hier darf und will ich zunächst von dem sprechen, wovon Aller Herzen jetzt erfüllt und ergriffen sind: von dem unerwartet frühen Tode des großen Mannes, von der allgemeinen Theilnahme, die dieser Tod in allen Gauen Deutschlands hervorgerufen, und von den einzig dastehenden Leichenfeierlichkeiten. Wenn ich dies gethan habe, dann wird der Leser mir um so ruhiger lauschen, wenn ich ihm aus dem früheren Leben und aus der reichen Wirksamkeit des zur ewigen Ruhe gegangenen Helden Einzelnes erzähle.

Nach dem Schlusse des preussischen Landtages schickte sich der Abgeordnete Dr. Hermann von Mallinckrodt an, seine Abschiedsbefuche in Berlin zu machen, um dann zu den Seinigen nach Nordbörchen bei Paderborn zu reisen. Bei diesen Abschiedsbefuchen zog er sich eine Erkältung zu, aus der sich Lungen- und Rippenfellentzündung entwickelte. Die angestrengte parlamentarische Thätigkeit während des Reichs- und Landtages, seine wiederholten langen Reden, die er zur Vertheidigung der höchsten Güter: Wahrheit, Recht und Freiheit gehalten, der innere Schmerz über die Bedrängniß der Kirche: alles dies hatte den erst 53 Lebensjahre zählenden Mann derartig aufgerieben, daß es bald klar wurde, er werde ein Opfer seines schweren parlamentarischen Berufes werden und die Krankheit nicht überwinden.

So kam denn bald nach der kurzen Mittheilung von seiner Erkrankung die betrübendere von seinem wahrscheinlichen Tode hierher. Ich schrieb damals, am 25. Mai, folgende Correspondenz an die Essener Volkszeitung:

„Soeben erfahre ich die höchst betrübende, durch den Telegraphen hierher gemeldete Nachricht, daß der berühmte Vorkämpfer für Wahrheit, Recht und Freiheit, der Abgeordnete Dr. Hermann v. Mallinckrodt in Berlin — am Sterben liege. Nachdem gestern seine jugendliche Gemahlin Thella, geb. Freiin v. Bernhard, nach Berlin an das Krankenbett ihres so innig geliebten Gemahles geeilt, ist heute Mittag die Schwester des verehrten Kranken, die Oberin Pauline v. Mallinckrodt, von hier an das Sterbebett des Bruders telegraphisch berufen worden. Ob sie den Bruder noch am Leben finden wird? Vielleicht meldet jetzt schon, wo ich diese Zeilen mit zitternder Hand schreibe, der Telegraph den Tod des unergelichen Mannes. Gebe der Himmel, daß meine Befürchtung nicht zutreffe. Der Verlust v. Mallinckrodt's wäre — menschlich gefaßt — unerfetzlich. Doch Gottes Wege sind wunderbar, und oft gefällt es ihm, gerade die tüchtigsten Vorkämpfer für seine Sache früh vom irdischen Kampfplatze abzurufen, um diesen die verdiente Krone zu überreichen und um uns zu erinnern, daß vor Allem er selbst für seine Sache einsteht und der Menschen nicht bedarf. Ein Hermann v. Mallinckrodt wird Gott großmüthig das Opfer seines Lebens anbieten, dafür bürgt seine Glaubensinnigkeit; auch seine religiöse Gemahlin ist gefaßt auf Alles. Möge es Gott gefallen, den guten Willen statt des Opfers hinzunehmen!“

Am folgenden Tage schon war meine Befürchtung leider zugetroffen. Ich schrieb am 26. Mai derselben Zeitung:

„Nachdem gestern Abend ein Telegramm aus Berlin eine kleine Besserung im Befinden des Abgeordneten Dr. v. Mallinckrodt gemeldet hatte, kommt heute die telegraphische Mittheilung von dem heute Morgen nach 10 Uhr erfolgten Tode des theueren Mannes. Eine Lungen- und Rippenfell-Entzündung hat nach 5tägiger Krankheit dem Leben des ausgezeichneten Vorkämpfers der katholischen Sache ein Ende gemacht. Der Schmerz, den dieser herbe Todesfall hier hervorgerufen, ist ein allgemeiner. Jeder weiß es zu würdigen, welch werthvolles Opfer der Tod gefordert hat. Viel ist hier für die Erhaltung des Lebens des seltenen Mannes gebetet worden. Gott hat es in seiner Weisheit anders gewollt. Er wollte dem treuen Zeugen und Kämpfer die verdiente Krone schon jetzt zu Theil werden lassen. Sein Name sei gebenedeit! Der Verlust eines Dr. v. Mallinckrodt ist ungeheuer. Aber, wie ich bereits gestern bemerkte, Gott liebt es, uns von Zeit zu Zeit ins Gedächtniß zu rufen, daß er keinen Menschen für seine Sache für unentbehrlich hält, daß vor Allem er selbst für seine Sache eintritt. Die Leiche des Dr. v. Mallinckrodt wird durch Paderborn und Nordborchen zur Familiengruft nach Böddenen gebracht werden. Dort wird Hermann v. Mallinckrodt im Schatten der denkwürdigen St. Meinolphus-Linde dicht bei der St. Meinolphus-Kapelle an der Seite seiner ihm vor nahe zwei Jahren vorausgegangenen ersten Gemahlin ruhen. Dort hat er sich seine Ruhestätte reservirt. Der Leichenzug wird, wie ich höre, ein ganz großartiger werden, da aus den Kreisen Paderborn und Büren sehr Viele dem theueren Todten das letzte Ehrengelächte geben wollen.“

Von Seiten der trauernden Verwandten wurde folgende „Todes-Anzeige“ gemacht:

Es hat dem allmächtigen Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, die Seele seines treuen Dieners, des Regierungsraths a. D. und Rittergutsbesizers **Dr. Hermann von Mallinckrodt** nach einer fünftägigen Krankheit, im Alter von 53 Jahren, wohlversehen mit den h. Sterbesakramenten, aus diesem Leben abzurufen.

Der Tod ereilte ihn, als er im Begriff stand, nach Beendigung der Landtags-sitzungen in die Heimath zurückzukehren. Wir empfehlen seine theure Seele dem Gebet der frommen Christgläubigen, besonders den hochwürdigen Priestern bei Darbringung des h. Messopfers. — Berlin, 26. Mai 1874.

Thekla von Mallinckrodt, geb. Frein von Bernhard. Meinulf von Mallinckrodt. Georg von Mallinckrodt. Joseph von Mallinckrodt. Anna von Mallinckrodt. Hans Dietrich von Mallinckrodt. Pauline von Mallinckrodt. Georg von Mallinckrodt. Dine von Mallinckrodt, geb. von Hartmann.
Alfred Hüffer.

Unsere Centrumsfraction theilte den Tod ihres hervorragenden Mitgliedes in der nachstehenden Fassung mit:

Die unterzeichneten, noch in Berlin anwesenden Mitglieder der Fraction des Centrums im deutschen Reichstage und im preußischen Hause der Abgeordneten erfüllen eine der traurigsten Pflichten gegen ihre Fractionsgenossen sowie gegen alle Katholiken Deutschlands und über Deutschlands Grenzen hinaus mit der Anzeige, daß es dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes gefallen, seinen treuen Diener, ihren guten Vorkämpfer, **Hermann von Mallinckrodt**, Regierungsrath a. D. und Rittergutsbesizer in Nordborchen, im Alter von 53 Jahren 3 Monaten heute um 10 Uhr 45 Minuten Vormittags hier in Berlin an den Folgen einer Rippenfell- und Lungenentzündung aus diesem Leben abzurufen.

Wir empfehlen seine theure Seele dem Gebete Aller, welche die Größe unseres Verlustes mitempfunden, namentlich aller lieben Fractionsgenossen und Priester.

Berlin, 26. Mai 1874.

Reichensperger (Olpe). Hüffer. Forcade de Biaiz. Rochann. Dr. Krebs.

Dr. Lieber. Müller (Plef). Schröder (Lippstadt). Freiherr v. Thimus.

Unsere katholischen Tagesblätter beizien sich die erschütternde Trauerkunde durch unser deutsches Vaterland zu tragen und widmeten dabei dem großen Todten ergreifende Worte.

Es ist — schrieb die Germania am Sterbetage — eine Trauernachricht, die uns soeben zugeht, wie sie schmerzlicher für das katholische Deutschland kaum gedacht werden kann. Der Tod hat in die Reihen unserer Vertreter gegriffen, und einen der Bravsten unter den Braven hat er hinweggerafft: Hermann v. Mallinckrodt ist verschieden! Kaum war die letzte parlamentarische Session geschlossen, in welcher er wie nie zuvor mit glänzendstem Geschicke, mit hohem Muth, mit unverzagter Aufopferung trotz der Schwäche seiner Gesundheit in den aufregendsten Debatten für unsere heilige Sache gefochten, da warf ihn eine Lungen- und Rippenfellentzündung, zu deren Ausbruch eine Erkältung den letzten Anstoß gegeben, aufs Krankenlager. Die lang verhaltene Krankheit hatte in wenigen Tagen seine Kraft erschöpft: er entschlief in Berlin heute (am 26.) Morgen 10³/₄ Uhr, mit der einen Hand die Rechte seiner jungen Gattin, mit der andern das Kreuz, für welches er im heiligen Kampfe sich aufgerieben, fest umfassend. Trauernd, als wäre ein Bruder, ein Vater von uns gerissen, stehen wir an der Bahre des edelsten Mannes. Wir beugen uns vor den Rathschlüssen des Herrn, der seinen Streiter mitten aus der Fülle seines ruhmvollen Wirkens heraus in den Frieden des Paradieses abberufen hat, und aus Millionen katholischer Herzen, die den Verbliebenen geehrt und geliebt, steigen heiße Gebete für ihn zum Himmel.

Unter demselben Tage, 26. Mai, wurde der in Bonn erscheinenden trefflichen „Deutschen Reichs-Zeitung“ aus Berlin ausführlicher berichtet:

„Mallinckrodt ist todt!“ Diese Trauernachricht geht heute von hier aus nach allen Gegenden Deutschlands und über dessen Grenzen hinaus, und wo sie das Ohr eines glaubenstreuen Katholiken trifft, wird sie einen schmerzlichen Nachhall im Herzen finden. Mallinckrodt, dieser unermüdete Vorkämpfer für die katholische Sache ist nicht mehr, diese Trauerkunde wird erschütternd wirken auf Millionen Katholiken, die auf ihn als Einen ihrer Besten, auf ihn als einen zweiten Juda Makkabäus hinschauten. Er war ein Redner erster Größe und zeichnete sich aus durch schnelle und scharfe Auffassung des Themas, durch eine unerbittliche Logik und durch einen musterhaften Stil. In den parlamentarischen Körperschaften, denen er angehörte, nahm er als Redner unbestritten den ersten Platz ein. Er war einer der Führer der Centrumspartei und von den Gegnern besonders gefürchtet. Mit prüfendem Blicke betrachtete er die einzelnen Phasen des Kampfes und wog unparteiisch Gründe und Gegengründe ab. Wie werden die grimmen Feinde der katholischen Kirche sich freuen, daß dieser Hammer, der sie mit seiner scharfen Logik und mit der Fülle seines Geistes zermalmte und erdrückte, nicht mehr ist, aber sie werden nicht umhin können, ihm wegen seiner persönlichen vorzüglichen Eigenschaften ein ehrendes Andenken zu schenken, denn er hat es verstanden, selbst seinen entschiedenen Gegnern Achtung abzunöthigen. Für uns ist sein Tod ein harter Schlag, denn sein Verlust dürfte unerseßlich sein. Es scheint fast, als wolle Gott, indem er den tüchtigsten Verfechter der Rechte der Katholiken vom Kampfplatz abberuft und ihm die Siegespalme reicht, zeigen, daß er menschlicher Kraft zur Beherrschung seines Namens nicht bedürfe und seine Sache selbst ausfechten könne, damit seine Feinde um so tiefer gedemüthigt werden. Wir freilich sind für den Augenblick traurig und betrübt, daß wir einen solchen Führer verloren haben. Doch unsere Sache steht in der Hand Gottes! Ihn loben und preisen wir ob der Prüfungen, die er uns schickt. Er wird uns nicht verlassen und neue Streiter für sich aus seinem Volke erwecken! Das Andenken Mallinckrodts wird aus dem Herzen der Katholiken niemals schwinden. Immer werden wir seiner mit warmem Danke gedenken, denn was er für uns und unsere Sache gethan, ist so groß, daß wir es nicht vergessen können. Der liebe Gott wird seinem treuen Kämpfer bereits den Lohn gegeben haben, den wir Menschen zu zahlen nicht im Stande sind. *Have pia anima!* Dr. Hermann von Mallinckrodt war am 20. ds. an einer Lungen- und Rippenfellentzündung, die einen acuten Character annahm, erkrankt. Heute Dinstag Morgen, gegen 10³/₄ Uhr, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, verschied er sanft und ruhig. Seine Gattin Thetla, eine geborene Freiin v. Bernhard, die, eine (Stief-)Schwester seiner ersten Gemahlin, er

erst am 10. Februar d. J. geheirathet hat, war auf die Nachricht von seiner gefährlichen Erkrankung nach Berlin geeilt und weilte an seinem Sterbebette. Er hatte seine Hand in die ihre gelegt. Mit der andern Hand hielt er das Kreuz, das er als sein Panier immer hochgehalten hat, umfaßt.“

Am folgenden Tage las man in der „Germania“ das nachstehende schöne Gedicht:

Am Sarge Malsinkrodt's.

Nun ruhest stumm und still Du auf der Bahre!
Gebrochen ist des Auges stolzer Strahl.
Des Todes Kuß liegt auf dem Lippenpaare,
Dein machtvoll Wort tönt nimmer durch den Saal.
Die heil'ge Gluth erlosch auf dem Altare,
Das edle Herz schlug, ach! zum letzten Mal.
Nur Deine Hand hält noch im Tod umschlungen
Das Kreuz, für das im Leben Du gerungen.

Wie standest prächtig Du im Männerstreite,
Der Eiche gleich, die keinem Sturme weicht:
Wie schwangst die Waffe Du, die stets bereite,
Des scharfen Worts so kühn und fest und leicht!
Selbst wenn die Besten bebten Dir zur Seite,
Dein hochgemuther Geist ward nie gebeugt.
Mit hellem Aug' und keuschem Heldensinne —
O würd'ger Wächter Du auf Sions Zinne!

Nicht ahnten sie, wenn starr wie eine Mauer
Und unbewegt Du standest im Gefecht,
Wie da Dein Herz durchzogen heiße Schauer,
Wie es für Gott sich und das heil'ge Recht
In Eifer, edlem Zorn und heil'ger Trauer
Verzehrete. Priesterlich war Dein Geschlecht!
Nicht Thaten nur hast Du dem Herrn gegeben —
Dich selbst geopfert: Mark und Blut und Leben!

Der Tapfern schönster Lohn ward Dir beschieden:
Auf frischem Lorbeer bettet Dich der Tod,
Du hast des Alters Noth und Nacht vermieden,
Nun glüht Dir ew'ger Jugend Morgenroth.
Aus Kampf und Sieg heraus zum ew'gen Frieden
Der Himmelsruh' lud Dich des Herrn Gebot.
Hienieden lebst Du fort im schönsten Bilde:
Als Sieger fallend, sterbend auf dem Schilde.

Nun gehst Du fort zu seligem Gescheide,
Hinauf zum Reiche der Gerechtigkeit,
Wo Freiheit herrscht im ungetrübtem Glücke,
Der Wahrheit Sonne scheint in Ewigkeit.
Dir folgen trauernd unsre fleh'nden Blicke:
Laß wie Elias uns zurück Dein Kleid!
Dein Mantel mög' die droh'nden Wasser theilen —
Mög' Dein Gedächtniß uns're Schwäche heilen!

2. Lorbeerkränze aus Feindes Hand.

Motto: Er war ein Mann.

Wie die citirten katholischen Zeitungen, so beeilten sich alle katholischen Tagesblätter in regem Wetteifer, Lorbeerkränze auf den Sarg des großen Todten niederzulegen. Ich könnte hier manche Seite dieses Büchleins füllen, wollte ich die Worte der Verehrung, Dankbarkeit und Liebe unserer katholischen Blätter hierherzusetzen. Es ist nicht nöthig.

Wohl aber scheint es angebracht, hier einige Aeußerungen der nicht katholischen, überwiegend sogar entschieden kirchenfeindlichen Tagesblätter zu sammeln, die als „Lorbeerkränze aus Feindes Hand“ auf den Sarg des Tapfern niedergelegt worden sind.

Gerade die Worte der kirchenfeindlichen Blätter sind geeignet, Hermann von Mallinkrodt's Bedeutung im parlamentarischen Kampfe zu zeigen. Diese Blätter konnten eben nicht umhin, den Mann, welchem sie im Leben so oft und so schroff entgegengetreten waren, nach seinem Tode zu ehren. Jüngst las ein Freund des Verstorbenen schlichten Leuten diese Aeußerungen der „liberalen“ Blätter über Hermann von Mallinkrodt vor und erweckte dadurch das größte Interesse. Derselbe Gedanke leitet mich hier, wo ich diese Urtheile zum Abdruck bringen lasse. Diese Blumen von kirchenfeindlicher Flur sind zudem um so werthvoller, je seltener sie dort zu finden sind. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ begleitet die Todesnachricht mit den Worten: „Die politischen Gegner Hermann von Mallinkrodt's werden gern die Parteistellung des Verbliebenen vergessen, um nur das Gedächtniß seiner hervorragenden geistigen Gaben zu bewahren.“ „Mit achtungsvoller Trauer,“ schreibt die „Spen. Zeitung,“ „haben wir des unerwarteten Todes eines hochbegabten, charactervollen Mannes, des Reichs- und Landtagsabgeordneten Hermann von Mallinkrodt zu gedenken. Er ist, wie selten Jemand, voll und ganz mit seiner Person in den Kampf für die Sache eingetreten, welche er in aufrichtiger Ueberzeugung für die rechte hielt. Ein höheres Lob vermögen wir auch einem Freunde nicht zu ertheilen und bekennen uns zu ihm ohne Rückhalt für den todten Gegner.“ Sehr anerkennend ist der Nachruf der „Frankf. Ztg.“ Sie schreibt: „Die kirchliche Idee erfüllte diesen seltenen und seltsamen Mann ganz, und eben so fest und treu er zu dem System Müllers-Kräzsig gestanden, eben so standhaft trat er der Falk'schen Politik entgegen. In dieser Opposition wuchsen ihm die Kräfte von Session zu Session, immer klarer und schärfer prägte die Idee, die ihn beherrschte, sich aus, immer wuchtiger wurde er im Angriff gegen die Minister und ihre parlamentarischen Freunde. Seine Opposition wurde durch eine Leidenschaftlichkeit (?) getragen, in deren Aufrichtigkeit selbst die Gegner keinen Zweifel zu setzen wagten. Talent und Charakter paarten sich in ihm; ein Sohn der Kirche war er zugleich ein Sohn der rothen Erde und die knorrige Zähigkeit derselben war Grundzug seines Wesens. Die letzte Session des Reichstags sah ihn auf der Höhe seiner Aufgabe, seine letzte große Rede über das Bischofsgesetz war, wie Freund und Feind bekannte, die bedeutendste parlamentarische Leistung seit Beginn des Conflicts. Mitten im Streite ist er, Soldat und Führer zugleich, gefallen, seine Freunde haben ein Recht, zu trauern und werden ihm ein unauslöschliches Andenken bewahren, aber auch den Gegnern mag es geziemen, an diesem Grabe die Ehrensäulen abzugeben, die keinem Kämpfer für innerste Ueberzeugung versagt bleiben dürfen. . . .“

In ihm verliert der deutsche Parlamentarismus nicht nur eins seiner größten Talente, sondern einen Charakter von einem ehernen Gefüge, wie es sich in dem nivellirenden Strome des constitutionellen Lebens selten in so klassischer Reinheit zu erhalten pflegt. Was sein Tod für seine Partei bedeutet, ist eine Frage für sich, welche hier nicht erörtert werden soll. In die parlamentarische Vorhut der Partei aber reiht er eine unersehbliche Lücke. Die Zeit fördert nicht mehr das Erz zu Tage, aus welchem diese Gestalt geformt war, aber es war ein echtes und reines Metall voll tiefen Klanges, und nichts Unedles war in seiner Mischung. Wir können nicht in das Requiem einstimmen, welches die Priester an seinem Katafalk singen werden, aber jeder ehrliche

Gegner wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren, denn er war, was in dieser zerfahrenen Zeit mehr denn je die höchste Ehre geworden ist — ein ganzer Mann.“

Die so verbissene „Eberfelder Ztg.“ schrieb unter den 27. Mai: „Die ganz unerwartete Nachricht von dem am gestrigen Tage erfolgten Tode des Abgeordneten Hermann von Mallinckrodt erweckt auch in hiesigen liberalen Kreisen das aufrichtigste Bedauern. In dem Verschiedenen verliert nicht nur das Centrum seinen muthigsten und gewandtesten Führer, der Ultramontanismus in Deutschland seinen dialektisch bedeutendsten Vertreter, sondern auch Reichstag und Abgeordnetenhaus eines ihrer hervorragendsten rednerischen Talente überhaupt. Seit dem Beginne des Konfliktes mit der katholischen Kirche gehörte v. Mallinckrodt zu den eifrigsten und tüchtigsten Vorkämpfern derselben; jeden Augenblick bereit und fähig, einen vom Ministertische oder liberalerseits gegen die katholische Kirche oder ihre Organe gerichteten Angriff zu pariren, stand er allezeit unter den Vordersten in der Bresche, um, nöthigenfalls auch unvorbereitet und nur auf die Eingebung des Augenblickes vertrauend, einen wohlberechneten Ausfall des Gegners abzuwehren, und wenn es ihm trotz seiner erstaunlichen Schlagfertigkeit auch nicht immer gelang, seinen Widerpart ad absurdum zu führen, so wußte er ihm doch mit glücklichem Wize und beißendem Spotte so zu zusehen, daß er schließlich die Lacher auf seiner Seite behielt — ein im parlamentarischen Leben nicht zu unterschätzender Erfolg Wer nur einmal einer Mallinckrodt'schen Rede beigewohnt hat, der wird den fesselnden Eindruck, den gleichzeitig die malerische, fast an den Herzog Alba erinnernde Erscheinung des Redners, die unerschütterliche Ruhe, mit der er sprach, und die classische Form des Vortrags machten, nicht mehr verwischen können Trotz der abspannenden und ermüdenden kirchlichen Debatten, mit denen Reichstag und Abgeordnetenhaus fast gleichmäßig schloß, schenkte das Haus ihm jeder Zeit ein aufmerksames Ohr, und lautlose Stille trat sofort an die Stelle der lebhaftesten Privatgespräche, sobald v. Mallinckrodt's Name aufgerufen und ihm das Wort ertheilt wurde Für das Centrum ist der durch seinen Tod verursachte Verlust geradezu unersehlich. Es fehlt der Partei zwar auch jetzt nicht an Führern; auch an solchen nicht, die, wie Peter Reichensperger, der gegnerischen Majorität wegen ihrer tiefen Wissenschaftlichkeit und aufrichtigen Ueberzeugungstreue Achtung und Sympathien einflößen, aber keiner verstand es so, wie der Verbliebene, mit siegender Gewalt die Aufmerksamkeit der Hörer zu erzwingen und sie zu nöthigen, auch die unangenehmsten Dinge mit schweigender Ergebung anzuhören. Man mag sich zu dem politischen und religiösen Standpunkte des Verstorbenen stellen, wie man will, wer an die Parlamentsreden auch nur mit ästhetischen Ansprüchen herantritt — und dazu wird der parlamentarische Berichterstatter, der nach stundenlangem Phrasengeklingel oft vergeblich auf eine sachlich klare und formell vollendete Rede wartet, nur zu leicht verleitet — der wird den Namen des todten Centrumsmannes ein stilles Opfer nicht versagen. Im parlamentarischen Kampfe, wie auf dem Schlachtfelde werden Vortheile nicht allein durch Siege errungen, oft kommt auch ein glücklicher Zufall dem einen der Gegner zu Hülfe und erleichtert ihm, dem anderen die Niederlage zu bereiten. Herr Dr. Falk mag sich zu dem gestrigen Ereigniß gratuliren, es hat ihn von seinem gefährlichsten Gegner befreit.“

Die „Magd. Ztg.“ widmete dem Verbliebenen eine Reihe von Artikeln verschiedener Federn, aus denen wir folgende Stellen herausheben:

„Das Centrum ist seines bedeutendsten Führers, Reichstag und Abgeordnetenhaus eines seiner genialsten Redner beraubt worden. So sehr wirkte auf Alle des hochbegabten Mannes Persönlichkeit, daß der Tod in Vergessenheit gebracht hat, wie sehr das Leben die Kämpfenden trennte. Er wird Allen, die je die Wucht seines Geistes fühlten, unvergeßlich bleiben, dieser in seiner Art einzige Mallinckrodt. Man wird ihm das Lob nicht versagen dürfen: er war ein großer Charakter.“

Der Tod Mallinckrodt's hat der parlamentarischen Fraktion des Centrums, ja der ganzen clericalen Partei im Lande einen Verlust beigebracht, wie er empfindlicher nicht

gedacht werden kann. — Nicht daß das „Centrum“ an parlamentarischen Capacitäten arm wäre — im Gegentheil, es hat an tüchtigen Rednern und geschickten Parteitaktikern keinen Mangel und übertrifft hierin manche andere Fraktion, aber gerade eine Persönlichkeit wie Mallinckrodt, der aus vollster Ueberzeugung und mit dem tiefsten sittlichen Ernste ganz und gar der Sache, für die er eintrat, hingegeben, eben diesen Ernst der Ueberzeugung auch in jeder seiner wuchtigen Reden, in seiner ganzen äußeren Haltung, in Betonung und Mienenspiel ohne alle Affection zur Erscheinung brachte, findet sich unter den jetzigen Mitgliedern der Fraktion schwerlich. Mallinckrodt mit seiner strammen Haltung, seinem schön geformten Kopfe, mit den eisernen Gesichtszügen und den blitzenden Augen war auch äußerlich eine männliche Erscheinung von zusammengehaltener Kraft, die den Ausbruch der Leidenschaft, wenn auch mit äußerster Kräfteanstrengung, im richtigen Augenblicke immer noch zu verhindern weiß, ein Parteihaupt, das den Genossen im schwersten Kampfe Muth und Vertrauen einzusößen versteht, das feststeht wie eine Säule, an der alle Angriffe zerschellen. Obwohl erst 53 Jahre alt, nahm dennoch der Verstorbene bei seiner Partei eine Stellung ein, die an die des alten Waldeck innerhalb der früheren Fortschrittspartei erinnert. Auch äußerlich erinnerte mich Mallinckrodt mit den dichten weißgrauen Haaren und dem tief eingefurchten Antlitz oft an den alten unerschütterlichen Helden der liberalen Partei. Beide waren die Ritter ohne Furcht und Tadel für ihre Parteien, zu denen die jüngeren Leute selbstverständlich mit unbegrenzter Hingebung, ja, mit einer Art scheuer Ehrfurcht aufblickten, und von denen ein lobendes Wort, einen freundlichen zustimmenden Blick zu erhalten, jedermann sich zur Genugthuung rechnete. Männer von so bedeutendem Einflusse — der gleichwohl nicht gesucht wird, sondern sich wie von selbst ergibt — auf die Kreise, denen sie nahe stehen, von so angeborenem und niemals bestrittenem Führtalente sind selten, und ihr Tod pflügt eine Lücke zu reißen, die nicht alsobald wieder ausgefüllt wird.“

Die Berliner „National-Ztg.“, das Hauptorgan der national-liberalen Partei, leitete die Mittheilung von Mallinckrodt's Tode mit folgenden Sätzen ein: „In dem Abgeordneten v. Mallinckrodt hat die ultramontane Partei in Preußen und im Deutschen Reiche ihren muthigsten Vertreter verloren. Diejenigen Parteien, welche die Selbständigkeit des deutschen Staates gegenüber den Ansprüchen der römischen Curie für das höchste Interesse unseres Volkes halten, sind ihres gefährlichsten Gegners ledig geworden. Aber angesichts des todten Gegners bewegt uns kein anderes Gefühl, als das des Bedauerns, einen so achtungswerthen Feind verloren zu haben. Da wir den Kampf, in welchem wir mit den Ansprüchen des Ultramontanismus stehen, als einen solchen tiefer geistiger Gegensätze, welche die Welt bewegen, betrachten, sind wir nicht Gegner der Personen, und unsere volle Achtung gebührt denen, von welchen wir die Ueberzeugung haben, daß sie, wie wir, nur der von ihnen vertretenen Sache dienen. Ein solcher „ehrllicher Ultramontaner“, wie er sich selbst mit Stolz nannte, war Hr. v. Mallinckrodt. Sein Charakter und seine geistigen Gaben haben stets die Anerkennung auch aller Derer gefunden, die ihn meinten bekämpfen zu müssen, und die nur beklagen konnten, daß solche hervorragende Gaben einem Zwecke dienten, den sie als schädlich bekämpfen mußten.“ (Zawohl.)

Der „Magd. Corr.“ gedachte des Verstorbenen in folgenden Worten:

„Er diente seiner Partei in unbedingter Absichtslosigkeit und sah von seiner Person in so rücksichtsloser Weise ab, daß allen politischen Parteien zu wünschen ist, viele solcher Charaktere aufzuweisen, die ausschließlich für eine Idee leben und dieser Idee jeden äußeren Vortheil opfern. Das Abgeordnetenhaus wird in Zukunft die Lücke behalten, die Mallinckrodt gelassen, darüber sind schon jetzt Mitglieder der verschiedensten Parteien einig, die, wenn sie des Verstorbenen Grundsätze auch noch so lebhaft bekämpften, doch darin übereinstimmten, daß er an geistiger Kraft und Frische von kaum irgend Jemand in der Volksvertretung überragt worden ist.“

Die „Berl. Fortschritts-Corr.“ sagte: „Mallinckrodt stand in erster Reihe, wenn es sich um die Bekämpfung der Kirchenpolitik handelte. Kein anderer Redner, nicht bloß seiner Fraktion, sondern des ganzen Hauses, konnte sich hier mit ihm an dialektischer

Schärfe, an rhetorischer Gewandtheit messen. Ueberdies zeichneten sich seine Reden dadurch aus, daß sie in Wort und Ton ganz sichtlich der inneren, tiefen Ueberzeugung des Mannes Ausdruck gaben. In Haltung und Gesichtsausdruck erinnerte Mallinckrodt bisweilen an jene spanischen Rittergestalten, deren Fanatismus für das, was sie ihre Ehre nannten, sprichwörtlich geworden ist."

Das sind in der That „Vorbeerkränze aus Feindes Hand!“ Wir könnten noch mehre ähnliche Worte der Hochachtung und Bewunderung hierhersetzen, welche nichtkatholische Zeitungen aller Parteien unserm Mallinckrodt widmeten, während seine sterblichen Ueberreste noch in Berlin weilten. Die vorstehenden Worte genügen indeß, um jedem unserer Leser klar vor die Seele zu führen, welchen Mann uns am 26. Mai der Tod entrißen hat. Zum Lobe unseres Helden haben wir jene Worte aus Feindes Mund hierhergesetzt.

In Uebereinstimmung mit diesen anerkennenden Worten für den todten Gegner handelten auch einige nichtkatholische Mitglieder des Reichs- und Landtages, indem sie dem für Hermann von Mallinckrodt gefeierten Requiem in der St. Hedwigskirche in Berlin beiwohnten: so die Abgeordneten Duncker, Dr. Lasker, Dr. Löwe (Calbe), Dr. Megidi, Tschow, v. Patow, Dr. Wehrenpfennig.

Die Regierung freilich hat eine vollständige Ausnahme gemacht.

Wollen wir das bisher über unsern großen Todten Gesagte zusammenfassen, so können wir das nicht besser, als es die „Germania“ unter dem 30. Mai gethan hat in den Worten:

„Weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus, so weit, als der Kampf gegen die Rechte und den Bestand der Kirche geführt wird, hat die Trauer über den Tod Hermann v. Mallinckrod'ts eine so tiefe Betrübniß in den Herzen aller Derer erweckt, welche im Dienste der Gerechtigkeit und der Gebote der Kirche zu beharren bestrebt sind, daß jedes andere Ereigniß gegen diesen herzbewegenden Fall weit hat zurücktreten müssen. Daß die Angehörigen der katholischen Kirche einen solchen Verlust mit großen Schmerzen empfinden, ist natürlich, und es ist darum begreiflich, daß die katholischen Deutschen überall die Todtenfeier um den theuern Verbliebenen mit der gleichen Trauer wie über eine nationale Heimsuchung begehen. Einer der Besten unseres Volkes ist dahingerafft, und es geziemt uns, um ihn Leid zu tragen und um ihn zu klagen, wie es Christen zukommt, in Dankbarkeit dafür, daß ihm gestattet war, so lange und so herrlich unserer gemeinsamen Sache zu dienen, und in Ergebenheit in den Rathschluß, der ihn nach menschlichen Begriffen so früh aus seiner Wirksamkeit abberufen hat. Aber nicht allein seine Glaubensgenossen stehen schmerzerfüllt an seiner Gruft; auch die Männer, welche ihm im Leben, in der politischen Arena sehr entschieden und feindlich gegenüber gestanden, haben zu zeigen gesucht, daß sie die Reinheit des Charakters und die Aufrichtigkeit des Strebens eines solchen Gegners anzuerkennen vermögen, und es ist sehr erquicklich, an diesem Sarge verzeichnen zu können, daß auch da, wo der leidenschaftlichste Gegensatz obgewaltet hat, der höchsten Achtung Ausdruck gegeben worden ist. Hätte der edle Mallinckrodt in einem anderen Lande gewirkt, so würde allerdings die Leichenfeier (in Berlin) noch eine andere gewesen sein, so schön auch die stattgefundene gewesen. Es würde dann die Zahl der politischen Gegner, die um den Katastroph sich versammelten, wohl eine größere gewesen sein, und es würden sich dann nicht gewisse Kreise ganz fern gehalten haben. Wenn einem Manne von solcher Bedeutung für die Entwicklung des Staates bei der Erweisung der letzten Ehren die Regierung keine Art von Anerkennung zu bringen weiß, wenn in keiner Form kund gethan wird, daß den langjährigen Mühen und Leistungen eines so hervorragenden Führers einer großen politischen Partei auch officiellerseits Gerechtigkeit gezollt wird, dann ist doch nur zu bedauern, daß in jenen Regionen kein freierer Geist in Beurtheilung politischer Situationen herrscht. In England beispielsweise wird in solchen Fällen anders verfahren. Wenn dort ein Führer der Opposition (zumal von so durchaus untadeligem Charakter und Wandel wie unser ewiger Freund) stirbt, so würde es sich jeder Minister zum Vorwurf machen, wenn er

bei seiner Leichenfeier fehlte; und die Westminsterabtei würde ihre Pforten öffnen, um sich mit einem neuen Denkmal vaterländischer Hochachtung und Dankbarkeit zu schmücken. Haben die Tories gezögert, dem Fox, oder die Whiggs, dem Pitt die Ehren des englischen Pantheons zu decretiren? und ist ein Mallinkrodt Beiden nicht mindestens ebenbürtig? — Indessen rechnen wir diesen Mangel officieller Theilnahme, welche das katholische Volk sehr gern vermißt hat, nicht hoch an; es war nur unsere Pflicht ihn zu registriren.“

3. Uebertragung und Beisehung der Leiche Hermann v. Mallinkrodt's.

Motto: Ach sie haben
Einen guten Mann begraben,
Und uns war er mehr!

In Ehrenerweisungen gegen seinen großen Todten hat unser katholisches Volk geradezu gewetteifert. Es hat dadurch nicht nur den Todten, sondern auch sich selbst geehrt: es hat bewiesen, daß es das Wirken, das Opferleben und den Opfertod seines Vorkämpfers Hermann v. Mallinkrodt zu würdigen verstanden. Tausende sind herbeigeströmt, zum Theil aus fernen Gauen Deutschlands, um „des deutschen Volkes großem Todten“ die letzte Ehre zu erweisen. Unser westfälisches Volk zumal hat die Ehre zu schätzen gewußt, daß Hermann v. Mallinkrodt, ein Sohn der „rothen Erde“, seine Ruhestätte auf westfälischem Boden gewählt. Es hat bei Gelegenheit der Uebertragung und feierlichen Beisehung der theuern Reste in Ehrenbezeugungen für seinen tapfern Landsmann sein Bestes gethan. Noch Kindes-Kinder werden dereinst aufmerksam lauschen, wenn der Großvater ihnen von der Todtenfeier Hermann v. Mallinkrodt's erzählen wird. Dem Schreiber dieses Büchleins war es vergönnt, Augenzeuge und Theilnehmer bei diesen Kundgebungen treuer Liebe und Dankbarkeit zu sein, und deshalb will er ausführlicher hier darüber berichten. Diejenigen der Leser, welche mit ihm an diesen Ehrenbezeugungen Theil genommen haben, werden sich noch einmal gern in die ernstfeierlichen Stunden zurückversetzen, die andern Leser aber, welche an jenen Tagen, durch Ort und Verhältnisse gehindert, dem Zuge ihres Herzens nach Paderborn und Böödiken nicht nachkommen konnten, haben um so mehr Anspruch auf diese Mittheilungen.

Nachdem am Donnerstag, den 28. Mai, Morgens 9 Uhr in der St. Hedwigs-Kirche in Berlin unter zahlreicher Betheiligung der wackern Berliner Katholiken von dem Reichstagsabgeordneten Geistl. Rath Eduard Müller ein feierliches Seelenamt für Hermann v. Mallinkrodt celebrirt worden — bei welcher Gelegenheit Rath Müller eine warm empfundene Gedächtnisrede auf den Dahingeshiedenen hielt —; und nachdem am Abende desselben Tages gegen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr die theure Leiche in der Wohnung des Verstorbenen — Köthenerstraße 6 — im Beisein der nächsten Freunde und Bekannten des Verbliebenen durch den Propst von St. Hedwig, Herrn Hertzog, unter Assistenz des Geistl. Rathes Müller und des Kaplan Hein feierlich eingesegnet worden war, wobei auch Hertzog dem Andenken des großen Mannes warme Worte widmete und für dessen Seelenruhe betete: erfolgte gegen 9 Uhr Nachts die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhofe, auf ausdrücklichen Wunsch der Angehörigen in aller Stille. Am andern Tage, Freitag den 29. Mai, gegen Mittag langte die ehrwürdige Leiche in Paderborn an.

Ich lasse nunmehr meinen Bericht — mit einigen Ergänzungen — folgen, den ich unter dem lebhaften Eindrucke der unvergeßlichen Stunden am Abende desselben Tages an die „Essener Volkszeitung“ über die „Einssegnung und Ueberführung der Leiche des Dr. von Mallinkrodt“ geschrieben:

„Paderborn, 29. Mai. Soeben hat unsere Bischofsstadt dem gefeierten verstorbenen Abgeordneten Dr. Hermann v. Mallinkrodt ihren ersten Tribut der Liebe und Dankbarkeit in glänzendster Weise dargebracht. Heute gegen Mittag langte die theure Leiche von Berlin hier an und wurde sofort in die unsern dem Bahnhof liegende altherwürdige Römische Kapelle gebracht und an den Stufen des Altars niedergesetzt.

Das war ein Platz für den Bekenner Mallinckrodt! Schwestern aus der Genossenschaft der christlichen Liebe, deren Stifterin und Generaloberin bekanntlich die Schwester des Verbliebenen, Pauline von Mallinckrodt, ist, übernahmen die Ehrenwache und beteten fortwährend für die Seelenruhe des großen Todten. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ertönten die ernstesten dumpfen Trauerschläge der Domglocken wie der Glocken der verschiedenen Pfarrkirchen, und zu Hunderten — nein zu Tausenden strömten die Paderborner und Umwohner — aus Lippespringe, Dahl, Salzkotten u. s. w. — herbei, um sich an der Proceßion nach der Römischen Kapelle zu betheiligen. Um 4 Uhr setzte sich die Trauerproceßion, wie sie Paderborn wohl nie großartiger gesehen, vom Dome aus in Bewegung. Die Mitglieder des Domkapitels, die gesammte Geistlichkeit der Stadt, die Priesterseminaristen, viele auswärtige Priester u. s. w., die verschiedenen Bruderschaften mit ihren Trauerfahnen und Tausende anderer Katholiken aus allen Ständen und jedem Alter bildeten die Proceßion, die sich unterwegs immer mehr vergrößerte. Gegen 4 $\frac{1}{2}$ Uhr war die Römische Kapelle erreicht, wo Domkapitular Klein unter Assistenz zweier Leviten die feierliche Einsegnung der Leiche vornahm. Der in fein polirtem Eichenholz gearbeitete, sonst einfache Schrein stand von zahlreichen flammenden Kerzen umgeben vor den Stufen des Altars, mit Palmen, Kränzen und Blumen, den letzten Spenden treuer Liebe, reichlich bedeckt. In der Kapelle gewahrte Ihr Correspondent unter Anderen den Bruder des Verstorbenen, Georg von Mallinckrodt aus Böddelen, die Schwester Pauline von Mallinckrodt, die junge, tiefgebeugte Witwe des Verstorbenen an der Seite des sehr angegriffenen Abgeordneten Windthorst, Wirkl. Geh. Rath von Savigny aus Berlin, ferner die Abgeordneten Gerichtsrath Alfred Hüffer, (Schwager des Verstorbenen), Freiherr von und zu Brenken und Geh. Rath Dr. Brüel aus Hannover. Nach der Einsegnung der Leiche setzte sich der Trauerzug in Bewegung, um die Leiche bis zur Hälfte des Weges nach Nordborchon zu geleiten. Der Trauerzug war unabsehbar. Man gewahrte in demselben viele Fremde, die zum Theil weit hergeeilt waren, um dem gefeierten Helden das letzte Ehrengelitte zu geben, Deputirte der katholischen Vereine zu Köln, Aachen, Crefeld, Biersen, Gladbach, Münster u. s. w. Zunächst nach den Aunverwandten und Collegen des Todten folgte dem reich mit Kränzen bedeckten Sarge eine lange Reihe Schwestern der christlichen Liebe, den Rosenkranz gemeinschaftlich betend. Der Paderborner Trauerzug wurde ungefähr auf dem halben Wege nach Nordborchon von der Gemeinde Wewer erwartet, die von da an bis zur Grenze Nordborchons das Ehrengelitte geben wollte. Dompfarrer Klein betete bei dem sog. Hoppen Kreuze noch einmal für den Verstorbenen, sang eine Oration und das Requiescat in pace, worauf die Gemeinde Wewer mit einem Musikcorps, das den Psalm Miserere von Neuem begann, die Leiche in Empfang nahm. In dieser Weise wird heute die theure Hülle des Verstorbenen von Gemeinde zu Gemeinde empfangen und begleitet werden bis zur St. Meinolphus-Kapelle in Böddelen, wo der Trauerzug heute Abend gegen 10 oder 11 Uhr eintreffen dürfte. Unser Volk weiß es zu würdigen, daß Hermann von Mallinckrodt für unsere heiligsten Interessen als Ritter ohne Furcht und Tadel gekämpft hat — bis zum Opfer seines Lebens. Und deshalb eilt dieses dankbare katholische Volk in dichten Schaaren herbei, um dem großen Verstorbenen seine Verehrung, Liebe und Dankbarkeit zu beweisen. Auf dem Wege von Paderborn bis Böddelen — ungefähr 3 Stunden von einander entfernt — geben der Reihe nach die umliegenden Gemeinden Wewer, Nord- und Kirchborchon, Alfes, Haaren, Bewelsburg, Obern- und Niederntudorf dem theuern Todten das Ehrengelitte unter fortwährendem Gesange und Gebete für seine Seelenruhe. So ehrt unser katholisches Volk einen Vorkämpfer für die Rechte und Freiheit der Kirche! Nie hat die Stadt des hl. Liborius und deren Umgegend einen solchen großartigen Leichenzug gesehen! So tief hat dieser Todesfall in's Herz des katholischen Volkes gegriffen. Es weiß, wofür Hermann von Mallinckrodt gekämpft hat bis zum Opfer seines Lebens: für die heiligsten Güter, die sich unser Volk nimmermehr entwinden lassen wird! Auf Hermann von Mallinckrodt's Sarg hat unser katholisches

Volk nicht bloß Blumen und Kränze der Liebe und Verehrung niedergelegt, sondern auch das einmüthige unverbrüchliche Gelöbniß, in der Vertheidigung der Rechte und Freiheit seiner hl. römisch-katholischen Kirche auszuharren — wie der Vorkämpfer Mallinkrodt!

Heute Nacht und morgen bis 11 Uhr wird der Sarg, der die theuere Hülle birgt, in der St. Meinolphus-Kapelle bei Böödeken ruhen, um dann neben der Kapelle in der Familiengruft feierlich beigesetzt zu werden. Ihr Correspondent wird sich die Ehre nicht nehmen lassen, bei dieser ernstern Feier zugegen zu sein, und wird dann Ihren Lesern darüber nächstens eingehend berichten."

Ich lasse hier sogleich meine weitere Correspondenz an dieselbe Zeitung folgen:

„Paderborn, 30. Mai. Soeben kehre ich von Böödeken vom Begräbniß Hermann von Mallinkrodt's zurück und beeile mich, den Lesern der Essener Volksztg. ausführlicher darüber zu berichten. — Die Uebertragung der Leiche hat, wie ich erfahre, genau in der in meinem letzten Berichte angegebenen großartig feierlichen Weise bis nach Böödeken stattgefunden. Ich trage noch nach, daß die Leiche gestern in Nordborchen für einige Minuten auf den Hof des v. Mallinkrodt'schen Gutes gebracht wurde, damit der Verstorbene noch einmal seine irdische Wohnstätte, die er gesund verlassen hatte, besuche und sich für immer verabschiede. Der Ortspfarrer Anton Petri segnete dort feierlich den Sarg ein und betete für den Verstorbenen. Dann setzte sich der großartige Trauerzug wieder in Bewegung und langte 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends bei der St. Meinolphus-Kapelle unsern Böödeken an. Der Sarg wurde in die Kapelle gebracht, um dort vor dem Altar bis zur Beerdigung zu ruhen. Um 11 Uhr heute Morgen begann in Gegenwart der Leiche das feierliche Levitenseelenamt, gefeiert vom Pfarrer Manegold aus Bewelsburg, zu dessen Pfarrei Böödeken gehört. Der große freie Platz vor und neben der Kapelle war dicht gefüllt von Verehrern des theuren Todten, die aus der Nähe und Ferne herbeigeeilt waren. Eine große Anzahl Priester umstanden im Ornat den Sarg. Das Domcapitel von Paderborn war vertreten durch die Domcapitulare Bartscher und Klein. Auf dem Sarge lag eine ansehnliche Spende der schönsten Lorbeerkränze, die zum Theile weit hergebracht waren, z. B. aus München, Münster, Hamm u. s. w. In der ersten Bank dicht vor der Kapelle im Schatten der Meinolphus-Linde gewahrte ich die Witwe des Verstorbenen an der Seite des Abgeordneten Dr. Windthorst. Die trauernde aber christlich gefasste Witwe richtete ihren Blick unverwandt auf den Sarg, der ihr Theuerstes auf Erden barg. Nach dem Seelenamte wurde der Sarg zum nahen Grabe getragen, voran die Geistlichkeit, das Miserere singend. Genau 12 Uhr hatte Pf. Manegold die Begräbnißfunktionen vollzogen. Da trat P. Ignatius Zeiler aus dem Orden des h. Franciskus an das offene Grab und hielt eine kurze aber meisterhafte Grabrede unter Zugrundelegung der Worte des Apostels: „Den guten Kampf habe ich gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt; im Uebrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir geben wird der Herr, der gerechte Richter.“ Nach der Grabrede, die auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck machte, sang die Geistlichkeit den Lobgesang des Zacharias Benedictus (Lukas 1, 68—79), worauf die Priester und die dem Verstorbenen näher Befreundeten der Reihe nach die Schaufel nahmen, um die geweihte Erde auf den Sarg zu streuen. Als Dr. Windthorst an das offene Grab trat, um dem theuren Freunde diesen letzten Liebesdienst zu erweisen, sah man in seinen Augen die hellen Thränen glänzen, die er dem Verstorbenen zugleich mit der Erde nachsandte. Ein ergreifender Anblick! Was Ihr Correspondent an Mallinkrodt's Grab empfunden, soll hier nicht erwähnt werden, damit der Gang meines Referates nicht unterbrochen werde. Ich habe meinen Gefühlen in dem unten folgenden Gedichte „Am Grabe Hermann von Mallinkrodt's“ Ausdruck gegeben. Nach dem Begräbniße versammelten sich die Freunde des Verstorbenen auf dem Gute Böödeken, um dem gastlichen Bruder des Verbliebenen Georg von Mallinkrodt nochmals ihr Beileid auszudrücken. Da zeigte es sich, wie weite Wellen die Verehrung des theuren Todten geschlagen. Ich erwähne nur einige Namen der zum Begräbniße Herbeigeeilten. Aus Bayern waren

herübergekommen die Herren v. Laßberg, Freiherr von Zu-Rhein, v. Miller und Stadtpfarrer Dr. Lindner, die drei letztern als Deputirte der katholischen Fraction des bayerischen Landtages, um in deren Namen einen Lorbeerkranz auf den Sarg des tapferen Helden niederzulegen. Aachen und Köln hatte die Herren Advocatanwalt Lingers, v. Thimus und Fuchs (Präsident des kathol. Volksvereins in Köln) hergesandt, Berlin den Wirkl. Geh. Rath von Savigny. Aus Hannover waren anwesend Dr. Windthorst und Geh. Rath Dr. Brüel, aus Coblenz Dr. Aug. Reichensperger. Aus Münster waren c. 20 Herren erschienen, darunter Dr. Hülstcamp, Kaufmann Albers und Apotheker Ohm; sie überbrachten einen Lorbeerkranz. Die kathol. Gemeinde Dortmund war vertreten durch Herrn Propst Wiemann, Soest durch Propst Nübel. Daß Paderborn und Umgegend eine sehr große Anzahl angesehenen Männer zum Leichengefolge gestellt, versteht sich von selbst; die Namen zu nennen, würde zu weit führen. Der gesammte katholische Adel Westfalens war in seinen hervorragenden Mitgliedern vertreten. Ich erwähne u. A. folgende Anwesende: Graf von Landsberg-Behlen- und -Gemen, Graf von Galen, Graf von Droste, Erbdroste, zwei Grafen Schmising-Kerssenbrock, zwei Grafen Merfeldt, Graf Westphalen-Laer; Freiherr v. Heeremann-Zuydtwyck, Freiherr v. Metternich-Wehrden, drei Freiherrn von Ketteler, Freiherr von und zu Brenken, Freiherr von Ledebur, vier Freiherrn von Schorlemer, Freiherr von Brackel, Freiherr von Twickel, vier Freiherrn von Droste-Hülshoff, Freiherr von Wendt-Sevelinghausen, Freiherr v. Wrede, Freiherr von Landsberg-Steinfurt, u. s. w. u. s. w.

Hermann v. Mallinkrodt's Begräbnißfeier wird Allen unvergeßlich bleiben, die das Glück hatten, an derselben Theil zu nehmen. Sie steht einzig in ihrer Art da und gibt ein lautes Zeugniß von der Begeisterung unseres katholischen Volkes für seinen unvergeßlichen Vorkämpfer Hermann von Mallinkrodt. Von dieser Begeisterung gibt auch die Thatfache Zeugniß, daß der edlen schwergeprüften, aber gottergebenen Witwe des Verstorbenen aus allen Theilen Deutschlands zahllose Condolenzschreiben übersandt werden.“

4. Hermann von Mallinkrodt's Grab.

Motto: Möge nie der Tag erscheinen,
Wo des rauhen Krieges Horden
Dieses stille Thal durchtoben.

In allen Referaten über das Begräbniß unseres theuern Todten finde ich am Schlusse sinnige und innige Reflexionen über den Todten wie über seine friedliche Ruhestätte. So schildert ein trauernder Theilnehmer am Begräbniß seine Gefühle (im waderen „Weserböten“) mit folgenden Worten:

„So ruht er denn in der stillen Waldeseinsamkeit des Thales im Sintefelde an der lieblichen Kapelle des Meinolph. Er ruhe in Frieden, und wir Alle scheiden in Wehmuth aus diesem Haine des Friedens. Es drängten sich viele, denen das Herz voll war, zu der trüben Stunde; aus der Umgegend wanderten die Männer und Frauen der Gemeinden, die gestern die Leiche von Paderborn hergeleitet hatten, nochmals zu der stillen Feier, und aus weiter Ferne sah man zahllose Wagen dem Einen Ziele zustreben. Genossen seiner Kämpfe waren selbst von Berlin, vom Rhein, aus Hannover und Bayern gekommen. Sie kamen Alle, deren Herz er gewonnen, gaben ihm wehmuthsvoll die letzte Ehre und ließen Kränze der Erinnerung auf dem Grabe nieder. Wohl hat er „einen guten Kampf gekämpft,“ und in Westfalen braucht es nicht niedergeschrieben zu werden; es steht dort in dem Herzen seiner Landsleute: die Mutter erzählt es den Kindern, der Vater stellt das sittlich ernste Bild des Verstorbenen seinem Sohne vor, und das Volk nennt ihn den zweiten westfälischen Hermann, der sich zum Opfer der Freiheit brachte. Für uns ist er nicht gestorben, für uns ist er nicht stumm. Die Fahne des Rechts und der Wahrheit, welche seinen sterbenden Händen entsank, greift das Westfalen-Volk auf und hält sie hoch. Es gedenkt des Wortes des Verstorbenen: „Man kann uns vernichten, aber wir biegen den Nacken nicht.“ Und wenn wir, oder wenn unsere

Kinder diese Fahne der Wahrheit, des Rechts zur kirchlichen Freiheit geführt haben, dann erst wollen wir sie niederlegen an der stillen Gruft, in der Waldeinsamkeit, an der Klause des Meinolph und Hermann und beten: „Herr beschütze dein Volk.“

Das „Westf. Volksblatt“, dessen Redacteur, Herrn Honcamp, ich am Begräbnisse habe Theil nehmen sehen, schließt sein schönes Referat über das Begräbniß unsers Hermann mit folgenden sinnigen Worten:

„Ruhe sanft, du treuer Sohn deiner h. Kirche, du treuer Sohn deines Vaterlandes! Ruhe sanft! Deine Aufgabe hienieden hast du treu und herrlich vollendet; wir trauern um dich, aber wir trauern nicht „wie Diejenigen, die keine Hoffnung haben.“ Die alten Linden, die dein Grab beschatten, haben Zeiten des Friedens und Zeiten traurigsten Unfriedens gesehen; Zeiten des Aufbaues und Zeiten der Zerstörung. Welche Zeit zunächst über dein frühes Grab hinschreiten wird: wir wissen es nicht. Das aber wissen wir, daß du in Frieden ruhest, und daß auch wir den Frieden haben werden hier und jenseits, wenn wir der Fahne folgen, die du so hoch getragen hast, auf der dein Wahlspruch steht: „für Wahrheit, Recht und Freiheit.“ Und daß wir dieser Fahne folgen wollen, das geloben wir an deinem Grabe.“

Ich finde nichts natürlicher, als solche Reflexionen über den Todten wie über seine friedliche Ruhestätte. Sie mußten sich jedem Theilnehmer von selbst aufdrängen. Ich meinerseits schrieb noch am Begräbnistage außer dem bereits mitgetheilten folgenden Artikel an die „Essener-Volksztg.“:

„Da ruht er nun, der tapfere Streiter, nach vollbrachtem Tagewerke. So heiß der Kampf, so stürmisch die Schlacht war — so friedlich und still ist seine Ruhestätte. Ich wüßte keinen schönern Friedhof, als der ist, auf welchem unser Held sein Ruheplätzchen gefunden. In dem stillen Thale bei dem — bloß drei Stunden von Paderborn entfernten — denkwürdigen ehemaligen Kloster Böödden,*) wo im 9. Jahrhundert

*) Wir zweifeln nicht, daß die Liebe und Dankbarkeit gegen Hermann von Mallinkrodt manche unserer Leser zu seiner friedlichen Ruhestätte hinziehen wird, damit sie sein Grab besuchen, an demselben beten und ihre Entschlüsse erneuern. Für diese Leser zumal dürfte es von Interesse sein, hier einzelne nähere Mittheilungen über diese denkwürdige Stätte zu finden und über ihre innige Beziehung zu einem gar zu wenig gekannten lebenswürdigen Heiligen, dessen Name jetzt durch ganz Deutschland bekannt geworden.

Das ehemalige Kloster Böödden — im Jahre 1803 von der Krone Preußen aufgehoben, nunmehriges Besitzthum und Wohnsitz des Herrn Georg von Mallinkrodt, des ältern und einzigen Bruders unsers Verstorbenen — wurde um das Jahr 837 von dem hl. Meinolph — im ältern Deutsch Meinolph — gegründet.

Die Geburt dieses Heiligen, des ersten Heiligen des Paderborner Landes, des Patron's vieler Gemeinden unsrer Paderborner Diöcese, fällt in jene gnadenvolle Zeit, wo Kaiser Karl der Große die noch dem Heidenthum ergebenen Bewohner dieser Gegend zur Unterwerfung brachte und dem Christenthum entgegenführte. Nachdem Tausende unsrer Vorfahren, der alten Sachsen, durch christliche Glaubensboten an den Quellen der Lippe und Pader das hl. Sakrament der Taufe empfangen hatten, gründete Karl der Große i. J. 778 zu Paderborn die erste christliche Kirche, die zunächst der Leitung des Bischofs von Würzburg unterstand, bis i. J. 795 Paderborn einen eigenen Bischofsitz erhielt, auf welchen Hathumar, ein geborener Sachse, als erster Bischof erhoben wurde. Hathumar starb i. J. 815 und erhielt zum Nachfolger den Bischof Badurad, der die Diöcese bis zum Jahre 862 regierte.

Damals nun lebte in der Nähe von Paderborn ein sehr beglitterter Sachse aus einem der besten Geschlechter des sächsischen Stammes. Er hinterließ bei seinem Tode eine Witwe mit Namen Wichtrud und ein Söhnchen von einigen Jahren, das aber noch nicht getauft war. Wichtrud flüchtete vor den Nachstellungen ihres heidnischen Schwagers mit ihrem Söhnchen nach Paderborn und flehete Karl den Großen um Schutz an, den dieser ihr bereitwillig versprach und gewährte. Bei dieser Gelegenheit ließ Wichtrud ihr Söhnchen vom Bischofe in Paderborn taufen. Karl der Große selbst war Pathe und gab dem Täufling den Namen Meinolphus. Wichtrud, eine fromme Christin, willigte gern ein, daß ihr Meinolph gleich in Paderborn blieb, um dort in der herrlich emporblühenden Domschule unterrichtet und erzogen zu werden. Meinolph wurde wegen seiner Frömmigkeit, seines Fleißes und seiner Fortschritte bald der Liebling des Bischofs Badurad, der ihn später in das Collegium der Kanoniker aufnahm und auf seinen Wunsch zum Diakon weihte. Die Priesterweihe hat Meinolph nicht empfangen, weil er sich aus Demuth derselben nicht würdig achtete.

Im Jahre 836 schickte Bischof Badurad auf den Rath des Kaisers Ludwig des Frommen eine Gesandtschaft nach Mans in Frankreich, um dort die Gebeine eines Schutzheiligen für die junge Diöcese

der hl. Meinolphus für sich und andere gottliebende Seelen eine friedliche Wohnung gebaut, da liegt nahe bei der St. Meinolphus-Kapelle im Schatten der 1000 jährigen Meinolphus-Linde Hermann v. Mallinkrod's Grab. Diese Ruhestätte hatte er sich ge-

zu erbitten. Zu dieser Gesandtschaft gehörte auch der Diakon Meinolph. Es wurden ihr in Mans die Reliquien des hl. Liborius gegeben. Meinolph flehte zu Gott um Schutz für eine glückliche Rückkehr in die ferne Heimath und machte das Gelübde, wenn Gott ihn und seine Gefährten glücklich mit dem kostbaren Schätze nach Paderborn zurückführe, so wolle er ein Kloster bauen. Die Rückreise ging glücklich von Statten, und am 28. Mai 836 langten er und seine Genossen mit den Gebeinen des hl. Liborius, welche sie die ganze weite Strecke auf den Schultern getragen hatten, wohlbehalten in Paderborn an.

Meinolph zögerte nun nicht, sein Gelübde zu erfüllen. Er wählte, durch eine wunderbare Lichterscheinung belehrt, auf seinen Erbgütern den Ort, welchen man Böddeken nannte, zur Gründung seines Klosters. Ein neues Wunderzeichen an derselben Stelle, die Erscheinung eines Hirsches, zwischen dessen Geweihe das Zeichen des Kreuzes heller als Gold strahlte, bestätigte ihm, daß er die von Gott gewollte Stelle für sein Kloster gewählt habe, und rasch und entschlossen legte er im Jahre 837 den Grund zu dem Kloster Böddeken. Nach wenigen Jahren war das Kloster mit der Kirche vollendet; Meinolphus stattete es mit seinen väterlichen Erbgütern reichlich aus und übergab es Canonissimen nach der vom Concil in Aachen (i. J. 816) bestätigten Regel des Priesters Amalarius von Metz. Eine Hauptbeschäftigung der Canonissimen bildete die Erziehung der weiblichen Jugend. Meinolph selbst stand dem Kloster bis zu seinem Tode vor und ermunterte die frommen Jungfrauen durch Wort und Beispiel zu gottgefälligem Leben und Wirken. „Als die Zeit kam,“ — heißt es in einer alten Lebensbeschreibung des hl. Meinolph — „daß Gott belohnen wollte den hl. Meinolphus mit dem ewigen Lohne, der Gott selbst ist, da starb er, ein betagter Mann, im ganzen Glauben, mit großer Liebe in Gott.“ Er fand seine Ruhestätte in der Kirche des Klosters, und Gott säumte nicht, die Heiligkeit des treuen Dieners durch viele Wunder an seinem Grabe zu bestätigen. Bald wurden seine Gebeine vom Bischofe Biso I. (regierte von 887—908) erhoben und in der Kirche an einem passenden Orte zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. Tausende pilgerten von da an nach Böddeken und erfuhren die Kraft der Fürbitte des hl. Meinolphus.

Nach der Mitte des 14. Jahrhunderts betraf des Kloster sammt der Kirche ein großes Unglück. Bei einer Fehde zwischen dem Ritter Arnold von Brenken und Wennemar von Fürstenberg hatte sich Brenken mit seiner Schaar ins Kloster geflüchtet; Fürstenberg belagerte das Kloster und legte es sammt der Kirche — in Asche. Nur das Chor blieb stehen. Die Canonissimen verließen die öde Stätte; die Aebtissin allein blieb bei den Ruinen in einer ärmlichen Bauernhütte wohnen.

Im Jahre 1408 erwarb der Bisthums- und Landesverweser Wilhelm, Herzog von Berg, das zertrümmerte Kloster und überwies es mit allem Zubehör Chorhern des Augustinerordens, die er aus Zwoll berufen hatte. Unter dem tüchtigen ersten Prior Johannes von Wael, dem der berühmte Geschichtschreiber und Paderbornsche Geistliche Gobelin Persona — der den Rest seines bewegten Lebens nachmals in Böddeken beschloß — mit Rath und That zur Seite stand, erhob sich Kloster und Kirche nach und nach herrlich aus den Ruinen. Bald eilten wieder Schaaren frommer Pilger zur Stiftung des hl. Meinolphus, um dem feierlichen Gottesdienste der Augustiner-Chorhern beizuwohnen und den hl. Meinolphus um seine Fürbitte anzusehen. Die Augustiner blieben die Hüter seiner hh. Gebeine bis zur Aufhebung des Klosters durch die Preußen i. J. 1803. Die Güter des Klosters wurden in eine Staatsdomaine verwandelt, die Kirche auf Befehl der Regierung abgebrochen. Für die Gebeine des hl. StifTERS Meinolphus blieb kein Plätzchen mehr übrig; sie wurden nach Paderborn gebracht, wo sie in der Buxdorfkirche gastliche Aufnahme fanden.

Daselbe traurige Loos, welches die Klosterkirche in Böddeken betroffen, wurde auf Geheiß der Regierung auch der etwa 10 Minuten von Böddeken thalaufwärts liegenden, dem Andenken des hl. Meinolphus geweihten Kapelle zu Theil. Sie wurde bis auf die Fundamente zerstört. Traurig beschatteten von da an die Zweige der uralten Meinolphus-Linde — an welcher Stelle St. Meinolphus geboren sein soll — die wenigen Trümmer dieses alten Heiligthums, bis der gegenwärtige edle und fromme Besitzer des ehemaligen Klosters Böddeken, Georg von Mallinkrot, die Kapelle genau auf den alten Fundamenten wieder, und zwar in schönerer Gestalt, aufbauen ließ. Der Bau ist im reinsten gothischen Stile nach dem Plane und unter der Leitung des berühmten Dombaumeisters Vincenz Stah in Köln ausgeführt, so daß sie, was kunstgerechte Ausführung betrifft, im Paderborner Lande vergebens ihres Gleichen sucht. Dem kunstgerechten Bau entspricht die innere Ausschmückung und Malerei, ausgeführt von den Malern Garzke aus Köln und Laudage aus Paderborn. Am 23. August 1857 consecrirte Bischof Dr. Conrad Martin die neue Kapelle zu Ehren des h. Meinolphus, von dessen Reliquien sie einen Theil von Paderborn her erhalten hat. Nach vollzogener Consecration trat Bischof Martin mit Mitra und Stab, umgeben von zahlreicher Geistlichkeit, aus der Kapelle hervor und legte in begeisterter und begeisternder Rede den zur Feier herbeigeströmten Volkschaaren die Bedeutung dieser ehrwürdigen Stätte an's Herz.

Nach 17 Jahre sind seitdem verschwunden, da hat diese Meinolphus-Kapelle, diese Perle gothischer Kunst, für Deutschlands Katholiken einen erhöhten Werth bekommen. In eben diese Meinolphus-Kapelle bei Böddeken wurde in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai 1874 Hermann von Mallinkrod's Leiche nach feierlicher Uebertragung von Paderborn niedergesetzt. Vor dem Altare, „wo er selbst so oft im Gebete verweilt, da stand nun sein Sarg, geschmückt mit den Kränzen, die liebende Hände

wählt in den Tagen frischer Kraft und Mannesstärke — unerwartet schnell sollte diese friedliche Stätte ihn aufnehmen. Als die erste Kunde von der Erkrankung Hermann v. Mallinckrodt's hierher drang, besuchte ich gerade Böddelen und den Friedhof bei St. Meinolphus-Kinde und -Kapelle, stand auch an der Stelle, die unser treuer Vorkämpfer für sein Grab ausersuchen und wünschte diese Stelle noch lange leer: heute, wenige Tage später, stehe ich an derselben Stelle — und ach, sie ist nicht mehr leer — sie birgt den Sarg mit den theueren Ueberresten des früh Vollendeten. „Er hat den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet“ — höre ich den Grabredner sprechen. Bald hat sich der Grabeshügel durch die Arbeit liebender Hände erhoben: Hermann von Mallinckrodt ruht im kühlen Schooße der Erde! Da trat mir noch einmal die ehrwürdige Gestalt des Helden vor die Seele, und unwillkürlich wiederholte ich die Worte des treuherzigen Claudius: „Ach sie haben einen guten Mann begraben, und mir — und uns — war er mehr!“ Meine Gedanken und Empfindungen am Grabe Hermann von Mallinckrodt's glaubte ich in einige Verse zusammenfassen zu sollen, die wohl in der Seele meiner Leser entsprechenden Gefühlen begegnen dürften. Sie seien eine kleine Gabe meiner großen Verehrung für den theuern Todten. Also:

Am Grabe Hermann von Mallinckrodt's.

Friede sei um diese Stätte hier!
 Sanfter Friede Gottes! — Ach, sie haben
 Einen guten Mann begraben,
 Und uns war er mehr!
 War im heil'gen Kampf ein Held — ein Mann,
 Wie der Erde Gott ihn leihet selten.
 Nur der Himmel kann vergelten,
 Was er hier gethan.
 War ein Makkabäus in der Schlacht,
 Stets voran im heiftesten Befechte
 Kämpfend für der Kirche Rechte,
 Bis sein Lauf vollbracht.
 „Komm, du treuer Zeuge Mallinckrodt,
 Deiner harret die Kron' im Himmelsaale!“ —
 Fromm empfing zum letzten Male
 Er der Engel Brod.
 Oelgesalbt, das Kreuz in treuer Hand,
 Nahm den Lauf dann aus dem Schlachtgetümmel
 Er auf Christi Wink zum Himmel,
 Zu dem Friedensland.
 Er entschlief — hier fand sein Leib die Gruft! —
 Hier im Schatten von St. Meinolph's Kinde;
 Zweige, sanft gerührt vom Winde,
 Fächeln Blüthenduft.

als Beweis hoher Verehrung und inniger Theilnahme gespendet hatten.“ Und am Morgen des 20. Mai war es dem Schreiber dieses Büchleins vergönnt, in der Meinolphus-Kapelle vor diesem Grabe zu stehen und in Vereinigung mit dem celebrirenden Priester und Tausenden von Andächtigen, zu beten für den theuren Todten. Aus dieser Kapelle wurde sodann die ehrwürdige Leiche unter Thränen hingetragen zur nahe dabei liegenden Ruhestätte, wo sie unter St. Meinolph's Schutz den Schlaf der Gerechten zuhause soll bis zum Ostermorgen der glorreichen Auferstehung. St. Meinolphus steht als Schutzpatron verzeichnet auf dem Todtenzettel Hermann von Mallinckrodt's. Er wird treu seine Gebete bitten. So ist uns denn diese friedliche Stätte bei Böddelen doppelt ehrwürdig: durch St. Meinolphus und durch Hermann von Mallinckrodt. Von ihr gilt so recht das Wort Goethe's: „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat — Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klangt Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.“

Küstert, Zweige, jedem Wandrer zu,
Daß voll Dank er hier bei der Kapelle
St. Meinolph i grüß' die Stelle
Seiner sanften Ruh!

St. Meinolphus! Deinem Schuß fortan
Sei vertraut der Leib des tapfern Belden,
Bis einst die Posaunen melden:
Christus naht heran!

Dann wird Jesus Christus, groß und hehr!
Seinen Leib erwecken. — Ach, sie haben
Einen guten Mann begraben,
Und uns war er mehr!

Paderborn, 30. Mai 1874, am Begräbnistage Hermann von Mallinkrodt's.

5. Des deutschen Volkes Trauer um Hermann von Mallinkrodt.

Motto: Schwer war der Kampf — Judas Makkabäus fiel —
und sie nahmen ihren Bruder Judas Makkabäus und
begruben ihn in der Väter Grab — und das ganze
Volk beweinte ihn mit großer Klage und trauerte viele
Tage — und man sprach: Wie doch ist gefallen der
Held, welcher gerettet das Volk.

Bergl. 1. Mach. 9, 17—20.

Wir fürchten nicht dem Buche der Bücher, der hl. Schrift, zu nahe zu treten, wenn wir aus ihm das vorstehende Motto entlehnen und auf Hermann v. Mallinkrodt anwenden. Wir sind auch nicht die Einzigen, welche unsern Held mit dem tapfern Makkabäus — d. h. Hämmerer, Martellus — vergleichen, vielmehr drängt sich dieser Vergleich jedem Nachdenkenden auf. Wie Makkabäus für die Freiheit des überlieferten Glaubens seiner Väter stritt, so kämpfte unser Held nach seiner innigsten Ueberzeugung für dieselbe hl. Sache. Wie hätte es auch seinen hellen Blicken verborgen bleiben können, was der „Liberalismus“ als Endziel seiner übermüthig heraufbeschworenen Kämpfe erstrebe — die „Vernichtung“ der römisch-katholischen Kirche, der Kirche unserer Väter?! Darum trat Mallinkrodt wie ein zweiter Makkabäus ein mit seiner ganzen Person für die Sache seiner Kirche und führte mit aller Kraft die Waffen des Geistes in dem heißen Kampfe. So oft er das Schwert des Geistes zog, war er siegreich: und fürwahr, wenn der „Liberalismus“ bloß mit geistigen Waffen gegen uns hätte kämpfen wollen: ein Mallinkrodt hätte längst den in dieser Hinsicht so ohnmächtigen Gegner völlig aus dem Felde geschlagen. Das weiß der „Liberalismus“, und deshalb sucht er zu seinen Bundesgenossen die materielle Gewalt. Taub und unzugänglich gegen alle Gründe der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit geht er, auf die größere Kopfszahl seiner Anhänger bauend, über diese Gründe hinweg. So geht es bequem — aber auch nur eine Zeitlang. Auch hier gilt das Wort, das einst Makkabäus an seine Kampfesgenossen richtete: „Nicht durch die Menge des Heeres kommt der Sieg im Kriege, sondern vom Himmel kommt die Ueberlegenheit — fürchtet nicht die Menge.“ Ähnlich war die Zuversicht Hermann von Mallinkrodt's: an dem schließlichen glorreichen Siege unserer hl. Sache hat er im Vertrauen auf Gott keinen Augenblick gezweifelt, vielmehr kurz vor seinem Tode die Hoffnung eines baldigen Sieges wiederholt ausgesprochen. Davon später.

Er hat diesen vollen Sieg nicht mehr erleben sollen; aber für die Herbeiführung desselben hat er ritterlich gekämpft bis zum Tode. Und sein Tod selbst wird zur Beschleunigung des Sieges beitragen. Die Geschichte liefert manches Beispiel, wie die Kämpfenden, nachdem ein geliebter Führer gefallen, um so todesmüthiger den Kampf fortsetzten und den Sieg errangen. Dieselbe Erscheinung gewahren wir jetzt nach dem

Tode des tapfern Führers Mallinkrodt. Oder hat nicht neue Begeisterung für die hl. Sache, welche Hermann von Mallinkrodt verfochten bis zum Opfer seines Lebens, unser gesamtes katholisches Volk durchdrungen? Hat es sich jetzt erst nicht so recht gezeigt, wie sich unser gesamtes katholisches Volk eins weiß mit seinem Vorkämpfer? Das ist nichts Gemachtes, nichts künstlich Hervorgerufenes. — Wie mit Einem Schläge war bei der ersten Nachricht von Hermann von Mallinkrodt's Tode unser katholisches Volk im Norden wie im Süden, im Osten wie im Westen von derselben hl. Begeisterung erfaßt. Davon zeugen die Deputationen, die aus weiter Ferne aus allen Gegenden zu seiner Todtenfeier nach Paderborn und Böödeken gesandt wurden, davon zeugen die Trauergottesdienste, die fast an allen Orten des weiten katholischen Deutschland's für ihn mit größter Feier und unter größter Betheiligung aller Volksklassen abgehalten worden sind. „Das ganze Volk beweinte den Makkabäus mit großer Klage,“ meldet die hl. Schrift; dies Wort gilt auch von Hermann von Mallinkrodt. Die Trauer über den gefallenen Helden ist buchstäblich eine Nationaltrauer zu nennen; noch mehr, auch über die Grenzen der deutschen Nation hinaus hat sich diese Trauer erstreckt. Während in Böödeken am 30. Mai die Beisetzung seiner Leiche erfolgte, ertönte in Münster vom Dome herab 2 Stunden lang (von 11 bis 1 Uhr) feierliches Trauergeläute, und überall rief in diesen Tagen feierliches Todtengeläute Schaaren von Katholiken aller Stände zum Gotteshause, zum feierlichen Seelenamte für den theuern Todten. Es ist nicht möglich, hier alle die Orte unsers deutschen Vaterlandes aufzuzählen, wo eine kirchliche Todtenfeier für Hermann von Mallinkrodt stattgefunden; ich will mich begnügen aus einigen mir vorliegenden Tagesblättern von nur Einer Woche eine kurze Uebersicht zusammenzustellen, die für die Mehrzahl meiner Leser, denen größere Tagesblätter nicht zu Gebote stehen, von besonderem Interesse sein dürfte.

Paderborn, 1. Juni. Das heute in der hiesigen hohen Domkirche für den verstorbenen Abgeordneten von Mallinkrodt abgehaltene feierliche Requiem war äußerst zahlreich besucht. Die weiten Hallen des Domes waren gefüllt wie an den höchsten Festtagen. Der hochw. Herr Generalvikar und Domdechant Peine celebrirte. Der hochw. Herr Bischof ist bekanntlich noch nicht vom Eichsfelde zurückgekehrt und der hochw. Herr Weihbischof Freusberg wird leider durch Unwohlsein noch immer an das Zimmer gefesselt.

Gnesen, 1. Juni. Heute wurde in den majestätischen Hallen des hiesigen Domes ein feierlicher Todtengottesdienst für die Seelenruhe des um die katholische Sache so hoch verdienten Hermann v. Mallinkrodt abgehalten. Nach Absingung der Vigilien durch die Dom- und Stadtgeistlichkeit und die Cleriker des hiesigen praktischen Priesterseminars celebrirte der Herr Weihbischof Dr. Cybichowski das Seelenamt für den Verstorbenen. Daß der Hingang dieses wahrhaft katholischen Mannes, in welchem der Katholicismus gewissermaßen verkörpert war, hier sowohl in den deutschen, wie auch in polnischen Kreisen den schmerzlichsten Eindruck gemacht hat, das brauche ich Ihren Lesern wohl nicht erst ausdrücklich zu versichern. Er hatte ja nach seinem katholischen Grundsatz: „für Wahrheit, Freiheit und Recht“ zu wiederholten Malen auch für das wohlbegründete Recht der polnischen Nation seine Stimme erhoben. Obwohl hier, mit Ausnahme des Domherrn Kraus, von Niemandem persönlich genannt, wird Hermann v. Mallinkrodt doch für Alle, ob Deutsche, ob Polen, ein leuchtendes Beispiel sein, wie ein Jeder nach seinen ihm von Gott verliehenen Kräften für die Sache der Kirche kämpfen soll. Wenn auch dieser Erde und ihren Mühsalen entrissen, im Andenken aller Katholiken wird Hermann v. Mallinkrodt fortleben. Die Gegner aber mögen durch diese allgemeine Theilnahme, auch der nichtdeutschen Katholiken, an den Ausruf des Heidenthums beim Anblick der durch die römischen Kaiser verfolgten und gemarterten Christen erinnert werden: „Seht, wie sie sich lieben,“ und erkennen, daß sie in dieser Liebe ebenso unüberwindlich sind, wie jene Christen der ersten Jahrhunderte. Friede der Asche dieses edlen, für alles Gute, Wahre und Schöne kämpfenden Mannes!

Schwedt a. O. (Brandenburg), 1. Juni. Heute wurde hier für den Reichstags- und Landtagsabgeordneten Hermann v. Mallinkrodt ein feierliches Requiem gehalten, bei welchem sich die Pfarrgemeinde sehr zahlreich eingefunden hatte.

Breslau, 28. Mai. Morgen früh um 7 Uhr wird der Herr Fürstbischof in der Kreuzkirche hieselbst eine h. Messe für die Seelenruhe Hermann v. Mallinkrodt's lesen.

Beuthen O.-S. 1. Juni. Heute fand in der hiesigen Pfarrkirche unter äußerst großer Betheiligung aller Klassen und Schichten der katholischen Bevölkerung ein feierliches Requiem statt für die Seelenruhe „unsers v. Mallinkrodt,“ wie einfache schlichte Bürger den großen Vorkämpfer für die Rechte unserer h. Kirche in recht bezeichnender Weise hier zu nennen pflegen. In ähnlicher Weise wird auch in den übrigen Städten Oberschlesiens und selbst in vielen Landgemeinden eine „Mallinkrodt-Feier“ be-

gangen. In Breslau hat der hochw. Herr Fürstbischof selbst das Todtenamt celebrirt, ebenso in Posen der Herr Weibbischof Janiszewski, wie überhaupt die Polen in Posen und Westpreußen mit dem katholischen Deutschland wetteifern, dem großen Streiter für die katholische Sache den gebührenden Dank abzustatten.

Osnabrück, 1. Juni. Heute Morgen fand im hiesigen Dome ein feierliches Seelenamt für Hermann v. Mallinckrodt statt.

Aachen, 2. Juni. Heute fand auf Anregung der Gesellschaft Constantia hier im Dome Karls des Großen eine imposante Todtenfeier Hermann v. Mallinckrodt's statt. Das Andenken dieses großen Todten ist hier um so lebhafter und inniger, als das hiesige Gymnasium ihm seine ausgezeichnete katholische Bildung gab und sein Vater Aachener Bürger war. Der Zubrang zur Feier war ein ganz außerordentlicher, es war eine aus allen Ständen gegliederte Versammlung. Alle in andachtsvoller Treue bereit, dem verewigten Vorkämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht den Tribut dankbarer Verehrung an seiner Bahre niederzulegen. Wetteifernd hatten tausend Hände den im Chore sich erhebenden Katafall geschmückt. Palmen und Lorbeerbäume umschatteten ihn, Blumenkronen als Botive der Constantia und mehrerer hiesigen Damen schmückten ihn. Die hiesigen Centrumscollegen des Verstorbenen hatten am Kopfende der Bahre das Wappenschild der Mallinckrodt's — dreiblättriges Kleeblatt auf goldenem Grunde — auf einem Boden von weißen Rosen angebracht und mit einem kostbaren Lorbeerkranz umrahmt, auf dessen schwarzer Schleife Mallinckrodt's denkwürdiges prophetisches Sterbe- und Siegesmotto: „Per crucem ad lucem!“ glänzte. Der Dompropst celebrirte das Seelenamt. Der sogenannte Todtenzettel, welcher gemäß katholischer Sitte während des Gottesdienstes zur Vertheilung kam, schließt an einen kurzen Lebensabriß des Verstorbenen folgende Gedenkworte:

„Seit dem Auftreten der Centrumsfraction, deren Mitbegründer Hermann von Mallinckrodt war, begann seine parlamentarische Thätigkeit sich in ihrem vollsten Lichte zu zeigen. Treu seiner h. Kirche und treu seinem Vaterlande, übernahm er den Kampf gegen die zerfetzenden Principien unserer Tage. Aus innerster Herzensüberzeugung führte er diesen Kampf bis zum letzten Augenblicke seines Lebens. Er starb als Krieger auf dem Schlachtfelde für seine Kirche und für des Reiches Frieden, den er nur in dem ungestörten Rechtsbesitze beider Gewalten als möglich erkannte. Seine Krankheit war eine Folge der unausgesetzten Mühen in diesem Kampfe. Die letzte gewaltige Rede, welche er am Tage vor dem Ausbruche der Todeskrankheit hielt, war sein Schwanengesang.

Er war als Mann unter den Braven der Bravste, ein treuer Vater seiner Kinder, ein aufrichtiger Sohn der h. katholischen Kirche. Das befundete sein Leben, das bewährte er im Tod. Er starb, während die Linke in den Händen seiner Gattin ruhte und die Rechte das Kreuz umflammerte, das er als sein Panier im Leben hochgehalten und als einzigen Trost im Tode gefunden.

Alle Katholiken Deutschlands vereinigen sich im Schmerze über den Verlust ihres treuesten Vorkämpfers, aber auch in der Dankbarkeit für seine Thaten. Möge er ruhen im Frieden! Die Krone der Gerechtigkeit ist sein Antheil.“

Bochum (Westfalen), 1. Juni. Morgen um 7 Uhr wird in der hiesigen alten Pfarrkirche ein feierliches Seelenamt für den verstorbenen Abgeordneten Hermann v. Mallinckrodt gehalten werden.

Crefeld, 1. Juni. Von Seiten der Gesellschaft „Constantia“ fand heute in der Stephanskirche hier selbst ein feierliches Seelenamt für den verstorbenen Abg. Dr. Hermann v. Mallinckrodt statt. Die Kirche war zu diesem Zwecke in der sinnigsten Weise ausgestattet. Der Altar, sowie der ganze sehr geräumige Chor waren schwarz behangen. Am Eingange des Chores erhob sich unter einem von oben herabhängenden, unten zu beiden Seiten zurückgezogenen Vorhange von schwarzem Flor ein prachtvoller Katafall. Mit Kränzen überschüttet und von zahlreichen brennenden Lichtern und Lorbeerbäumen umgeben, trug derselbe vorn die Inschrift: per crucem ad lucem. Wie vorauszusehen, war die Betheiligung an dem Seelenamte eine sehr zahlreiche, und die heiße Andacht der Versammelten ließ deutlich erkennen, mit welcher inniger Liebe und rührender Dankbarkeit das katholische Volk den Abgeordneten anhängt, die in dem Kampfe unserer Tage so mannhaft für die Rechte der Kirche eintreten. Dieselbe Gesellschaft „Constantia“ hatte auch dieser Tage eine Deputation zu dem Leichenbegängnisse v. Mallinckrodt's nach Paderborn gesandt.

Stromberg (Kr. Kreuznach), 1. Juni. Hier und in den umliegenden Pfarreien sind heute feierliche Seelenämter für den hingeschiedenen Dr. Hermann v. Mallinckrodt unter großer Theilnahme des katholischen Volkes abgehalten worden.

Trier, 1. Juni. Heute Morgen 10 Uhr fand in der St. Gangolphskirche hier selbst der feierliche Trauergottesdienst für den verstorbenen Landtags- und Reichstagsabgeordneten Hermann von Mallinckrodt statt. Der Hochaltar der Kirche war der Todtenfeier entsprechend sinnreich verziert, die Kirche selbst bis auf den letzten Platz gefüllt. In dem mittleren großen Schiffe knieten fast nur Herrn aus den bessern Classen.

München, 1. Juni. Vorigen Donnerstag erließ die bairisch-patriotische Fraction der Kammer der Abgeordneten eine Einladung zu einem Trauergottesdienste für Herrn v. Mallinckrodt, und heute Vormittags 9 Uhr fand die religiöse Feier unter zahlreicher Betheiligung aus allen Ständen in hiesiger Domkirche statt. Das levitirte Requiem wurde von Herrn Dompfarrer Weber gehalten, im hohen Chor sah man das Domcapitel mit seinem Propst, in den reservirten Bänken die hier weilenden Verwandten des Entschlafenen (aus den Familien v. Bernhard, v. Laßberg, v. Tauffkirchen und anderen), im Schiff der Kirche aber eine große Anzahl von bairischen Abgeordneten, und zwar aus allen Fractionen, dann Vertreter des Adels, des Beamten- und Bürgerstandes, und auch Studierende mit ihren Farben. Zwei Abgeordnete, die hochwürdigen Herren Dr. Daller und Driller, lasen h. Messen an Nebenaltären.

Unter den Kränzen, welche die Tumba schmückten, fehlte der Lorbeer nicht, das passendste Emblem für den ritterlich und tapfer Gefallenen. Wie ich höre, wurde unser Herr Erzbischof nur durch die in der Vorstadt Nu heute stattfindende Firmung abgehalten, persönlich bei dieser erhebenden Todtenfeier sich einzufinden — im Gebete wird der edle Verstorbene weder von unserm katholischen Volke, noch von seinem Oberhirten vergessen werden. — Die beiden katholisch-politischen Vereine in Augsburg, „Casino“ und „Männerverein“, haben an die Gemahlin des Herrn v. Mallinckrodt eine Beileidsadresse gerichtet und einen Lorbeerkranz auf den Sarkophag gesendet. In dem katholischen Casino widmete der Reichstags-abgeordnete Dr. Mayer dem Fraktionsgenossen und Freunde einen ergreifenden Nachruf. Zu Anfang dieser Woche findet auf Veranlassung der genannten Vereine auch in Augsburg ein Trauergottesdienst statt. Die katholischen Männervereine in den kleineren Städten Baierns folgen dem Beispiele von München und Augsburg; so ladet z. B. der katholische Männerverein für das Ries zu dem Seelenamte in Nördlingen auf den 2. Juni mit warmen Worten ein. — In Freiburg im Br. ist am 1. Juni ein Trauergottesdienst im Münster abgehalten worden.

Tülich, 29. Mai. Am Montag, den 1. Juni, Morgens 10 Uhr, wird ein feierliches Seelenamt für das am 26. d. M. zu Berlin verstorbene Mitglied der Centrumsfraction des Abgeordneten-hauses und des Reichstages, den Herrn Hermann von Mallinckrodt in der hiesigen Pfarrkirche stattfinden.

Reiße, 1. Juni. Für die Seelenruhe des verstorbenen Hermann v. Mallinckrodt wurde heute unter großem Andrang der Katholiken ein feierliches Requiem abgehalten.

Posen, 27. Mai. Das katholische Volk fängt an, sich zur Todtenfeier v. Mallinckrodt's zu rüsten. Wie ich aus ganz zuverlässiger Quelle erfahre, wird für den ruhm- und ehrenreichen Verstorbenen in hiesiger Cathedralkirche ein feierlicher Trauergottesdienst stattfinden, welchen der Herr Weihbischof und Official Janigewski abhalten soll, und an welchem auch sämmtliche polnische Reichs- und Landtagsabgeordneten Theil nehmen werden.

Andernach, 2. Juni. Gleich nach der Frohnleichnamsoctav wird hier eine kirchliche Trauerfeier für den leider zu früh verstorbenen von Mallinckrodt stattfinden.

Eschweiler, 1. Juni. Niemals bei einer Trauerfeier war unsere Kirche so prachtvoll geschmückt, als bei dem so eben abgehaltenen feierlichen Seelenamt für Herrn von Mallinckrodt. Alle hiesigen katholischen Vereine mit ihren Fahnen waren zur Stelle. Die Bürgerschaft bewies ihre Theilnahme in rühmlicher Weise. Sogar aus der Umgegend waren Katholiken gekommen, um des hochverdienten Verstorbenen in christlicher Liebe dankbarst zu gedenken.

Vallendar, 2. Juni. Für den verstorbenen Reichs- und Landtags-Abgeordneten v. Mallinckrodt wurde heute in der hiesigen Pfarrkirche ein feierliches Seelenamt gehalten.

Essen, 2. Juni. Heute Morgen wurde in der Münsterkirche ein feierliches Requiem für unseren großen Todten, Hermann v. Mallinckrodt, von dem Herrn Pfarrer Dr. Beising unter Assistenz des Herrn Pfarrer Fischer celebrirt. Die Betheiligung an demselben war besonders Seitens der Männerwelt eine zahlreiche. Wie hier, so wird, wie die Zeitungen melden, allenthalben im deutschen Reiche, in Städten wie auf dem Lande, in München, Breslan, Köln, Augsburg, Mainz, Posen, Koblenz, Düsseldorf, Grefeld, Trier, Bonn, Münster, Paderborn, Neuß, Düren, Reiße, Oppeln, Limburg, und in unserer Nachbarschaft in Borbeck, Altenessen, Steele, Werden &c. im Laufe dieser Woche das katholische Volk seinem besten Vertreter den Tribut der Liebe und des Dankes am Fuße der Altäre niederlegen.

Limburg, 29. Mai. Der Tod Hermann v. Mallinckrodt's hat hier, wie überall, die tiefste Trauer im katholischen Volke hervorgerufen. Die noch am Todestage telegraphisch hierher gelangte Nachricht verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt und der Wunsch, dem unvergesslichen großen Verstorbenen eine würdige Todtenfeier zu halten, wurde sofort in allen Herzen rege. Dem entsprechend wird nächsten Montag Morgens um sieben Uhr ein feierliches Traueramt in der hiesigen ehemaligen Barfüßerkirche stattfinden, welchem der Hr. Bischof mit dem gesammten Domcapitel und der übrigen Geistlichkeit beiwohnen wird. Nach dem Traueramte, welches Hr. Dompfarrer Domcapitular Roos abhält, wird der Hr. Bischof selbst die Einsegnung der Tumba vornehmen.

Limburg a. d. Lahn, 1. Juni. Heute früh um 7 Uhr ward hier unter großer Betheiligung der Gemeinde eine Todtenfeier für den verstorbenen Abgeordneten Hermann v. Mallinckrodt gehalten. Das feierliche Seelenamt hielt der Stadtpfarrer, Geistlicher Rath Roos; während desselben lasen die ehemaligen Collegen des Verstorbenen, Domdechant Dr. Klein und Domcapitular Thissen an den Seitenaltären die h. Messen. Der Herr Bischof wohnte auf dem Throne der Feier bei und erteilte zum Schlusse, von allen anwesenden Priestern mit brennenden Lichtern umstanden, die Absolutio vor der Tumba. Der mit grünen Gewächsen und besonders Lorbeerbäumen umstellte Katafalk trug die Inschrift: Hermann Joseph v. Mallinckrodt, Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Pelplin (Westpreußen), 2. Juni. Auch hier ist für die Seele des um die Vertheidigung der Rechte der katholischen Kirche so hochverdienten Hermann v. Mallinckrodt gestern ein feierliches Requiamamt gehalten. Es pontificirte hierbei der Herr Weihbischof Jeschke.

Kattowik (Oberschlesien), 2. Juni. Heute fand unter zahlreicher Betheiligung in hiesiger Pfarrkirche ein feierliches Requiem für unsern leider zu früh von Gott aus diesem Leben abgerufenen Vorkämpfer Hermann v. Mallinckrodt statt.

Ratibor, 2. Juni. Heute wurde in der hiesigen Pfarrkirche ein feierliches Requiem für den verstorbenen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Hermann v. Mallinckrodt unter sehr zahlreicher Betheiligung der Gemeinde abgehalten, welche sich für verpflichtet hält, dem Verstorbenen den Dank für

die unerschrockene, mannhafte Vertheidigung der katholischen Sache durch fromme Gebete abzustatten und sein Andenken auch an der Grenze des deutschen Reiches hoch in Ehren zu halten.

Aus dem Ermland, 3. Juni. Die Nachricht von Hermann v. Mallinckrodt's Tode hat auch die Katholiken in Preußens östlicher Diocese mit tiefster Trauer erfüllt. Es scheint der göttlichen Weisheit zu gefallen, den Katholiken in der gegenwärtigen schweren Trübsal menschliche Stützen zu nehmen, damit sie einzig und allein auf den Herrn ihre Hoffnung setzen. Ihm auch sei die hochedle Seele des Dahingegangenen empfohlen, für dessen ewige Ruhe in der Frauenburger Kathedrale heute ein solennes Requiem gehalten wurde, welches der mehrjährige Colleague des Verstorbenen, der Reichs- und Landtagsabgeordnete Domcapitular Borowski celebrierte, und welchem der Herr Bischof von Ermland, der zum Besuche hier weilende Herr Armeebischof Namszanowski, das Domcapitel und der übrige Clerus von Dom und Stadt beimohnten.

Neuzelle (Brandenburg), 2. Juni. Heute wurde hier in der ehrwürdigen Klosterkirche ein feierliches Requiem für Hermann v. Mallinckrodt unter zahlreicher Betheiligung der katholischen Gemeinde gehalten.

Oschersleben (Sachsen), 2. Juni. Nachdem in der gestrigen Generalversammlung der Katholiken Sachsens des verstorbenen Abg. v. Mallinckrodt in angemessener Weise gedacht und der Wittve desselben in einem Telegramm die Beileidsversicherung der Versammlung ausgesprochen worden war, fand heute für die Seelenruhe des edlen Kämpfers für Wahrheit, Freiheit und Recht ein feierliches Todtenamt statt, während dessen der Psalm Miserere gesungen wurde.

Heiligenstadt, 2. Juni. Morgen wird hier für Hermann v. Mallinckrodt ein feierliches Seelenamt gehalten werden.

Duderstadt (Sichsfeld), 2. Juni. Wie überall im katholischen Deutschland, so ist auch hier auf dem Eichsfelde der Tod Hermann v. Mallinckrodts auf das Schmerzlichste empfunden. Dieser hervorragende Führer und Vorkämpfer in dem Streite wider den Antichrist, dieser mit selbstloser Hingebung der Sache der Wahrheit, der Freiheit und des Rechtes dienende Mann besaß so ganz das Herz der katholischen Bevölkerung. Wer möchte die Gebete zählen, welche täglich aus vollem Herzen für diesen theuren Todten zum Himmel gerichtet werden?! Auch wird morgen ein feierliches Requiem für denselben gehalten; in den Dörfern der Umgegend bleibt man ebenfalls nicht zurück. Das Andenken von Mallinckrodts wird fortleben im Herzen des Volkes.

Pingstfeld (Sichsfeld), 1. Juni. Auch auf dem Eichsfelde herrscht allgemeine tiefe Trauer um den verstorbenen Hermann v. Mallinckrodt, so daß fast Niemand anzutreffen ist, der nicht ein Verständniß dafür hätte, wach ein großer und rechter Mann mit ihm verloren worden. Fast aller Orten werden daher Seelenmessen für ihn gehalten.

Nippes, 2. Juni. Heute Morgen fand hier ein feierlicher Trauer-Gottesdienst für den verstorbenen Reichs- und Landtags-Abgeordneten von Mallinckrodt statt. Dem edlen Verbliebenen wird unter den Katholiken hierorts ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben.

Euskirchen, 2. Juni. Unter zahlreicher Betheiligung fand heute Morgen 9 Uhr auch in hiesiger Pfarrkirche ein Trauergottesdienst für Herrn v. Mallinckrodt statt.

Mehrenich, 3. Juni. Heute früh fand in der hiesigen Pfarrkirche ein feierliches Seelenamt für den verstorbenen Abgeordneten Hermann v. Mallinckrodt statt.

Brachelen, 2. Juni. Heute wurde in unserer Pfarrkirche ein Requiem für Hermann von Mallinckrodt celebriert.

Pfersen, 2. Juni. Heute Morgen wurde in hiesiger Pfarrkirche ein Requiem für den unvergeßlichen v. Mallinckrodt abgehalten und zwar in so feierlicher Weise, wie hierorts seit dem Tode des hochseligen Cardinals von Geißel kein Seelenamt gehalten ist. Der Katafalk war von grünen Topfgewächsen reich umgeben; zwischen ihnen flimmerten von hohen Silberleuchtern herab viele Kerzen, dem großen Todten ein: „das ewige Licht leuchte ihm“ zurufend!

Süchteln, 5. Juni. Heute fand ein feierliches Seelenamt für den verstorbenen Abgeordneten von Mallinckrodt statt.

Lingen, 2. Juni. Heute ist in hiesiger Pfarrkirche ein feierliches Seelenamt für den Reichs- und Landtags-Abgeordneten v. Mallinckrodt abgehalten worden.

Düsseldorf, 2. Juni. Heute fand auf Veranlassung der katholischen Vereine der Stadt hier in der Lambertus-Pfarrkirche ein feierliches Seelenamt für Hermann v. Mallinckrodt statt. Die Betheiligung war eine zahlreiche, die Kirche dicht gedrängt von Besuchern gefüllt. Von Abgeordneten waren Assessor Bernards, Advokat-Anwalt Biesenbach und Freiherr Felix von Loë anwesend, desgleichen sah man von den Mitgliedern des augenblicklich hier tagenden Provinzial-Landtags Freiherr v. Bourscheidt, Freiherr v. Gynatten, Graf v. Honsbruch, Graf v. Hompesch, Herr Horster, Herr Müller, Graf Nesselrode, Herr Schmidtborn, Freiherr v. Spieß u.

Halle, 2. Juni. Auch die hiesige kleine katholische Gemeinde war gestern um den schwarzverzierten Altar unseres Gotteshauses versammelt, um für die Ruhe des dahingegangenen Abgeordneten von Mallinckrodt zu Gott zu flehen.

Coblenz, 3. Juni. Wie die „Cobl. Volksztg.“ meldet, sind in Stromberg (Kr. Kreuznach) und den umliegenden Pfarreien am 1. Juni feierliche Seelenämter für den hingegangenen Herrn v. Mallinckrodt unter großer Theilnahme des katholischen Volkes abgehalten worden.

Waltrop, 1. Juni. Hier wurde ein Seelenamt für Hermann v. Mallinckrodt abgehalten.

Borghorst, 1. Juni. Heute fand das Requiem für v. Mallinckrodt statt.

Lippamsdorf, 1. Juni. Die Trauerfeier für Hermann v. Mallinckrodt ward heute unter zahlreicher Betheiligung hier begangen.

Wiedenbrück, 1. Juni. In hiesiger Kirche fand heute ein Requiem für den verstorbenen Hermann v. Mallinckrodt statt.

Altona, 2. Juni. Auch hier wurden feierliche Requiem's für Hermann v. Mallinckrodt gehalten. Die Betheiligung der Gläubigen war eine sehr zahlreiche.

Stettin, 2. Juni. Heute wurde ein Seelenamt für Hermann v. Mallinckrodt abgehalten.

Zweibrücken, 2. Juni. Heute wurde ein feierliches Seelenamt für den verstorbenen Reichstags-Abgeordneten Hermann v. Mallinckrodt abgehalten.

Castrop, 1. Juni. Heute Morgen fand hier unter großer Betheiligung des Volkes ein feierliches Requiem für den verstorbenen Reichs- und Landtags-Abgeordneten Hermann v. Mallinckrodt statt.

Attendorf, 1. Juni. Heute fand in der hiesigen Pfarrkirche ein feierlicher Trauergottesdienst für den verstorbenen Land- und Reichstagsabgeordneten, Herrn Dr. von Mallinckrodt statt. Sowohl die Stadt, wie die Landbevölkerung hatte sich recht zahlreich eingefunden, um dem hochverdienten Streiter für Wahrheit und Recht die letzte Ehre zu erweisen und ein frommes Vater unser für den Vorseher der kirchl. Rechte und Freiheiten zu beten.

Brachelen (Rheinprovinz), 2. Juni. Heute Morgen um 8 Uhr wurde hier selbst unter großer Betheiligung des Volkes ein feierliches Seelenamt für den verstorbenen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Hermann v. Mallinckrodt gehalten.

Habelschwert, 3. Juni. Der Seelenmesse für Herrn v. Mallinckrodt wohnte heute das katholische Cassino vollzählig bei.

Schweidnitz, 3. Juni. Heute fand in hiesiger Stadtkirche ein Trauergottesdienst für Hermann v. Mallinckrodt statt.

Bonn, 1. Juni. Der hiesige altehrwürdige Münster war heute bis in seine letzten Räume gefüllt. Es galt dem Andenken Hermann v. Mallinckrodt's. Das Requiem, welches für dessen Seelenruhe vom Oberpfarrer Neu celebrirt wurde, sollte Zeugniß ablegen von der Liebe und Verehrung, welche die Bürger von Bonn für den leider zu früh Verstorbenen empfunden haben. Zahllose Kränze, duftende Spenden des schönen Frühlings (und besonders schön ein Kreuz von weißen Rosen geflochten) ruhten auf und um den Katafalk und schmückten die schwarz behangenen Altäre. Der Herr Oberpfarrer hielt eine sehr schöne Trauerrede über die Worte des Apostel Paulus: „Sei getreu bis in den Tod, dann werde ich dir die Krone des Lebens geben.“ — Unter der dichtgedrängten Schaar von Andächtigen erblickte man auch die beiden Reichs- und Landtagsabgeordneten Franßen und Dr. Birnich.

Boppard (Rheinprovinz), 1. Juni. Heute früh wurde unter lebhafter Betheiligung des hiesigen katholischen Bürgervereins und der gesammten Gemeinde hier ein feierlicher Trauergottesdienst für Hermann v. Mallinckrodt abgehalten. Alle Gemeinden der Nachbarschaft wetteifern, den hohen Verstorbenen in gleicher Weise zu ehren.

Krotoschin (Posen), 31. Mai. Morgen wird der hiesige Propst und Reichstagsabgeordnete Regel ein feierliches Requiem für Hermann v. Mallinckrodt, den treuesten Sohn unserer Kirche, den tüchtigsten Verteidiger unsers Glaubens, den eifrigsten Anwalt für unterdrücktes Recht, halten. Sein Name steht bei allen Katholiken hiesiger Gegend in odore suavitatis.

Grätz, (Prov. Posen) 1. Juni. Heute Morgen um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde in der hiesigen Pfarrkirche ein feierliches Requiem für die Seelenruhe des großen Todten, Hermann von Mallinckrodt, abgehalten.

Oppeln, 30. Mai. Am 2. Juni findet in der hiesigen Pfarrkirche ein Trauergottesdienst für Hermann v. Mallinckrodt statt, nachdem bereits gestern ein Beileidsstelegramm an die Wittwe abgesendet worden ist.

Coblenz, 27. Mai. Nächsten Montag Morgens 9 Uhr wird in der hiesigen St. Castorkirche ein feierliches Requiem für den verstorbenen Land- und Reichstagsabgeordneten Hermann v. Mallinckrodt gehalten werden. Die Betheiligung an demselben wird voraussichtlich eine sehr große sein. Auch in der Umgegend bereitet man ähnliche Todtenfeierlichkeiten vor.

Hamburg, 2. Juni. Heute früh 8 Uhr fand in hiesiger katholischer Kirche ein feierliches Requiem statt für den verstorbenen Hermann v. Mallinckrodt, unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinde.

Pieredi, (Pommern) 1. Juni. Heute wurde hier für Hermann v. Mallinckrodt ein feierliches Requiem, als Ausdruck der Liebe und des Dankes für seine unerschrockene und ritterliche Vertheidigung des Rechtes und der Wahrheit abgehalten, dem ein großer Theil der Gläubigen beiwohnte.

Hötzer, 30. Mai. So eben wird folgende gedruckte Einladung verbreitet: „Montag den 1. Juni Morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, Seelen-Amt für den Verstorbenen Landtags- und Reichstags-Abgeordneten Dr. Hermann von Mallinckrodt.“ Die frühe Stunde erklärt sich dadurch, daß die Schulmesse regelmäßig im Sommersemester um halb sieben Uhr beginnt und aus örtlichen Gründen beginnen muß. Vor allem durfte bei diesem Anlaß die Schulordnung nicht gestört werden. Gleichwohl wird die Betheiligung an der Trauerfeier voraussichtlich eine sehr große sein.

Frankfurt a. d. O., 2. Juni. Gestern fand in der hiesigen katholischen Kirche ein feierlicher Trauergottesdienst mit Libera und Salvo für Hermann v. Mallinckrodt statt. Die kathol. Gemeinde, welcher der Verstorbene durch seinen frühern Aufenthalt am hiesigen Orte als Regierungsassessor angehörte, betheiligte sich sehr zahlreich an seiner so schmerzlichen Todtenfeier.

Lindau in Hannover, 1. Juni. Heute Morgen wurde hier vom Dechant Kopp ein feierliches Seelenamt für den Verstorbenen Abgeordneten Hermann v. Mallinckrodt gehalten.

Karlsruhe, 1. Juni. Morgen 9 Uhr findet in der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche ein feierliches Requiem für den verstorbenen Hermann v. Mallinckrodt statt, wozu die 10 Abgeordneten der katholischen Volkspartei eingeladen haben.

Hannover, 2. Juni. Gestern Morgen fand in der hiesigen katholischen Kirche ein feierliches Seelenamt für den verstorbenen Herrn von Mallinckrodt statt, dessen Tod alle Katholiken Hannovers in große Trauer versetzt hat.

Sronan an der Leine, 2. Juni. Nachdem schon gestern Abend und heute in der Frühe die Glocken der hiesigen katholischen Kirche zum Gebete für den leider zu früh verbliebenen Kämpfer für Recht und Wahrheit, Hermann v. Mallinckrodt, aufgefordert hatten, wurde für denselben heute um 7 Uhr ein feierliches Requiem gehalten. Nach dem Amte wurden in kurzer Ansprache die Verdienste und Tugenden des Verstorbenen rühmend erwähnt und die zahlreich versammelten Gläubigen ermuntert, trotz des allerdings unersehlichen Verlustes den Muth und das Vertrauen nicht zu verlieren, und zugleich des Verstorbenen in ihrem Gebete nicht zu vergessen. Der Katafalk war von den Frauen und Jungfrauen auf das Schönste mit Lorbeer- und Immortellenkränzen, Guirlanden und Blumen geschmückt.

Niederweningen (Kr. Bochum, Westfalen), 1. Juni. Am heutigen Morgen wurden hier die feierlichen Exequien für den Reichstags- und Landtagsabgeordneten Hermann v. Mallinckrodt abgehalten. Die katholische Gemeinde hatte sich wie sonntäglich zur Theilnahme eingefunden.

Citorf, 2. Juni. Heute fand in hiesiger Pfarrkirche unter zahlreichster Betheiligung ein feierliches Requiem für Hrn. Hermann v. Mallinckrodt statt. In der Trauerrede feierte Hr. Pfarrer Dr. Wilden den Verbliebenen im Anschluß an die Worte des Testaments O'Connell's: „Meinen Leib der vaterländischen Erde, mein Herz Rom, meine Seele Gott.“

Boisheim (Regierungsbezirk Düsseldorf), 4. Juni. Am Montag, den 9., Morgens 9 Uhr wird hier selbst ein feierliches Seelenamt für Hermann v. Mallinckrodt gehalten werden.

Dinstaken (Niederhein), 3. Juni. Heute morgen wurde hier für die Seelenruhe Hermann v. Mallinckrodt's unter zahlreicher Betheiligung der katholischen Gemeinde ein feierliches Seelenamt abgehalten, welchem auch ein Colleague des Verstorbenen, das Reichstagsmitglied Kreisrichter Grütering beizuwohnte.

Elville (Rheinpr.), 2. Juni. In rührender Weise nahm das hiesige katholische Casino „Germania“ an der allgemeinen Volkstrauer um den Tod Mallinckrodt's Theil. Nach der Kunde seines Todes sandte der Präsident der „Germania“ im Auftrage des Vorstandes sofort eine Beileidsadresse an die edle Wittve des Verstorbenen und lud sämmtliche Mitglieder des Vereins zu einer besondern Andacht ein, bevor noch die sterblichen Ueberreste des großen Streikers ihrer Ruhestätte übergeben waren. Es war ergreifend, am Freitag um 9 Uhr aus der Kapelle am Rhein durch die nächtliche Stille hindurch die Männerstimmen zu vernehmen, wie sie immer wiederholten: „Herr, gib ihm die ewige Ruhe! Und das ewige Licht leuchte ihm!“ Solche Eindrücke sind bleibend und überzeugen nicht allein von der Dankbarkeit des katholischen Volkes, sondern auch von seinem richtigen Verständniß für den Ernst der gegenwärtigen Zeit. Letzten Sonntag wurde im Casinosaale das Andenken Mallinckrodt's durch eine ergreifende Rede geehrt und gestern Morgen versammelten sich von Neuem die Vereinsmitglieder in der Pfarrkirche, um der beschlossenen Trauermesse beizuwohnen, in welcher der Präsident der „Germania“ den Rosenkranz für den Verstorbenen vorbetete.

Hirschberg in Schl., 4. Juni. Auch hier sind aufrichtige Schmerzstränen um den unvergeßlichen Hermann v. Mallinckrodt geweint worden, und wo auch nur zwei Katholiken zusammenkommen, so ist dieser Todesfall jetzt noch das erste Thema der Unterhaltung. Am Montag wurde vom Ortspfarrer Löwe für den geliebten Todten ein feierliches Seelenamt gehalten, dem Conduct und Salve folgten. Der Katafalk war mit Blumen und Kerzen umstellt und mit Cypressen und der Devise: „Für Wahrheit und Recht“ geziert. Die Betheiligung der Gemeinde war eine sehr zahlreiche.

Hoinkehafen (Kr. Bippstadt), 2. Juni. Unter zahlreicher Betheiligung der Pfarrgemeinde wurde heute Morgen 6 Uhr ein feierlicher Trauergottesdienst für die Seelenruhe Hermann v. Mallinckrodt's in hiesiger Pfarrkirche abgehalten. Stadt und Land wetteifern, dem großen Todten die letzte Ehre zu geben und ihm damit den Tribut der Dankbarkeit zu zollen. Auch bei seinem Leichenbegängnisse war das Land würdig vertreten und mancher schlichte Bauersmann folgte der Leiche mit unsäglichem Weh im Herzen, wenngleich er den Verstorbenen nicht persönlich gekannt hatte.

Brilon, 2. Juni. Heute Morgen um 7 Uhr wurde in unserer altehrwürdigen — von Karl dem Großen erbauten — Pfarrkirche unter regster Betheiligung des Volkes ein feierliches Levitenseelenamt für unsern tapfern Vorkämpfer Hermann von Mallinckrodt abgehalten.

Dortmund, 4. Juni. Als am 27. v. M. die „Germania“ mit der ganz unerwarteten Nachricht hier eintraf, daß der Abgeordnete Hermann v. Mallinckrodt Tages vorher gestorben sei, durchzuckte ein tiefer Schmerz die Herzen aller treuen Katholiken. Männer, die sein Wirken verfolgt und seine Bedeutung erkannt hatten, konnten nur mit Thränen im Auge und zitternden Lippen das Ereigniß mittheilen. Man verhehlte sich nicht, daß aus dem großen Centrum eines der größten Glieder, daß ein unbefiegter und unbefiegbarer Kriegsheld abgerufen sei. — Am 2. d. M. wurde in der hiesigen Propsteikirche ein feierliches Requiem für den großen Todten gehalten. Die Gemeinde war sehr zahlreich erschienen; die Tumba mit Kerzen, Kränzen und Blumen reich geschmückt. Mit diesem Acte hören aber die Gebete für den theuren Heimgerufenen nicht auf, und für die noch streitende hochverehrte Schaar des Centrum's wird nun erst recht mit erhöhter Innigkeit gebetet.

Augsburg, 2. Juni. In der Kirche zum „h. Kreuz“ dahier fand heute auf Veranlassung hiesiger katholischer Vereine ein feierlicher Trauergottesdienst für den verewigten Herrn v. Mallinckrodt

statt. Ein reicher Schmuck von Blumen und Kränzen — zum Theil von Privatpersonen als Zeichen der Verehrung gegen den theuren Todten gespendet — zierte den mit vielen Kerzenlichtern versehenen Katafalk. Herr Dompfarrer Dreer hielt das Requiem.

Karlsruhe, 2. Juni. Der von Herrn Decan Lender unter Assistenz zweier hiesiger Geistlichen in der katholischen Pfarrkirche abgehaltene Trauergottesdienst für den edlen Vorkämpfer der katholischen Sache, Hermann v. Mallinckrodt, war von den Katholiken zahlreich besucht und außer den Abgeordneten der katholischen Fraktion nahmen auch die Reichstagsabgeordneten Bar, Friederich, Morstadt und Pflüger zu Ehren ihres verstorbenen Collegen an demselben Theil. Am Vorabende hatte Herr Hofrath v. Buß im katholischen Casino einen Vortrag über das Leben und Wirken seines verewigten Freundes gehalten.

Halle a. d. S., 4. Juni. Auf einstimmigen Beschluß des hiesigen katholischen Männervereins wurde am Montag für Hermann v. Mallinckrodt ein feierliches Requiem abgehalten. Der Verein hat auch noch in anderer Weise den hohen verdienten Todten geehrt.

Erfurt, 4. Juni. Auch hier, ja hier mit Recht ganz besonders hat die unerwartete Nachricht von dem Tode „unseres Mallinckrodt“ den katholischen Herzen tiefe Wunden geschlagen. Stand er doch uns, der Mann des katholischen Deutschlands, als Ehrenbürger von Erfurt und ehemaliger commissarischer Oberbürgermeister unserer Stadt ganz vorzüglich nahe, und hatten wir ihn noch bei der letzten Wahl für den Reichstag als unsern Candidaten aufgestellt und von ihm die bestimmte Zusage erhalten, daß er jedenfalls hier annehmen würde, wenn es gelänge, seinen Sieg dem hiesigen „Liberalismus“ abzurufen. Das gelang nun freilich nicht. Doch hatte schon die bloße Aufstellung eines eigenen katholischen Candidaten in der Person Mallinckrodts ihren Nutzen, namentlich zur Unterscheidung der Geister. Es ist denn auch bis jetzt von dem Tode v. Mallinckrodts, dem der Erfurter Magistrat — jedenfalls doch um seiner Verdienste um das Gemeinwesen der Stadt willen — einst das Ehrenbürgerrecht in *optima forma* zuerkannte und überreichte, seitens dieses Erfurter Magistrats noch keine officielle Notiz genommen resp. einem solchen Ehrenbürger noch nicht die geringste Ehre auf's Grab gelegt worden. Um so eifriger betheiligten sich die hiesigen braven Katholiken an den kirchlichen Feierlichkeiten, die ganz im Sinne des hohen Verstorbenen für seine Seelenruhe und zugleich zu seiner Erinnerung und zu seiner Ehre der Reihe nach in allen acht katholischen Pfarrkirchen abgehalten werden. Stille h. Messen wechseln mit feierlichen Seelenämtern und Leichenreden, und die zahlreiche Betheiligung der katholischen Bevölkerung beweist, wie schmerzlich sie diesen Verlust empfindet und wie fest sie „unsern Mallinckrodt“ ins Herz geschlossen hat.

Hannover, 3. Juni. Auch hier fand für Hermann v. Mallinckrodt in der St. Clemenskirche am Montag früh 1/28 Uhr ein feierliches Requiem (Levitenamt) unter zahlreicher Betheiligung der katholischen Gemeinde statt. Sofern hierüber früher etwas dem Publicum bekannt gemacht worden wäre, würden auch zahlreiche gläubige Lutheraner aus den hannoverschen gutgesinnten Kreisen dazu erschienen sein, um dem großen Todten öffentlich die letzte Ehre zu erweisen und ihre gute Gesinnung für Wahrheit und Recht zu manifestiren. Sowohl Adelige als feste ehrenwerthe Bürger haben sich bedauernd geäußert, von der beabsichtigten kirchlichen Feier nicht rechtzeitig unterrichtet worden zu sein.

Kennep (Westfalen), 3. Juni. Der Tod Hermann v. Mallinckrodts ist zu einer ergreifenden Nationaltrauerfeier geworden. Wie hieselbst schon vorgestern ein feierliches Seelenamt für den herrlichen Vertheidiger unseres hl. Glaubens stattgefunden, so bringt in der hiesigen Diaspora auch der Rector des einsamsten Kapellchens das hl. Opfer für die Seelenruhe des unvergeßlichen Mannes dar; der beste Beweis, wie theuer er jedem katholischen Herzen geworden ist und bleiben wird.

Neuenkirchen (Regierungsbezirk Minden), 2. Juni. Heute wurde hier ein feierliches Seelenamt für Hermann v. Mallinckrodt gehalten. Die Betheiligung war außerordentlich zahlreich.

Wesel, 3. Juni. Bei dem heute hier stattgefundenen feierlichen Seelenamt für den verewigten Hermann v. Mallinckrodt waren alle Stände zahlreich versammelt.

Aus dem Kreise Erkelenz, 2. Juni. Gestern fand für Hermann v. Mallinckrodt ein Seelenamt in der Kreisstadt Erkelenz, und heute in Holzweiler (Wohnsitz des Abgeordneten Schlick) unter zahlreicher Betheiligung der Gläubigen statt. Die übrigen Pfarreien des Kreises werden in den nächsten Tagen dieser Ehrenpflicht nachzukommen. —

Fengerich bei Bingen, 2. Juni. Heute Morgen 6 1/2 Uhr wurde in der hiesigen Pfarrkirche ein feierlicher Trauergottesdienst für Hermann v. Mallinckrodt unter großer Betheiligung der Gemeinde abgehalten. Er wurde ebenso bereits in vielen umliegenden Pfarrkirchen gefeiert, in andern ist er für die nächsten Tage angeordnet. — Die treuen Kampfesgenossen im Centrum werden aus der allgemeinen Trauer des katholischen Volks um den Verlust eines ihrer edelsten Vorkämpfer die Ueberzeugung gewinnen, daß ihr Wirken in vollem Maße anerkannt wird und ihnen die ungetheiltesten Sympathien aller katholischen Herzen entgegengetragen werden. Möge diese so eclatant durch den Trauerfall hervorgetretene Erscheinung dieselben mit neuem Muthe erfüllen und zur unverzagten Ausdauer ermuntern! Großen Anklang würde es unter der hiesigen Bevölkerung finden, wenn im katholischen Volke die Idee geneckt würde, die Verdienste des großen Todten dauernd durch irgend eine monumentale Mallinckrodtstiftung zu ehren.

Berncastel a. d. Mosel, 2. Juni. Heute Morgen um 10 Uhr wurde in der hiesigen Pfarrkirche ein Trauergottesdienst für die Seelenruhe Hermann v. Mallinckrodts abgehalten. Die Bürgerschaft hatte mit vielen schwarz umflorten Fahnen die Kirche geschmückt. Unter den zahlreich versammelten Betern bemerkte man den früheren Abgeordneten unseres Wahlkreises, Herrn Fier von Cues, und unsern

jetzigen, Herrn Christian Dieden von Uerzig, sowie viele Geistliche vom Lande. Auch viele Landleute betheiligten sich an der Feier.

Würzburg, 4. Juni. Der Tod des großen katholischen Kämpfers Hermann v. Mallinckrodt hat wie in ganz Deutschland, so auch in der altehrwürdigen Frankenstadt Würzburg die allgemeinste und rührendste Theilnahme hervorgerufen. Nachdem vorgestern die katholische Gesellschaft „Union“ ein feierliches Requiem für den Dahingeshiedenen in der Mariencapelle dahier abhalten ließ, wird morgen vom „kathol. Bürgerverein“, dessen Ehrenmitglied v. Mallinckrodt war, ein zweiter sollemner Trauergottesdienst in der Franziskanerkirche veranstaltet werden. Aber auch außerhalb der geweihten Räume ist von den katholischen Männern Würzburgs des großen Todten in der ehrenvollsten Weise gedacht worden. In der am letzten Montag abgehaltenen Versammlung des „katholischen Bürgervereins“ nämlich widmete der Redacteur des „Fränkischen Volksblattes“ und Mitglied des Vereines, Herr Dr. Rittler, dem Dahingeshiedenen einen ergreifenden, mit großem Beifallsturm aufgenommenen Nachruf, in welchem er die parlamentarische Thätigkeit v. Mallinckrodts und dessen unsterbliche Verdienste um die Kirche und das deutsche Vaterland mit hinreißender Beredsamkeit schilderte.

Vom Lande der rothen Erde, 7. Juni. Immer größer und voller und reicher wird der Kranz, welchen Dank, Liebe und Verehrung für den theuren Heimgegangenen v. Mallinckrodt und Treue zu dem von ihm getragenen Banner der Wahrheit und Gerechtigkeit im Schatten des Tabernakels slicht und im Geiste dem edlen Haupte des Gefallenen ausdrückt. Aus Hunderten von Orten haben Sie schon die Nachrichten gebracht, wie die Todtenfeierlichkeiten für ihn veranstaltet wurden. Ich nenne Ihnen aus meiner Umgebung noch Hoerde, Höchsten, Aplerbeck, Schwerte, Hagen, Witten, Annen, wo im Laufe der vergangenen Woche in feierlichen Seelenmessen unter allgemeiner Betheiligung des Volkes gedacht wurde, welcher für die heiligsten Güter sich aufgeopfert hat. Ja, allüberall, wo nur ein Altar und ein Priester und ein glaubenstreuer Laie ist, da feiert man das Andenken des großen Todten. — Wer sehen will, der sehe, [die freiconservative „Post“ ärgert sich bereits darüber] wie wahr sein Wort, daß die überwältigende Mehrheit der Katholiken in seinem Ringen und Kämpfen hinter ihm und seinen Kampfgenossen stehe. —

Stuttgart, 7. Juni. Montag, den 1. Juni, ist hier ein Todtenamt für v. Mallinckrodt gehalten worden, celebrirt von Herrn Kaplan Zimmerle, unter Aufführung des herrlichen Requiem von Ortlieb. Die Veranstaltung ging vom Casino aus, welches schon am Tage nach Mallinckrodts Tode eine Gedenkfeier für ihn in herzlichster Weise abhielt. Der Besuch des Gottesdienstes war auch hier ein sehr zahlreicher, obwohl die Abhaltung desselben auffallenderweise nicht einmal in der katholischen Kirche vorher verkündigt war. Umföweniger konnte man hier auf eine Theilnahme der in Stuttgart wohnenden, andern Fractionen angehörigen Reichstagsmitglieder rechnen, welche anderwärts ihrem Collegen die letzte Ehre erwiesen haben.

Fulda, 7. Juni. Bereits am 2. d. wurde in der hiesigen Benedictinerinnenkirche unter überaus zahlreicher Betheiligung der Bürgerschaft ein feierliches Todtenamt für die Seelenruhe Hermann von Mallinckrodts abgehalten.

Soest, 7. Juni. Ein feierliches Todtenamt für Hermann v. Mallinckrodt hat am 2. Juni in der hiesigen Domkirche stattgefunden.

Vom Niederrhein, 5. Juni. Nicht nur in den Städten, sondern auch fast in jeder Dorfkirche des Niederrheins werden bei überaus zahlreicher Betheiligung feierliche Exequien für den verstorbenen Hermann v. Mallinckrodt abgehalten. Das katholische Volk will dadurch einerseits den Tribut der Dankbarkeit zollen für die heroische Opferwilligkeit, womit der theure Dahingeshiedene seine seltenen Geistesgaben in den Dienst der Kirche stellte, dann aber auch sein volles Einverständnis ausdrücken mit jenen Grundfäden, welche derselbe bis zum letzten Athemzuge so mannhaft und überzeugungstreu vertreten hat.

Wieschowa (Oberschlesien), 5. Juni. In hiesiger Pfarrkirche wurde heut ein feierliches Requiem für den verstorbenen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Hermann v. Mallinckrodt unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinde, besonders der Männer, abgehalten.

Falkenberg (Oberschlesien), 6. Juni. Am 2. d. wurde hier ein feierliches Seelenamt für Hermann v. Mallinckrodt abgehalten, welchem eine zahlreiche, andächtige Menge beiwohnte.

Amberg (Oberpfalz), 3. Juni. Der um die katholische Sache in Amberg so hochverdiente Stadtdecan und bischöfliche Commissar, Herr Michael Halmburger celebrirte gestern in der Stadtpfarrkirche ein feierliches Requiem für die Seelenruhe Hermann v. Mallinckrodts. Katholiken aller Stände, jeden Geschlechts und Alters hatten sich eingefunden. Der Kirchenchor executirte mit trefflicher Gewandtheit das große Requiem von Gtt. Auf dem mit Blumen in reicher Fülle geschmückten Sarkophage lag ein trauerumflorter echter Lorbeerfranz. Gar manches heiße Gebet für das Gedeihen unserer heiligen Sache, für die Seelenruhe des leider zu früh Verstorbenen, für das beständige Wohl seiner verwaiseten Familie ist heute zum Himmel gestiegen. — In Regensburg fand unter zahlreicher Betheiligung für den theuren Todten ebenfalls ein feierliches Requiem statt, bei welchem der Domchor das große Requiem von Vittoria aufführte, welches dieser Meister für die Begräbnißfeierlichkeiten der Gemahlin Königs Philipp II. von Spanien componirte. Herr Bischof Ignatius von Seneströy assistirte und die Erbprinzeßin-Wittve sowie die Fürstin-Wittve von Thurn und Taxis wohnten dem Gottesdienste bei.

Münch, 2. Juni. Heute Morgen fand unter großer Betheiligung in der hiesigen St. Annakirche ein feierliches Seelenamt für den zu Berlin verstorbenen Abgeordneten von Mallinckrodt statt, bei welchem der Dechant, Herr Oberpfarrer Baassen, des Dahingeshiedenen in warmen Worten gedachte. Der in der

Kirche aufgestellte, recht schön und geschmackvoll decorirte Katafalk trug in sinniger Weise drei frische Lorbeerkränze.

Speier, 7. Juni. In unserm Dome wurde auf Anregung von Laien am Tage vor Frohnleichnam ein Seelenamt für v. Mallinckrodt gehalten. Herr Domcapitular Dr. Molitor celebrirte. Der Katafalk war mit Kerzen und Blumen geschmückt. Der Besuch war ein zahlreicher.

Schladern, 8. Juni. Auch in der Bürgermeisterei Dattensfeld hat man es sich nicht versagen können, dem Dr. von Mallinckrodt die letzte Ehre zu erweisen; es fand nämlich der Trauergottesdienst für die Seelenruhe des hochverdienten „Bekenners“ am 2. d. M. zu Rosbach und auf Antrag mehrerer Pfarrgenossen zu Dattensfeld am heutigen Tage statt.

Meppen, 6. Juni. Am Dienstag fand in der hiesigen Pfarrkirche eine feierliche Seelenmesse für Hermann v. Mallinckrodt unter zahlreicher Betheiligung statt.

Zwei ausführlichere Correspondenzen aus der Hauptstadt Westfalens und der Hauptstadt des Rheinlands, jener beiden Provinzen, welche selbst von der „Allgem. Ztg.“ in Nr. 339 des Jahrg. 1870 „der blühendste, aufgeklärteste, heiterste, regsamste Theil Deutschlands“ genannt worden sind, sollen unsere Blumenlese für Hermann von Mallinckrodt's Grab beschließen.

Aus Westfalen, 2. Juni. Groß, sehr groß mag immerhin der Schmerz und die Trauer aller deutschen Katholiken um den in der Kraft seiner Jahre heimgegangenen v. Mallinckrodt sein; doch die Westfalen fühlen um so tieferes Weh, tragen um so größeres Leid, als gerade er, der gläubig treue Sohn der Kirche, der gewaltige Vorkämpfer und ruhmreiche Vertreter der katholischen Interessen, der von Freund und Feind wegen seiner muthigen Ueberzeugungstreue, seiner unzweifelhaften Unbescholtenheit und Gerechtigkeitliebe gleich hochgeachtete Mann ein Sohn der rothen Erde ist. Und merkwürdig, der Schmerz um den Verlust des großen Todten hat alle Kreise der Provinz ergriffen, wird tief empfunden von Vornehm und Bering, von Groß und Klein und steigert sich noch stets von Tag zu Tag. Ja wahrlich! Westfalia sitzt still und ernst, das schwarz-weiß-grüne Banner in der Rechten, im schwarzen Trauerflor am Grabe eines ihrer größten Söhne, eines zweiten Hermann, dessen Charakter rein und weiß wie Schnee, dessen Muth und Kraft fest und unbeugsam, wie ihre Eichen waren, und mit leiderfülltem Herzen legt sie den wohlverdienten Lorbeer ihm aufs Grab, dessen Grün jedoch das Grün der Hoffnung auf baldigen glorreichen Sieg andeutet. Ueber, in und mit diesem Schmerz der treuen Westfalen wächst auch die Liebe zur Kirche, für die der edle Todte mit so viel Mannesmuth gestritten, es nimmt zu die Begeisterung für den Glauben, für dessen Vertheidigung der hochgeehrte Mann die ganze und volle Kraft seines Lebens eingesetzt. Den ersten Tribut tiefgerührter Dankbarkeit und Liebe gaben ihm die schmerzgefüllten Herzen seiner Landsleute bei Kunde seines unerwarteten Todes, den zweiten zollen sie ihm dadurch, daß sie für die Ruhe seiner Seele Trauergottesdienste veranstalten. So wurde ein solcher heute Morgen in Münster der Hauptstadt seiner heimathlichen Provinz, abgehalten. Das feierliche Pontificalamt wurde in der Kathedrale vom Herrn Weihbischof Dr. Bogmann celebrirt, nach dessen Beendigung derselbe den mit Lorbeer und frischen Blumenkränzen reich geschmückten Katafalk in der Mitte des Hauptschiffes einsegnete, und der Domchor das ergreifende „Credo, quod redemptor meus vivit“ sang. Die Bürgerschaft Münsters war sehr zahlreich vertreten, der anständige Adel in pleno zugegen und auch mehrere Abgeordnete anwesend, unter andern die Freiherren v. Schorlemer-Alst, v. Landsberg Steinsfurt, v. Heeremann. Die Regierung glänzte durch ihre Abwesenheit. Inzwischen laufen Nachrichten aus allen Theilen der Provinz von bald stattfindenden oder schon stattgefundenen Trauerfeierlichkeiten ein. Es scheint mit Mallinckrodt ein anderer O'Connell gestorben zu sein, bei dessen Tode ganz Irland wiederhallte von Schmerzensklagen um den großen Helden, und auf allen Altären für ihn das hl. Opfer gefeiert wurde. —

Köln, 2. Juni. Heute Morgen vor 10 Uhr riefen die mächtigen vier Glocken des Domes die Katholiken der Stadt zu dem erhabenen Gotteshause, nachdem sie gestern Abend bereits eine Stunde lang die Todtenfeier Mallinckrodt's eingeläutet hatten. Es sammelte sich denn auch bald eine große Schaar Andächtiger um den von einem schwarzbehängenen Baldachin überragten Altar und den mit zahlreichen Kerzen umstellten Katafalk. Außer den in Köln wohnhaften Mitgliedern des Centrums, welche ihrem verklärten Freunde und Führer diese kirchliche Feier bereitet hatten, waren der Herr Weihbischof Dr. Baudri, mehre Mitglieder des Domcapitels, viele Geistliche der Stadt und der Umgebung und zahlreiche, den bessern Ständen angehörende Bürger erschienen. Herr Domcapitular und Dompfarrer Halm, welcher das Exequialamt celebrirte, wies nach dem Evangelium mit wenigen, aber trefflichen Worten auf die Bedeutung der Feier hin, indem er die Verdienste des Hingeshiedenen mit einigen Zügen schilderte, und hervorhob, daß es Pflicht der Katholiken sei, ihre Dankbarkeit gegen den großen Todten durch fleißiges Gebet für seine Seelenruhe an den Tag zu legen. — Die Veranstalter der Feier hatten den glücklichen Gedanken gehabt, dem hiesigen schönen Gebrauche entsprechend, einen sog. „Todtenzettel“ drucken und unter die Anwesenden vertheilen zu lassen. Ich habe selten einen so einfachen und doch so tief ergreifenden Todtenzettel gesehen. Ich will Ihnen kurz seinen Inhalt angeben und bin überzeugt, daß Sie mit mir übereinstimmen werden. An der Spitze trägt das Blatt unter den Namen „Jesus! Maria! Joseph!“ folgenden Satz des hl. Augustinus aus dessen Exegese des 54. Psalmes: „Die Welt ist einmal Christo unterworfen, aber nicht durch das Eisen, sondern durch das Wort und das Kreuz.“ Es folgen dann die Worte: „Zur christlichen Erinnerung an Dr. Hermann von Mallinckrodt geboren 1821 zu Minden, gestorben den 26. Mai 1874 in Berlin Morgens 10³/₄ Uhr mit der einen Hand die Rechte seiner jungen Gattin, mit der andern das Kreuz, für welches er im heiligen Kampfe sich aufgerieben, fest umfassend.“ Und nun folgt ein Auszug aus dem

dritten Capitel des Propheten Ezechiel, theils Worte des Allmächtigen, gerichtet an den Propheten, theils Erzählendes von dem Propheten selbst.

Vers 4: „Und der Herr sprach zu mir: Menschensohn, geh' hin zum Hause Israel, und rede meine Worte zu ihnen.“ Vers 5; „Denn Du wirst ja nicht zu einem Volke von unverständlicher und unbekannter Sprache gesandt, sondern zum Hause Israel.“ Vers 7: „Aber das Haus Israel will Dich nicht hören, denn sie wollen mich selbst nicht hören, denn das ganze Haus Israel hat eine harte Stirne und ein verstocktes Herz.“ Vers 8: „Doch siehe, ich habe Dein Angesicht stärker gemacht als ihr Angesicht, und Deine Stirne härter als ihre Stirne.“ Vers 9: „Wie Demant und wie Kiesel habe ich Dein Angesicht gemacht, fürchte Dich nicht vor ihnen, und bebe nicht vor ihrem Angesichte, denn es ist ein widerspenstig Haus.“ Vers 14: „Und der Geist hob mich auf und nahm mich hin, und ich zog fort in bitterm Unmuthes meines Geistes, aber die Hand des Herrn war mit mir und stärkte mich.“

Den Schluß bildet sodann I. Macc. 9, 20: „Und das ganze Volk beweinte den Judas Maccabäus mit großer Klage und trauerte viele Tage.“

Requiescat in pace! — Die Kölner Todtenfeier Mallinkrodt's war eine einfache, aber tief ergreifende Kundgebung katholischen Klagens und Fühlens, würdig des großen Verstorbenen und würdig der Sache, die er vertrat.

Die vorstehende Sammlung, die sich nur über Eine Woche erstreckt, ist, trotz des Kleindrucks, schon recht lang geworden. Was beabsichtigte ich mit dieser Zusammenstellung? Zunächst, meinem schlichten Leser, der keine größere Zeitungen hält, zu zeigen, wie überall, durch ganz Deutschland, unser braves katholisches Volk von demselben tiefen Schmerze ergriffen ist über den Verlust seines Vorkämpfers. Wann hat wohl seit Jahrhunderten ein Sohn unseres deutschen Vaterlandes durch seinen Tod eine solche Landesträuer hervorgerufen? eine nicht befohlene, sondern durch Liebe und Dankbarkeit wie mit Einem Schlage wachgerufene Landesträuer.

Sodann darf ich voraussetzen, daß mein Büchlein über Hermann von Mallinkrodt auch manchem Leser „liberalen“ Zeitungen zu Gesicht kommen wird. Dieser kann sich dann überzeugen, wie seine „liberalen“ Zeitungen ihn absichtlich täuschen und hintergehen. Alle diese Zeitungen scheinen einen Wink bekommen zu haben, ihre reichen Lobspprüche auf unsern Todten dadurch wieder zu süßnen, daß sie von den Trauerfeierlichkeiten unsers katholischen Volkes ja keine Mittheilung machen, damit es nicht bekannt werde, wie treu und entschieden das gesammte katholische Volk zu dem Centrumsmanne Hermann von Mallinkrodt steht; wie unzweideutig es die kirchenpolitische Gesetzgeberei unserer Tage allgemein verurtheilt! Die Trauerfeierlichkeiten für den großen Vorkämpfer dieser Gesetzgeberei sind ein lautes Zeugniß unsers katholischen Volkes für unsere Centrumsfraction in Berlin und gegen die „liberale“ Majorität. **Deshalb** schweigen alle „liberalen“ Blätter davon; das „liberale“ Volk darf nicht aufgeklärt werden darüber, was die vielen Millionen Katholiken über den heutigen „Culturkampf gegen Rom“ denken.

6. Kurze Lebensskizze Hermann von Mallinkrodt's.

Motto: Doch du, mein Heimathland, sei stolz darauf,
Daß du ihn hast als deinen Sohn geboren.

Nachdem ich im Vorhergehenden dem Ausdruck gegeben, wovon jetzt Aller Herzen erfüllt sind, gehe ich meinem oben ausgesprochenen Plane gemäß dazu über, aus dem reichen Leben und Wirken des großen Todten Einzelnes hervorzuheben und zur Darstellung zu bringen, soweit ich es für meinen Zweck und meinen eigentlichen Leserkreis geeignet erachte.

Zunächst will ich die bescheidenen Notizen etwas erweitern, worin der Verblichene selbst im „deutschen Parlaments-Almanach“ sein Leben zusammengefaßt hat. Sie lauten:

„v. Mallinkrodt, Regierungsrath a. D. und Rittergutsbesitzer in Nordborchen bei Paderborn, ist geboren am 5. Februar 1821 in Minden (katholisch). Besuchte das Gymnasium zu Aachen, studirte in Berlin und Bonn und arbeitete zuerst beim Stadt- resp. Obergericht in Paderborn, sowie den Regierungen zu Münster und Erfurt. Als Assessor gehörte er den Regierungs-Collegien zu Minden, Erfurt, Stralsund und Frankfurt a. d. O. an, war zeitweise commissarischer Oberbürgermeister von Erfurt und

Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern. 1860—67 Regierungs-Rath in Düsseldorf, 1868 bis Frühjahr 1872 in Merseburg. 1852 bis 1863 und seit 1868 Mitglied des Abgeordnetenhauses. Mitglied des constituirenden und ordentl. norddeutschen und ersten deutschen Reichstages."

In Westfalen also erblickte Hermann v. Mallinckrodt das Licht der Welt, wie er denn auch auf westfälischem Boden seine letzte Ruhestätte gefunden.

Der Vater unseres Hermann, ein königlicher Beamter, war Protestant, aus einem altadeligen Geschlechte; seine Mutter, geb. v. Hartmann aus Paderborn, war katholisch. Alle Kinder dieses gemischten Ehepaars wurden katholisch, und — was bei gemischten Ehen sonst selten der Fall ist — durch und durch katholisch. Die unsern Hermann überlebenden beiden ältern Geschwister, Georg und Pauline von Mallinckrodt, wurden schon oben erwähnt, ersterer, der Besitzer von Böddiken, als der fromme Verehrer des hl. Meinolphus, als Erbauer der herrlichen neuen Meinolphus-Kapelle, letztere als die Stifterin und Generaloberin der Genossenschaft der „Schwestern der Christlichen Liebe“ — eine katholische „Gründung“, die namentlich in der Bildung und Erziehung der weiblichen Jugend sich die größten Verdienste in Deutschland erworben hat und jetzt, nachdem der gewaltige Fall sie als „staatsgefährlich“ aus den Schulen verwiesen, in Amerika ihre segensreiche Thätigkeit entfalten wird.*)

Daß unser Hermann und seine Geschwister so durch und durch katholisch geworden, dazu hat ohne Zweifel außer der Sorgfalt der Mutter die echt katholische Luft der alten Kaiserstadt Aachen beigetragen, wohin der Vater als Vicepräsident der Regierung versetzt wurde.

Bezüglich der Mutter der Geschwister v. Mallinckrodt verdient hier mit besonderer Anerkennung hervorgehoben zu werden, daß sie sich die Erziehung und Bildung ihrer Kinder auf solider religiöser Grundlage recht angelegen sein ließ. So ließ sie ihren Kindern außer dem Religionsunterricht in der Schule durch einen tüchtigen Geistlichen noch Privatunterricht in der Religion geben und zwar durch den damaligen Confistorialrath Dr. Anton Gottfried Glaessen, später Dompropst und Weihbischof (des Erzbischofs Johannes von Geißel) von Köln. Ihre Tochter Pauline, die nunmehrige Generaloberin, hatte in Aachen zur Hauptlehrerin die hervorragende edle Convertitin Luise Aloysia Hensel, jene gottbegnadigte berühmte Dichterin, in deren Liedern nach dem Urtheile des protest. Literaturhistorikers Barthel „unstreitig das Zarteste und Innigste christlicher Poesie geliefert ist, was die neuere Zeit aufzuweisen hat.“**)

In Aachen absolvirte Hermann v. Mallinckrodt mit Auszeichnung das Gymnasium und schlug dann im Herbst 1838 die juristische Laufbahn seines Vaters ein. Er besuchte die Hochschulen Berlin und Bonn, lernte auch die Annehmlichkeiten des „einjährigen Freiwilligendienstes“ als Cavalerist kennen.

Nachdem er sein akademisches Triennium vollendet hatte, arbeitete er zuerst, seit dem Herbst 1841, als Auskultator bei dem Stadt-, resp. Obergerichte zu Paderborn,

*) Die Generaloberin Pauline von Mallinckrodt war im vorigen Sommer einige Monate lang in Amerika, um wegen der Uebersiedelung der hier aus der Schule verbannten Schwestern zu unterhandeln. Sie fand im Lande der Freiheit die beste Aufnahme; überall wünschte man ihre guten Schulschwestern, und jetzt sind bereits mehre Niederlassungen derselben in Amerika gebildet. Gerade wo ich dies schreibe, begleitet die würdige Generaloberin 14 Schwestern nach Bremen zum Dampfschiffe, welches die Schwestern in die neue Heimath — in das Land der Freiheit — tragen wird. Diese Schwestern werden dort wie ihr Vorgängerinnen mit lautem Jubel empfangen werden. Dazu haben die amerikanischen Eltern allen Grund!

***) Mehre Lieder von Luise Hensel (z. B. das „Müde bin ich, geh' zur Ruh“ und das „Immer muß ich wieder lesen“) sind auch unserm schlichten Volke allbekannt, und deshalb wird die Erwähnung dieser edlen frommen Convertitin hier am Plage sein. Luise Hensel ist die Tochter eines lutherischen Pfarrers und zu Linum in Brandenburg am 30. März 1798 geboren. Im Jahre 1818 wurde sie durch den damaligen Propst der St. Hedwigskirche in Berlin in die katholische Kirche aufgenommen und empfing am 8. December 1818 die erste hl. Communion. Nach einem an Verdiensten für den Himmel reichen Leben wohnt sie jetzt bei Schwestern der christlichen Liebe in Paderborn. Ihre Hauptaufgabe ist die Anbetung des hl. Sacramentes.

dann, im October 1844 vom Justizdienste zum Verwaltungsfache übergehend, als Referendar bei der Regierung zu Münster, seit October 1846 bei der Regierung zu Erfurt. Im folgenden Jahre ging er nach Paderborn, resp. Böddecke, um sich für das Staatsexamen vorzubereiten. Am 16. Juli 1849 bestand er dasselbe. In Betreff seiner schriftlichen Arbeit für das Staatsexamen bin ich in der Lage hier folgende äußerst interessante Mittheilung — aus dem Munde eines beiderseitigen Freundes, dem der Verstorbene es vor Jahresfrist selbst erzählt hat — zu machen. Sie ist noch nirgends gemacht, verdient aber überall bekannt zu werden.

Aus den ihm zur Auswahl vorgelegten Thematn wählte sich Hermann von Mallinckrodt das „über die Rechtsverhältnisse zwischen Kirche und Staat.“ Er nahm zunächst allerlei juristische Autoren zur Hand, welche hierüber geschrieben. Das dort Gesagte genügte ihm nicht. Er verabschiedete diese Autoren und fing an, ganz selbstständig sein Thema mit gründlichstem Denken zu erfassen. Nur aus dem Concil von Trient las er die einschlägigen Punkte. Dann verarbeitete er in aller Ruhe — in dem stillen Böddecke — mit ernster Geistesarbeit die Frage. In einem Tage, sagte er, habe er oft 14 Stunden an diesem Thema gearbeitet. Bald mußte er dies, bald jenes wieder umstoßen, weil es sich bei tieferem Denken nicht haltbar erwies. Nach und nach bekam er Licht in die Sache, das Gefundene bewährte sich nach allen Seiten. Er schrieb seine Arbeit nieder, die Frucht einer 14monatlichen beharrlichen selbstständigen Geistesarbeit. Die Arbeit wurde nicht lang — non multum, sed multa. Sodann verglich er katholische alte Kanonisten und fand dort zu seiner Freude eben seine Principien. Der Censor der Arbeit sprach sein Urtheil dahin aus, die Abhandlung sei viel zu günstig für die Kirche, indeß ausgezeichnet, und Mallinckrodt möge sie doch drucken lassen. Das Letztere ist nicht geschehen; dazu war unser Hermann zu bescheiden (das gerade Gegentheil von einem Referendar Kolkmann, dem nunmehrigen „altkatholischen“ Kulturkämpfer) — aber für Hermann von Mallinckrodt ist diese Geistesarbeit von ganz besonderer Wichtigkeit gewesen. Von den Principien, die er in jener Arbeit entwickelt, hat er im ganzen spätern Leben — so gestand er seinem Freunde, meinem Gewährsmann — nichts zurückzunehmen brauchen; er hatte sie nur weiter zu entwickeln. Das sind also jene Principien, die unser Hermann später auf dem Kampfplatze in Berlin so siegreich vertheidigen sollte und vertheidigt hat. Wer mag ihn geleitet haben, damals, wo er sein Thema für seine Staatsarbeit zu wählen hatte, daß er gerade dieses Thema wählte und es mit beharrlicher Geistesarbeit von 14 Monaten sich völlig nach allen Seiten klar legte? Wer wird da die Hand Gottes verkennen können? Hermann von Mallinckrodt war von Gott ausersehen zur Vertheidigung der Kirche und ihrer unveräußerlichen Rechte; in Böddecke hielt er, ohne es zu ahnen, sein Noviciat. Diese Mittheilung charakterisirt uns aber auch zugleich unsern Hermann als den gründlichen Denker, der sich nicht eher zufrieden gibt, als bis er seiner Sache völlig Meister geworden. So betrat er denn auch später nie die parlamentarische Tribüne, bevor er nicht das ganze Material geistig verarbeitet hatte; das erklärt schon zum Theil den großartigen Eindruck seiner Reden. Doch ich muß weiter referiren.

Nach seinem Staatsexamen war er zunächst Assessor bei dem Regierungscollegium in Minden (October 1849—51).

Seine Versetzung nach Erfurt (1851) als königlicher Regierungsassessor bildete den Uebergang zu einem Amte, das ihn mit den städtischen Verhältnissen und der dortigen Bürgerschaft in die nächste Beziehung bringen sollte, er wurde nämlich commissarischer Oberbürgermeister von Erfurt. Die Uebertragung eines solchen Amtes mußte ihm um so mehr zur Ehre gereichen, als er erst dreißig Jahre zählte und als vier Fünftel der Stadtbewohner sein stets offen bekanntes katholisches Glaubensbekenntniß nicht theilten. Wie gut der junge Oberbürgermeister sein Amt verwaltet habe, beweist der Umstand, daß ihn die Stadt Erfurt zum Ehrenbürger ernannt hat.

Als im Herbst 1852 die neuen Wahlen zum preussischen Landtage stattfanden, gab der Wahlkreis Münster-Goesfeld dem noch nicht 32 Jahre zählenden Hermann v. Mallinckrodt

das erste Mandat. Während der ersten 14 Sitzungen des Landtages beobachtete er Schweigen, dann aber trat er — zum ersten Male am 11. März 1853 — als parlamentarischer Redner auf. Schon seine erste Rede ließ errathen, welche parlamentarische Größe Hermann von Mallinckrodt werden könne. Während 72 Sitzungen jenes Landtages meldete sich der junge Abgeordnete 36 Mal zum Worte und sprach mit einer Gründlichkeit, Ruhe und Sicherheit, die eher Alles, als den parlamentarischen Neuling verrieth.

Hermann von Mallinckrodt hatte den Kampfplatz gefunden, auf dem er so viele Verdienste und Lorbeeren ernten, auf dem er als Vorkämpfer für Wahrheit, Recht und Freiheit einen frühen aber ruhmreichen Tod finden sollte. Von 1852—1874 war er Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses; eine kurze Unterbrechung trat nur von 1864—1868 ein.

Mittlerweile wirkte Hermann von Mallinckrodt im Staatsdienste weiter, so als Assessor bei den Regierungen zu Stralsund (1853—55), Frankfurt a. d. O. (55—59); 1859 wurde er nach Berlin als Hülfсарbeiter in das Ministerium des Innern berufen. An keinem dieser Orte war sein Aufenthalt von längerer Dauer. Aber ein dauerndes Denkmal hat er sich doch während seines Verweilens in Stralsund gesetzt, denn dort faßte er den kühnen, mit gewohnter Zähigkeit durchgeführten Gedanken, den Katholiken der dortigen Diaspora eine schöne Kirche durch Gründung eines Vereins von Wohlthätern zu Stande zu bringen, wie denn eine innige Theilnahme für die armen verlassenen Katholiken in protestantischen Gegenden ihn stets beseelt hat. Wir werden dies noch weiter unten besonders betonen; hier würde der Gang unseres Referates zu sehr unterbrochen werden.

Vom Jahre 1860—67 finden wir Hermann v. Mallinckrodt als kgl. Regierungsrath in Düsseldorf. Wer seine geistige Bedeutung und Arbeitskraft nach so langer Zeit ins Auge faßte, — bemerkt ein süddeutsches Blatt — mußte sich die Frage stellen: hat Preußen an großen Männern so reichen Ueberfluß, oder läßt man Beamten wie Mallinckrodt fühlen, daß man mit ihren kirchlichen Tendenzen weniger einverstanden sei? Die Antwort auf diese Frage war so ziemlich klar, als man 1867 erlebte, daß ein Staatsdiener von so eminenten Befähigung und bei solcher Gesinnung in Preußen wohl kaum über den Regierungsrath hinaus verwendbar sein müsse, da Hermann v. Mallinckrodt nach Merseburg versetzt wurde, um dort ein Referat zu übernehmen, das Jeder, der nach der Schablone zu arbeiten verstand, wohl eben so gut zu Stande gebracht hätte. Selbstverständlich wußte Mallinckrodt all' dies in dem Bewußtsein zu ertragen, daß es für den gewissenhaften, überzeugungstreuen Mann einen Lohn im Innersten des Herzens gibt, so groß und reich, daß kein Patent, kein Orden, kein Titel und Rang ihm nur annähernd gleich kommt, und diese Freude hat er wohl in ihrer ganzen Fülle genossen. Einigen Ersatz mochte er auch in dem seltenen Vertrauen seiner Mandataren erkennen, die ihm bei verschiedenen Anlässen zeigten, wie sehr sie ihn schätzten und liebten.

Im Jahre 1867 rief ihn das Vertrauen der biedern Münsterländer in den Norddeutschen — später in den deutschen Reichstag. Seit 1868 war er zugleich Mitglied des Abgeordnetenhauses. Was er in dieser Eigenschaft bis zu seinem Tode als Hauptführer unserer unbergeßlichen Centrumsfraction geleistet hat — wer vermöchte das zu schildern. Der Nationaldank, den unser katholisches Volk ihm in diesen Tagen nach seinem Tode in einzig dastehender Art erwiesen, hat gezeigt, wie sehr es die Kämpfe zu würdigen verstanden, welche Hermann von Mallinckrodt für Wahrheit, Recht und Freiheit so ritterlich durchgefochten hat.

Welche Ungewitter kamen ohne Vorboten über das neue deutsche Kaiserreich! Hermann von Mallinckrodt gestand öffentlich seinen Irrthum ein, daß er eine solche Behandlung der Kirche im neuen deutschen Reiche für unmöglich gehalten habe. Und was mußte er erleben? Zuerst erhob sich ein Lustzug gegen die Schulen, dann ein Windstoß gegen die Nonnen, Jesuiten und ihre Wahlverwandtschaften, ein andermal ein Sturm gegen die Freiheit der Kanzel, dann hagelten die „Kirchengesetze“ hernieder, dann kam ein Orkan gegen die Bischöfe. Wie enorm war Mallinckrodt's Täuschung! Aber wie fest stand er da im Sturme, einer heimathlichen Eiche gleich, die nicht wankt und zittert! Doch ich darf mich hier nicht unterbrechen.

Im Anfang des Jahres 1872, nachdem er kurz vorher das Rittergut Nordborch bei Paderborn erworben, nahm er seinen Abschied aus dem ohnehin dankesarmen Staatsdienste, um sich frei von andern Arbeiten und Rücksichten ganz und ungeheilt der hohen und heiligen Aufgabe zu widmen, die Sache der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit auf dem kirchenpolitischen Kampfplatze zu vertheidigen.

Seiner hervorragenden Thätigkeit und Tapferkeit auf diesem Kampfplatze verdankt Hermann von Mallinckrodt zunächst seinen unverwelflichen Ruhm. Eine seiner glänzendsten Reden hielt Mallinckrodt während der Jesuitendebatte — eine Meisterrede gegen die „Parteigewalt“ im deutschen Reiche. „Den Schuldlosen zu verurtheilen, — so rief er aus am 14. Juni 1872 — ohne Spruch und ohne Recht, das war bisher im deutschen Lande nicht Sitte“ „Und wenn solche Dinge geschehen, die geeignet sind, jeden ehrlich denkenden Mann mit Entrüstung zu erfüllen, dann kleidet es den Vertreter der Staatsregierung schlecht, wenn er mit dem guten Rathe schloß, man möge doch ja mit vornehmer Ruhe die Sache betrachten.“ Damals erwähnte Mallinckrodt auch seiner drei Mündel, die — erzogen bei den Jesuiten in Feldkirch, wo augenblicklich auch sein ältester Sohn Meinulph erzogen wird — während des letzten Krieges ihr Leben für die Sache des Vaterlandes kühn und entschlossen in die Schanze geschlagen.

Vor einigen Wochen schilderte mir ein geistlicher Freund aus der Nähe von Berlin bei Gelegenheit seines Besuches, mit welchem heiligem Feuer damals Hermann von Mallinckrodt für das Recht der Jesuiten eingetreten sei, fügte aber auch erklärend hinzu, an demselben Morgen habe er — mein Freund — dem edlen Kämpfer in der St. Hedwigskirche die hl. Communion, das Brod der Starken, reichen müssen. Ich will hier bemerken, daß Hermann von Mallinckrodt sich in dieser Weise zu stärken pflegte für den hl. Kampf. Ueber diese und andere glänzende Reden unseres Hermann im Reichstage wie Landtage werde ich weiter unten noch Näheres sagen. Er zog die Bewunderung Aller auf sich, welche seine Reden für Wahrheit, Recht und Freiheit hörten oder lasen. Die katholische Universität Löwen übersandte ihm das Ehrendiplom als Doctor beider Rechte und ehrte durch diese Verleihung ihn wie sich selbst.

Hermann von Mallinckrodt war, wie wir schon gelegentlich erwähnt, zweimal vermählt. Seine erste treffliche und inniggeliebte Gemahlin Elise, geborene Freiin von Bernhard (geb. 24. Septbr. 1834, vermählt 23. Aug. 1860) raubte ihm der Tod am 7. September 1872. Seine zweite Gemahlin, die jetzt trauernd an seinem Grabe steht, führte er erst vor Kurzem an den Traualtar. Am 10. Februar d. J. vermählte er sich nämlich mit Thekla, Freiin v. Bernhard in München, Stiefschwester seiner ersten Gemahlin, früher Hofdame der Herzogin Margaretha von Parma. Er that diesen Schritt besonders aus Liebe zu seinen Kindern, denen er die zu früh verlorene Mutter ersetzen wollte und nach Gottes Rathschlusse ersetzen sollte. Gott ließ ihn zum Lohne für sein treues Wirken an der Schwelle des Todes, den Mallinckrodt nicht ahnte, Gottes Rathschluß aber beschlossen hatte, für seine Kinder die rechte Erzieherin und „unabsehbare Schulinspectorin“ finden, damit Hermann von Mallinckrodt auf dem Todesbette wegen seiner Kinder nicht bange in die Zukunft zu schauen hätte. Vom Traualtare hinweg eilte unser Hermann sogleich wieder nach Berlin auf den parlamentarischen Kampfplatz, auf dem er unentwegt ausgehalten hat bis zu seinem Tode.

Ueberanstrengung hat die Kraft unseres Hermann gebrochen. Hermann von Mallinckrodt starb, nachdem er voll Glaube, Ergebung und Andacht die h. Sterbesakramente empfangen hatte, nach fünftägigem Leiden und häufigem Phantasiren, worin der Landtag eine Rolle spielte, als defensor und confessor fidei. Es war am Pfingstdienstag den 26. Mai Vormittags kurz vor 11 Uhr. Unzählige seiner Freunde wachten im Geiste an seinem Krankenlager und empfahlen ihn der Barmherzigkeit Gottes — unter ihnen Papst Pius IX. Danken wir Gott, daß er uns einen solchen Mann geschenkt und 53 Jahre erhalten hat. Der Todte selbst lebt fort in unserer Liebe, in unserem Gebete und wird noch lange wirken in seinem Beispiele.

7. Hermann von Mallinkrodt im geselligen Verkehre.

Motto: Fröhlich mit den Fröhlichen.

Habe ich in dem vorigen Kapitel ein mehr äußeres Lebensbild unsers gefeierten Hermann gegeben, so liegt mir nunmehr ob, dieses äußere Bild nach innen auszuführen, dasselbe zu einem kurzen Charakterbilde umzugestalten. Zu dem Zwecke will ich hier in drei Kapiteln dem Leser unsern Hermann in dreifacher Beziehung der Reihe nach kurz zeichnen: wie er im geselligen Verkehre, wie er auf dem öffentlichen Kampfplatze und wie er als Christ gewesen.

Ueber „Hermann von Mallinkrodt im geselligen Verkehre“ haben die katholischen Zeitungen mitgetheilt, daß er der liebevollste und theilnehmendste Freund gewesen, daß er „besonders der gemüthlichste von Allen war, wenn es galt, Feste zu feiern,“ wie sie das Centrum wiederholt gefeiert, z. B. an dem jüngsten Geburtstage Pius IX., wo Hermann von Mallinkrodt so schöne Worte gesprochen. Manche Protestanten würden das auffallend finden, weil bei ihnen vielfach die total falsche Vorstellung besteht, ein echt frommer Katholik könne nur so ein Stück von einem kopfhängerischen finsternen Mucker sein; namentlich seien das die Ordensleute, über deren Antlitz nie ein Strahl des Lächelns gleite, ferner die Knabenseminaristen und Convictoristen, die „abgeschnitten von dem Leben der Nation“ still und stumm und traurig vor sich hinbrüten und ihre Jugend beweinen. Von Hermann von Mallinkrodt, der bei ihnen vielfach als „Jesuit“ galt, — wiederholt meldeten „liberale“ Blätter, völlig unwissend in katholischen Dingen, Mallinkrodt bekleide ein hervorragendes Amt im Jesuitenorden; und solcher Unsinn, über den wir Katholiken nur lachen können, wird geglaubt — würden solche Leute erst recht nicht glauben, daß er im geselligen Verkehre heiter und gemüthlich habe sein können. Schreiber dieses Büchleins weiß das aus eigener Anschauung und Erfahrung besser.

Vor zwei Jahren, als in Baderborn noch eine blühende philosophische und theologische Lehranstalt bestand — die bekanntlich den Maigesetzen als — allererstes Opfer fallen mußte, — machte der academische Gesangverein eine gemüthliche Excursion von Baderborn nach Nordborchen. Kurz vorher hatte Hermann von Mallinkrodt sich auf dem dortigen Rittergute niedergelassen, zur Freude von Nordborchen und der ganzen Umgegend.

Die Baderborner Studenten, gottesfürchtig und dreist just wie die anderer Hochschulen, nahmen sich die Freiheit, den gefeierten Hermann von Mallinkrodt zu ihrem gemüthlichen Feste einzuladen, und Letzterer zögerte nicht, die Einladung anzunehmen. So wie der hohe Herr erschien, begrüßten ihn die Klänge eines schönen Liedes — des Chores aus der Weißen Dame; — sodann hieß einer der Professoren den hohen Gast willkommen. Ueber Einzelnes sogleich Näheres; ich bemerke hier nur im Allgemeinen, daß der gefeierte Mallinkrodt sich stundenlang ganz gemüthlich fühlte im Kreise der heiteren Schaar, sein Glas Bier trank, wie die Professoren und Studenten, seine Cigarre gemüthlich rauchte, wie jene, die Studentenlieder mitsang, das exercitium salamandri mitmachte, eine Jogen. Bierpauke mit Interesse anhörte und zum Schlusse ein urgemüthliches Hoch ausbrachte auf den wackeren Ganymed der frohen Versammlung.

Dieser gemüthliche Nachmittag wird Allen unvergeßlich bleiben, welche ihn mitgefeiert haben. Seine eigentliche Weihe und Bedeutung erhielt er indeß durch drei kurze Ansprachen, welche Hermann von Mallinkrodt, mit dem Angenehmen das Nützliche verbindend, an die Studenten richtete. Ich lasse dieselben hier folgen, nach stenographischer Aufzeichnung, überzeugt, daß diese Worte des großen Mannes allen meinen Lesern, zumal den Studenten, interessant und nützlich sein werden.

Nach dem schönen Empfangsliede und den Begrüßungsworten eines Professors sprach Hermann von Mallinkrodt:

„Meine Herren! Ich gehöre nicht zu den Naturen, welche so ganz leicht weich werden; wenn es einmal der Fall ist, schäme ich mich dessen aber auch nicht. Heute ist es der Fall. Erlauben Sie, daß ich Sie mit kurzen Worten in die Situation führe,

welche mich gerade weich zu stimmen mehr geeignet ist, als andere Lagen des Lebens. Vergewärtigen Sie sich, daß ich nach langen Jahren des Aufenthaltes in Landestheilen, welche mir wenig sympathisch waren, denn sie liegen in der Diaspora, wieder auf heimatlichen Boden zurückgekehrt bin, daß ich erst seit wenigen Tagen meinen dauernden Aufenthalt auf dem Fleck Westfalens genommen habe, mit welchem die schönsten Erinnerungen meiner Jugend sich verknüpfen. Hier in Borchon habe ich als Knabe bei meiner Großmutter die Ferienwochen verlebt, und das waren Tage der höchsten Freude. Die Erinnerungen umgeben mich auf Schritt und Tritt.

Ich bin herausgekommen aus dem Kampfe und den Reibungen, welche damit verbunden sind, aus der Mitte von Versammlungen, welche, die Freunde abgerechnet, die sich allerdings wechselseitig sehr nahe standen, in der größeren Mehrzahl aus feindlichen Elementen bestanden.

Da komme ich in die Heimath, in welcher die große Mehrzahl der Menschen ihrer Person nach mir fremd ist, zu welchen mich nur das Heimathsgefühl und das Bewußtsein gleicher Stammesart hinzieht, welche mir aber von Haus aus fremd gegenüberstehen, die ich wenigstens mir so zu denken geneigt war. Da begegne ich von allen Seiten der freundlichsten Aufnahme, sowohl auf dem Lande als in der Stadt, bei Personen aller Lebensverhältnisse und Stände.

Sie waren auch so freundlich, mich einzuladen heute zu erscheinen, und das Erste, womit Sie mich empfangen, ist ein Lied, welches wie wenig andere in meiner Jugend den tiefsten Eindruck auf mich gemacht hat. Ich habe den Chor aus der Weißen Dame als Kind von 15 Jahren oft gehört und ich entsinne mich noch des lebhaften Eindrucks, den er auf mich machte. Darnach können Sie ermessen, daß die Ueberraschung, ganz unerwarteter Weise auch diesem Anflang aus meiner Jugend zu begegnen, mich lebhaft bewegt.

Was die freundlichen Worte angeht, die mein Herr Nachbar eben geäußert hat, so sage ich von Herzen Dank, Dank im Namen der Sache, an deren Vertretung ich nach meinen Kräften mitwirkte; ich danke aber auch im Gefühle, daß die Leistungen, soweit ich daran theilhaftig bin, auf ein sehr bescheidenes Maß zurückgeführt werden müssen, wenn sie richtig gewürdigt werden sollen. Am besten beurtheilt man den Werth eigener Leistungen, wenn man bemüht ist, sich vom Wege des Christenthums, das uns zur Demuth und Selbsterkenntniß ermahnt, nicht allzuweit zu entfernen.

Es sind Verhältnisse, die von ungewöhnlicher Art sind, besonders geeignet, Leistungen, welche an sich wenig bedeutend sind, anschwellen zu lassen. Das ist auf Rechnung der Verhältnisse zu setzen und ist nicht Verdienst einzelner Personen. Die Verhältnisse heute sind der Art, daß sie das Auftreten zum Schutze des Christenthums, die Vertheidigung der Kirche und der kirchlichen Interessen als etwas mehr Verdienstliches erscheinen lassen, als wie man in andern Zeiten es zu betrachten geneigt sein würde. Als ich in ihrem Alter war, auf der Universität, habe ich mir wahrlich nicht träumen lassen, daß wir einer so wichtigen weltgeschichtlichen Epoche so nahe treten würden. Wenn Sie den Blick zurückwerfen auf die tausendjährige Geschichte unsers Vaterlandes, werden Sie keiner Epoche begegnen, welche von größerer Bedeutung ist, welche größere Tragweite in ihrem Schooße birgt, je nachdem die Entwicklung so oder so ist. Die Epoche, in welche wir eingetreten sind, dürfen wir meines Erachtens den bedenklichsten Momenten deutscher Geschichte an die Seite stellen. Die gefährlichsten Augenblicke in der Geschichte Deutschlands sind immer bezeichnet durch den Gegensatz zwischen den zwei Schwerten, den Kampf zwischen Kaiser und Papst. Heute erneuert sich der alte Kampf unter schwierigeren Verhältnissen und unter wesentlich andern Formen als damals.

Wenn früher nur auf katholischem Boden der Kampf geführt wurde, ist er heute wesentlich erschwert durch Einmischung des protestantischen Elements; es ist ein Doppelgegensatz hervorgerufen, welcher größere Verwicklungen, viel schwierigere Combinationen schafft, als der der frühern Zeit. Ich weise Sie hin auf den Ernst der Zeit. Sie, m. H., sind wesentlich mitberufen, die Träger der Principien zu sein, welche wir

zu vertheidigen haben. Wenn Sie die Ereignisse der letzten Wochen schon als schwere empfunden haben, glauben Sie nicht, daß Ihnen nicht noch schwerere bevorstehen. Es wird von Werth sein, sich nicht darüber zu täuschen; damit wächst die Ausdauer und Kraft. Wenn der passive Widerstand, welchen wir gegen die mächtigsten Angriffe zu leisten haben, nicht gestählt ist durch äußerste Ausdauer, durch die Fähigkeit des Duldens, wenn Sie, meine Herren, als künftige Cleriker nicht dem Volke mit gutem Beispiele vorangehen und es aneifern und zur Ausdauer anhalten, dann m. H., gewinnen wir den Sieg nicht. Es kommt alles darauf an, festzuhalten mit Kraft, aber auch mit Ruhe und Besonnenheit.

Verzeihen Sie, daß ich Sie so lange hingehalten; hätte ich schon ein Glas Bier, wie ich es hoffe gleich zu bekommen, so würde ich mit Ihnen anstoßen auf Ihre Ausdauer und Festigkeit. — (Pause; es wird Bier herangebracht —) M. H., jetzt können wir das Versäumte nachholen." —

Nach einiger Zeit ergriff Hermann von Mallinckrodt wieder das Wort und hielt folgende Ansprache:

"M. H. Ich wende Ihren Blick noch einmal auf den Chor aus der Weißen Dame . . . In diesem Chor spricht sich ein Zweifaches aus, die Freude über den Sieg des Rechts und die Treue. Die beiden Momente haben wesentlich mitgewirkt bei dem Eindruck, welchen die schöne Melodie in mir hervorgerufen hat.

Halten Sie fest an Recht und Treue. Man kann nicht früh genug in die Herzen der Kinder die Empfindungen einpflanzen, welche diese Tugend hervorrufen. Wollen Sie Männer erziehen, welche einstehen für das Recht und dabei eingedenk sind ihrer Pflicht, müssen Sie früh anfangen, bei der Jugend die Keime zu legen, damit beim Alter die Tugend in voller Entwicklung sich darstellt. Wenn ein Stamm im deutschen Lande Sinn hat für das Recht, so ist es der Stamm der Westfalen. Unter allen deutschen Stämmen ist keiner, welcher so fest und unverbrüchlich zum Rechte steht. Daher kommt es, daß kein Stamm so viele Jünger des Rechtes erzeugt, wie das Westfalenland; wir sind reicher an Männern des Rechts als irgend ein anderer Stamm an Juristen, und das ist nur die Blüthe, welche hervorstreift aus dem Rechtsinn, welcher das ganze Volk erfüllt hat. Sie, m. H., werden berufen sein, auf die Jugend einen wesentlichen Einfluß zu üben. Ich bitte Sie, den Rechtsinn und den Sinn der Treue bei den Kindern zu pflegen, damit sich diese Ehreneigenschaften der Westfälinger für die ferne Zukunft halten. Trinken Sie einen Schluck auf das Westfalenland."

Nachdem ihm von Jemand, der mir persönlich am Nächsten steht, mitgetheilt worden, unter den Theologen seien auch einige aus dem Eichsfelde und aus dem Lipper Lande, ergriff Hermann von Mallinckrodt bald noch einmal das Wort zu folgender Ansprache:

"Sie dürften mir, meine Herren, vielleicht den Vorwurf machen, als wenn ich zu gesprächig wäre. Da die Westfalen nun einmal die Leute des Rechts sind, so werden sie in ihrem Gerechtigkeitsinn auch den Eichsfeldern ein verdientes Zeugniß ausstellen.

Die Eichsfelder sind für den ganzen Osten unsers Landes die Verfechter des Katholicismus. Sie haben die Eigenschaft, ein Bißchen wanderlustig zu sein. Diese Eigenschaft führt sie vielfach über die Grenzen ihrer Heimath bis weithin durch Sachsen nach Brandenburg und Pommern, und wenn wir heute uns freuen über die zahlreichen Missionsgemeinden dortiger Gegend, so finden wir überall als den Kern dieser Gemeinden die Eichsfelder, welche sich dort angesiedelt haben.

Ich sollte mal Landrath im Eichsfelde werden; das war der Vorschlag des mir wohlwollenden Präsidenten. Der Oberpräsident sagte aber: das geht nicht. Die Person gegen die habe ich nichts, und wenn er wo anders Landrath werden kann, will ich es unterstützen, aber im kathol. Eichsfelde dürfen wir keinen kathol. Landrath haben. Sie sehen, wie man regierungsseitig Bedenken getragen hat, den Katholicismus im Eichsfelde zu pflegen. Wenn trotzdem die Eichsfelder zu den treuesten Gliedern der Kirche gehören, entnehmen Sie daraus die Ueberzeugung, daß es das Verdienst der Eichsfelder ist, daß sie trotz aller Schwierigkeiten, umgeben von Gegnern, ihren angestammten Glauben so treu bewahrt

haben. — Doch nicht nur die Eichsfelder sind treffliche Leute, wir haben sie auch in unserer nächsten Nähe. Das sind die Leute, welche jenseits der blauen Berge wohnen. Als ich noch jung war, machten wir mitunter einen Exkurs nach dem Lippeschen. Da entsinne ich mich eines Liedes, das mit Begeisterung und Kraft gesungen wurde, wie Sie etwa einen Salamander reiben. Das Lied hieß:

Un so lange wi noch verschoitet Pulver und Bleu
Blivet wi usem Försten van der Lippe getreu.

Treue Herzen im Eichsfelde und im Lipperland leben hoch!“

Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß diese Worte auf gutes Erdreich gefallen. Die Paderborner Studenten waren — mit Recht — entzückt von Hermann von Mallinckrodt. Da Letzterer oft nach Paderborn kam, so traf er wohl auf der Straße mit Studenten zusammen und unterhielt sich dann mit ihnen auf das Leutseligste. Wie mögen sie, hierhin und dorthin zerstreut, über den Tod des liebenswürdigen Herrn trauern! Daß mit ihnen noch so viele andere Studirende den Verlust eines Hermann von Mallinckrodt beklagen, beweisen die Trauer-Annoncen verschiedener Studentenverbindungen, sowie die Deputationen verschiedener Universitäten zu den Begräbnißfeierlichkeiten. Ihr habt Recht, Commilitonen; von Hermann von Mallinckrodt gilt das Wort des Horatius: *Quis desiderio sit pudor aut modus — Tam cari capitis?* — wie jenes andere: *Multis ille bonis flebilis occidit.* Denn auf ihn paßte vor Allem die Schilderung desselben Horatius:

Justum ac tenacem propositi virum
Non civium ardor prava iubentium,
Non vultus instantis tyranni
Mente quatit solida . . .
Si fractus illabatur orbis,
Impavidum ferient ruinae.*)

*) Diese Worte wählte ich s. Z. zum Motto für mein Lied *Vivat centrum candidum.* Man gestatte mir hier nochmals den Abdruck desselben.

(Ref.: *Gaudeamus igitur.*)

Vivat centrum candidum,
Fulgidum honore:
Vivat membrum quodlibet,
Vivant membra quaelibet:
Semper sint in flore.

(Vivat Mallinckrodtius,
Fidei defensor!
Stat ut murus ferreus
Contra omnes impetus,
Laesi iuris censor.)

Vivant Reichenspergeri
Fratres, digni vere:
Lucida haec sidera
Tempora per nubila
Nunquam defuere.

Vivat et Windthorstius,
„Margarita annexa:“
Anima praenobilis,
Non arundo mobilis,
Minis nunquam flexa.

Vivant quotquot denique
Ius propugnant plene:
Quibus et ecclesia
Sacra est et patria:
Pereant catenae.

Hoch das **Centrum**, Lichtumstrahlst
In dem Ehrenkranze:
Hoch die Glieder allzumal,
Hoch ein jedes in der Zahl!
Bleibe stets im Glanze!

(Hoch der Herr von Mallinckrodt,
Diese Glaubensstütze!
Einer eh'rnen Mauer gleich,
Trotzt er jedem Feindestreich,
Daß das Recht er schütze.)

Hoch die Reichensperger! hoch
Die verdienten Brüder!
Dieser lichte Doppelstern
Stand in trüber Zeit nie fern,
Strahlte klar hernieder.

Und Herr Windthorst lebe hoch!
„Perle“*) rein, voll Schimmer:
Ragt an Edelsinn hervor,
War nie ein gebrechlich Rohr,
Wich der Drohung nimmer.

Hoch! die für das Recht einstehn
Alle, hoch die Braven,
Denen Kirch' und Vaterland
Gilt als heilig Unterpand.
Niemals sind wir Sklaven!

*) Bekanntlich äußerte einst Hermann von Mallinckrodt gegen den Fürsten Bismarck über Windthorst sich dahin: „In Windthorst haben wir eine Perle annectirt.“

Doch der Trost ist geblieben, daß ich dem Helden Hermann von Mallinkrodt — jetzt nach dem Tode, wo seine Bescheidenheit und Demuth nicht mehr Einsprache erheben kann — die weitem Worte desselben Dichtersfürsten in den Mund legen darf:

Exegi monumentum aere perennius —
Non omnis moriar.

Er hat sich durch sein Leben und Wirken dieses Denkmal gesetzt, er wird fort-
leben wie in den Herzen jedes deutschen Katholiken, so besonders in den begeisterten
Herzen unserer wackeren katholischen Studenten. Das ist unser Trost.

8. Hermann von Mallinkrodt auf dem öffentlichen Kampfplatze.

Motto: Vor Menschen sei ein Mann!

Ich stehe nunmehr bei dem Kapitel, das ich jetzt beginne, vor einer Aufgabe, deren Lösung ich nicht im Entferntesten gewachsen bin: vor der Darstellung der parlamentarischen Wirksamkeit unseres Hermann. Das ist die Aufgabe, welche ich, wie ich gleich in der Vorrede bemerkt, einem parlamentarischen Collegen des Verstorbenen überlasse. Ich berühre hier nur Einzelnes.

Worum es sich im gegenwärtigen kirchen-politischen Kampfe handelt, weiß jeder Leser dieses Schriftchens. Hier reden für Jeden laut und vernehmlich nicht Worte, sondern Thatsachen.

Welche Aufgabe sich unsere Centrumsfraction in diesen Kämpfen gestellt hat, weiß ebenso Jedermann. Die drei Worte ihres Programmes: „Wahrheit, Recht, Freiheit“ — in dieser Reihenfolge von unserm Hermann von Mallinkrodt aufgestellt — bezeichnen dieselbe klar und deutlich.

Als im vorigen Jahre die Wahlen zum Parlamente bevorstanden, wurde dies Programm noch näher auseinandergesetzt. Ich erinnere nur an die Aufrufe der Vertrauensmänner der Centrumspartei in der Rheinprovinz und in Westfalen, die Jeder in seinem „Blättchen“ gelesen hat. Da hieß es u. A. wörtlich so:

Die Männer des Centrum wollen einen christlichen Staat, eine unabhängige Kirche, die liberale Majorität will die bedingungslose Anerkennung einer unbeschränkten Herrschaft des Staates auf allen Gebieten.

Wahrlich, nicht der Friede unter den Staatsbürgern, nicht Gleichberechtigung Aller war die Sorge der Majorität! Sie mußte die Quelle fünfundzwanzigjährigen Segens für unser Vaterland untergraben, und mit der größten Hast in wenigen Tagen und Stunden zerstören, woran die Blüthe und der Stolz des deutschen Volkes so lange und fleißig gebaut!

Der principiellen Aufhebung des Rechts der Kirche an die Schule sind Angriffe auf die Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche selbst gefolgt.

Ohne Schuldbeweis, ohne Anklage, ja, mit dem Ehrenkreuz auf der Brust mußten zahlreiche Ordensleute, welche ihre Vaterlands- und Nächstenliebe noch im letzten Kriege so glänzend bewährten, vom heimatlichen Boden scheiden. Sogenannten „verwandten“ Orden wurde ein gleiches Loos bereitet, und selbst deutsche Ordensfrauen müssen jenseits der Meere für ihre christliche Liebesthätigkeit nach neuer Heimath suchen.

Dieselbe Partei, welche im Reichstag unter Führung eines Wagener die Ordensleute vertrieben, hat kein Bedenken getragen, die Grundgesetze über die Unabhängigkeit

Für unsern Hermann möchte ich die — nunmehr als Schlußstrophe zu singende — ursprüngliche Strophe so umändern:

Semper vivit Mallinecrodt,
Fidei defensor:
Murus quondam ferreus
Contra omnes impetus,
Laesi iuris censor.

Zimmerfort lebt Mallinkrodt,
Diese Glaubensstütze!
Einst der eh'rnen Mauer gleich,
Trotzt' er jedem Feindesstreich,
Daß das Recht er schütze.

und Selbstständigkeit der Kirche abzuändern, und nach diesem Bruche mit der preussischen Verfassung die Kirche in Gesetzesfesseln gelegt, wodurch sie zur Magd des Staates herabgedrückt wird. In Folge dieser Gesetze werden zahlreiche Gemeinden in nächster Zeit schon der Seelsorge beraubt sein. Was kümmert diese Partei die religiöse Freiheit, was das Recht der Eltern, im Verein mit der Kirche die Erziehung der Kinder zu leiten! Wenn es ihr gelingen sollte, die Religion aus der Schule zu bannen und die Wirksamkeit der Kirche völlig zu lähmen, dann gibt es keine Macht, die ihr noch widersteht.

Wir sind vor die Frage gestellt, ob die von Christus gestiftete Kirche fürderhin das Recht haben soll, sich selbst zu regieren und die Veranstaltungen zu treffen, welche zur Erfüllung der ihr von ihrem göttlichen Stifter übertragenen Mission geboten sind, oder ob der Staat auch als höchste kirchliche Instanz anerkannt werden muß, so daß es ihm zusteht, nach seinem Ermessen in das Regiment und den Organismus der Kirche einzugreifen; wir stehen vor der Frage, ob die christliche Kirche fortan noch eine selbstständige geistige Macht, oder ob sie von Rechtswegen nur noch eine willenlose Magd des Staates sei.

Wer ein Herz hat für sein Vaterland und nicht Verräther werden will an seiner Kirche, der wird mit uns fordern: das muß anders werden! Wir wollen keine Fremdlinge im eigenen Lande, sondern freie, vollberechtigte Bürger sein!

Und es wird anders, wenn wir mit den Führern unserer Partei, den Männern des Centrum, ungebrochenen Muthes, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Sache der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit — ein Jeder an seiner Stelle — einstehen.

Fest und ohne Schwanken haben die Männer des Centrum immerdar, auch in den trübsten Zeiten, zum Vaterlande gestanden. Sie sind Wächter der Autorität, und deshalb verlangen sie, daß die von einer weisen Regierung zugestandenen Grundrechte nicht zum Spielball des Parteigetriebes werden; ihnen ist die Kirche Christi die Trägerin der göttlichen Wahrheit, und deswegen wollen sie, daß man ihr die Freiheit und Unabhängigkeit unverkürzt wiedergebe; sie wollen einen mächtigen Staat und deshalb ein sittlich großes, durch keinen Hader zerrissenes Volk, den Schutz der religiösen und politischen Freiheit für Alle durch gute Gesetze und unparteiische Richter; sie wollen einen geordneten Haushalt, die Beschränkung der öffentlichen Lasten auf das unabweisbar erforderliche Maß, und insbesonbere die Verminderung der persönlichen durch Verkürzung der Dienstzeit; sie wollen freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift, die Selbstständigkeit der Gemeinden in ihren eigenen Angelegenheiten, Freiheit des Unterrichtes und in unsern Schulen Lehrer unseres Glaubens, das volle Bürgerrecht für Alle und Strafgesetze nur für Verbrecher. Sie wollen mit Einem Worte: die Rückkehr zu den christlichen Grundlagen unseres Staatswesens!

Das ist es, was auch wir wollen. Schaaren wir uns muthig und entschieden zusammen; unbeirrt durch falsche Vorspiegelungen oder Drohungen wählen wir die Männer unseres Vertrauens, welche die vorhandenen Kräfte dem Centrum erhalten und neue gewinnen. Das größte Uebel, das eine politische Gesellschaft treffen kann, ist die Furcht vor dem Despotenthum einer Partei, welche auf ihre Kopfsahl pocht! Darum Muth und Ausdauer! Der endliche Sieg ist unser; denn siegen kann nur

Wahrheit, Recht und Freiheit!*)

Es ist noch in Aller Erinnerung, welche erfreuliche Wirkung diese und ähnliche Aufrufe in den katholischen Landestheilen hervorgebracht; die glänzenden Wahlsiege zu Gunsten des Centrum haben es bewiesen.

Alle für das Centrum gewählten Abgeordneten sind treu eingestanden für unsere heiligsten Güter: Wahrheit, Recht und Freiheit, haben treu zu der Fahne gestanden, welche diese drei Worte trug.

In erster Linie aber hat unser Hermann von Mallinckrodt dieses Panier hochgehalten und seinen Mitsreitern vorangetragen.

*) Aus dem Westf. Volksbl. 1873 Nr. 118 und 119.

Dieses Zeugniß haben ihm, wie wir gesehen, selbst seine Gegner in glänzendster Weise ausgestellt. Sie haben sich einander überboten im Lobe seiner herrlichen meisterhaften Reden, die er zur Vertheidigung der Güter: Wahrheit, Recht und Freiheit gehalten.

Ich habe diese klassischen Reden nach dem stenographischen Wortlaute vor mir liegen, muß mich aber mit Rücksicht auf den Raum und den Zweck meines Büchleins damit begnügen, nur eine kleine Blumenlese von einzelnen Stellen hier mitzutheilen.

Seiner Meisterrede für die hochverdienten unvergeßlichen Jesuiten habe ich schon oben gedacht. Hier theile ich noch folgende Worte mit: „Ich hebe hervor, daß nach 25jähriger Wirksamkeit des Jesuitenordens in den deutschen Ländern auch nicht ein einziges Vergehen, nicht eine einzige Gesetzesübertretung gegen auch nur ein einziges Mitglied des Jesuitenordens zur Sprache gebracht ist, im Gegentheil, es hat selbst dasjenige Mitglied des hohen Hauses, welches mit größter Leidenschaftlichkeit gegen den Orden sprach, sich verpflichtet gefühlt, den einzelnen Angehörigen des Jesuitenordens das Zeugniß auszustellen, daß sie „durchweg achtbare und ehrenwerthe Leute“ seien. Es sind Ihnen ferner vorgelegt aus Stadt und Land, von Hoch und Niedrig, hunderttausende von Zeugnissen, speciell aus den Gegenden, wo der Jesuitenorden wirksam gewesen ist; sie stimmen überein in den Ausdrücken der entschiedensten Anerkennung und des größten Lobes. Es ist Ihnen vorgeführt das Zeugniß, was vor einigen Decennien die preußische Staatsregierung den Jesuiten ertheilte, daß man nämlich von Seite der Staatsgewalt auch nicht die mindeste Veranlassung habe, die Wirksamkeit des Jesuitenordens zu bemängeln. Es sind Ihnen ferner vorgelegt worden die Zeugnisse der Leitung der freiwilligen Krankenpflege über die Thätigkeit, die aufopferndste Thätigkeit des Ordens in dem Feldzuge. Das Alles hat in Ihren Augen nicht gewogen . . . Das dürfen wir nicht weiter untersuchen, hieß es, jeder gebildete Mann muß mit sich im Reinen sein, ob für oder wider: entscheiden wir also. Meine Herren, das ist kein Rechtspruch, das ist Parteigewalt.“

Ich reihe hieran sogleich den Schluppassus der herrlichen Rede, die er über die Vorlage betreffend die Ausweisung von Bischöfen am 25. April dieses Jahres im Reichstage gehalten:

„Es ist die Zerfetzung, die Auflockerung aller festen Fundamente der menschlichen Gesellschaft in Frage. Das ist das Bild auf der einen Seite dieses Zerfetzungs-Prozesses in allen den Landestheilen, die von unsern Gegnern vertreten sind, und auf der andern Seite, was sehen Sie da? Sie sehen trotz aller Maßnahmen der Staatsgewalt, trotz der Anfeindung der Parteien eine immer festere und engere Einigung zwischen allen Elementen positiven christlichen Glaubens. Sie haben gemeint, Sie bekämpften nur Bischöfe, wankelmüthige, schwache Bischöfe, Sie haben gerechnet auf den Zulauf des Clerus in hellen Haufen, Sie haben sich verrechnet, m. H.! Die Erfahrung hat es schon heute konstatiert, daß der Clerus feststeht zu seinen Führern. Sie haben ferner gesagt und gedacht, Sie hätten es nur mit den Geistlichen zu thun, — nein, m. H., Sie haben es genau ebenso sehr mit den Laien zu thun, und wer Augen haben will und will sie brauchen, um zu sehen, der hätte heute schon Gelegenheit genug, sich davon zu überzeugen: Sie sehen in unserm westlichen Gegenden die Entschlossenheit, die ruhige Haltung, den festen Willen, mit dem viele Tausende von Menschen auf die leiseste Anregung sich in Bewegung setzen, um angesichts des Herkers, der ihres geistlichen Hirten erwartet, ihm ein Lebewohl zu sagen, ihm die beruhigende Versicherung zu geben, daß er auch, wenn er seinen Hirtenstab nicht mehr in der Hand halten kann, beruhigt sein kann, daß selbst, wenn der Zeitpunkt, den wir vorhergesehen, wo die Consequenz der Schritte, welche die Staatsregierung gethan hat, Sie dahin führt, zahllose Gemeinden jeder Seelsorge zu berauben, eingetreten sein wird, die Bischöfe fest rechnen können auf die kirchliche Treue des gesammten Volkes. M. H. wenn Sie dies zu beobachten Gelegenheit hätten, ich glaube, es würde doch die Ueberzeugung bei Ihnen anfangen, daß es sich nicht um den Kampf mit Einzelnen handelt, sondern daß es sich handelt um ein geistiges Princip gegen-

über einem geistigen Princip. Es ist schließlich der Kampf des christlichen Glaubens gegen die Philosophie, die sich losgelöst hat und so weit sie sich losgelöst hat von dem Boden christlichen Glaubens, und die Zwischenererscheinung, so mächtig auch die Erscheinung eines Fürsten Bismarck ist, ist eine vorübergehende Erscheinung. Das ist zwar eine mächtige Person, aber schwach wie ein Rohr gegenüber dem weltbewegenden Kampf solcher Gegensätze; und wenn Sie glauben, einen solchen Kampf brächten Sie zum Austrag durch derartige armselige Verbannungsgesetze, so rechnen Sie völlig falsch und Sie kennen nicht die Wirkung der christlichen Ueberzeugung.

Das ist das Eigenthümliche, daß Leiden die Bereitwilligkeit zum Leiden erzeugen, und wenn sie sehen, daß unsere Hirten in Kerker und Banden oder in der Verbannung sind, glauben Sie, es fehlte an Bereitwilligkeit, diesem Schicksale sich ebenfalls auszusetzen? Und wenn die Geistlichen dem Beispiele gefolgt sind und folgen, die Laien lehnen es auch nicht ab, und die Mittel, meine Herren, die versagen nicht mit dem Ausweisen. Sie werden zu noch schärferen Waffen greifen müssen! Bedenken Sie sich, welche Waffen Sie schaffen wollen; wir aber denken inzwischen: „Per crucem ad lucem!“ (Durch Kreuz zur Freud!)

In der klassischen Rede vom 9. Mai vorigen Jahres sprach unser Herrmann v. Mallinckrodt u. A. folgende denkwürdigen Worte:

„Virchow — der prägnanteste Typus des Liberalismus — stellt das Princip der religiösen Freiheit auf, aber nur der Freiheit des Individuums in seiner Isolirung; der Einzelne mag denken, glauben, lehren, was er will, aber die Freiheit hat er nicht, an eine von Gott gestiftete Kirche zu glauben, sich deren Auctorität aus freier Ueberzeugung zu unterwerfen und für die gesamte Kirche die gleiche Freiheit zu beanspruchen, die dem Individuum gewährt wird. Das, meine Herren, ist ein Standpunkt, der die selbstständige Berechtigung der Kirche schlechthin leugnet, und er bestreitet zugleich auch dem Einzelnen das Recht sich frei unterzuordnen . . . Diese verbundenen Kräfte (im Kampfe gegen die Freiheit der Kirche), deren Fahne die Inschrift führt: Staatsomnipotenz, d. h. das alte heidnische Staatsprincip, marschiren keineswegs bloß gegen die Centrumsfraction und deren Freunde, nein, principiell aufgefaßt, sie marschiren gegen die Kirche und gegen den Staat.

Und wir, meine Herren, wir sind keine Breschebatterien, aber wir stehen in der Bresche, wir vertheidigen das christliche Staatsprincip gegen das heidnische Staatsprincip, wir vertheidigen die kirchliche Freiheit gegen die Uebergriffe der weltlichen Staatsmacht, wir vertheidigen das historische Recht gegen revolutionaires Unrecht, und, meine Herren, es ist nicht zu viel, wenn ich sage: wir vertheidigen die Krone von Gottes Gnaden gegen die eigenen Rathgeber der Krone.

Meine Herren, in diesem Kampfe stehen, Gott sei Dank, die Katholiken nicht allein, neben uns stehen gerade die treuesten Söhne der evangelischen Kirche.

Wir sind uns der confessionellen Unterschiede sehr wohl bewußt. Indeß, wir achten wechselseitig die Freiheit der Ueberzeugung und stehen gemeinsam ein für die gemeinsame Freiheit; aber, meine Herren, wir sind uns auch vollständig bewußt der Solidarität der christlichen Interessen gegenüber der Zeitströmung, die sie mit Vernichtung bedroht.

Nun, unsere nächste Aufgabe ist sehr bald erfüllt, es wird dann die Reihe an die Kirche selbst kommen. Was in der Beziehung geschieht, was insbesondere seitens der katholischen Bischöfe geschehen wird, darüber bin ich des Näheren nicht eingeweiht; aber, meine Herren, eins, das weiß ich gewiß, daß die Bischöfe sich als pflichtgetreue Hirten der Kirche bewähren werden, und daß das gläubige Volk fest auf ihrer Seite stehen wird; lassen Sie sich in der Beziehung eins bemerken. Ich bin vielfach einem argen Mißverständnisse begegnet; man hat manchmal gesagt: ach, laßt die nur protestiren, das wird nicht lange dauern; wenn die Gesetze in der Gesetzsammlung stehen, dann wird man sich schon beugen; das haben wir ja gesehen, erst haben die Bischöfe ein großes Wort gehabt — nachdem das Vaticanum gesprochen, verstummte aller Widerspruch.

Meine Herren, wer so urtheilt, dem fehlen die Anfangsgründe zum Verständniß des Katholicismus. —

Meine Herren, so fest wie die Verpflichtung der Bischöfe stand, in Rom in vollster Freiheit ihre persönliche Meinung, sei es über die Materie oder über die Zweckmäßigkeit oder über die Unzweckmäßigkeit der Frage zur Geltung zu bringen, eben so fest stand von vornherein die Verpflichtung, sich im freien Glauben, im freien Glauben der dogmatischen Entscheidung des Concils zu unterwerfen; und das Geheimniß hiervon meine Herren, das ist sehr einfach, das liegt in dem Glauben der Katholiken an die göttliche Leitung ihrer Kirche. Daß Sie das nicht glauben, ja das versteht sich von selbst, aber daß Sie es nicht begreifen, daß andere es glauben, das nimmt mich Wunder.

Die Alternative für uns ist kurz gegeben: entweder: meine Herren: jeder dogmatische Ausspruch der Kirche ist wahr, oder die ganze Kirche ist gelogen — das ist die Alternative, und nun, meine Herren, eine ähnliche Alternative ist es, vor der wir heute stehen. Jetzt würde sie etwa so zu formuliren sein: entweder ist die Kirche heute selbstständig berechtigt und der Staat ist nicht omnipotent, oder der Staat ist auch vor 1800 Jahren omnipotent gewesen und Christus hat die Kirche zu Unrecht gestiftet und die Blutzengen sind nicht Heilige, sondern Verbrecher gewesen.

Meine Herren, es kommt darauf an, die Dinge scharf und klar zu präcisiren; der Liberalismus leidet von jeher an Unklarheit, deshalb ist es ihm außerordentlich heilsam, wenn er dahin gebracht wird, denn doch etwas nachzudenken über die Logik resp. über den Mangel an Logik, in dem er sich bewegt.

So, meine Herren, wie ich präzisirt habe, so steht die Alternative, und über die Antwort, welche die richtige ist, ist die gläubige Welt durchaus nicht zweifelhaft. Ueber die Grenzen zwischen der Staats- und Kirchenkompetenz, darüber kann man streiten, darüber kann man paktiren, aber das Princip, daß der Staat nicht Gewalthaber ist über die Kirche in kirchlichen Dingen, das Princip steht so fest, wie das Christenthum selbst steht.

Wir wissen es sehr gut, daß wir schweren Tagen entgegengehen; es mag leicht kommen, daß unsere Bischofsstühle verwaist sind, es mag leicht kommen, daß gar viele Gemeinden vergeblich nach einem Seelsorger sich umsehen und darnach verlangen, aber, meine Herren, — die Würfel sind geworfen! Wir können gegen Gewissen und gegen Ueberzeugung nicht das verläugnen, was für uns das Heiligste ist, und wir rechnen darauf, daß der höchste Herr auf unserer Seite steht, und wenn die Noth am größten, dann ist die Hülfe am nächsten!"

Am 26. November 1873 äußerte sich Hermann v. Mallinckrodt in ähnlicher Weise u. A. so:

„Zunächst, meine Herren, werden Sie wohl einräumen müssen, daß die ganz übergroße Menge aller katholischen Einwohner des Landes hinter dem Centrum steht. (Widerspruch der Liberalen.) Ja, meine Herren, dann disputiren Sie freilich gegen das, was klarer ist als die Sonne... Indessen, meine Herren, haben wir denn nicht auf beiden Seiten dringende Veranlassung, einen solchen Zustand, wie der, in dem wir in diesem Augenblicke uns befinden, tief zu bedauern?"

Ist das ein auf die Dauer erträglicher Zustand, wenn in einem großen Lande mit starker Mischung der Religionsbekenntnisse auf der einen Seite ein corpus catholicorum sich entwickelt und auf der andern Seite ein corpus evangelicorum? Und wenn dann 8 Millionen 12 Millionen gegenüberstehen, mit dem am allertiefsten die Empfindung erfassenden Gefühle gewaltfamer Beeinträchtigung auf dem Gebiete des Glaubens und der Religion? Sie sind geneigt, uns so darzustellen, als wenn wir unberechtigter, über das Gebiet unseres Glaubenslebens hinausgehende Angriffe gegen Sie richteten; wir leugnen das, umgekehrt aber behaupten wir die Wahr-

heit dessen, was Sie leugnen. Wir behaupten: daß Ihr Vorgehen in seiner nothwendigen Consequenz die Vernichtung unserer Gewissensfreiheit in sich schließt, daß Ihr Vorgehen die Vernichtung des Katholicismus in diesem Lande in sich schließt, — das behaupten wir. Sie sagen: „nein.“ Mir kommt es nur darauf an, an dieser Stelle den Gegensatz klar zu stellen. Ich glaube es Ihnen, meine Herren, Sie glauben an die Wahrheit Ihrer Meinung, Sie dürfen uns aber auch vertrauen, daß wir an die Wahrheit unserer Behauptung glauben. Erkennen Sie deshalb den vollen Ernst der Situation an. Die Forderung, die Sie an uns stellen, geht dahin, wir sollen die von Ihnen diktierten Gesetze anerkennen; das ist eine Forderung, die uns zumuthet, wir sollen unseren kirchlichen Glauben aufgeben und verrathen, und das ist eine Forderung, die wir abweisen auf die Gefahr der Vernichtung hin.“

In der denkwürdigen Sitzung vom 29. Januar 1874 handelte es sich u. A. um die Bewilligung von 16,000 Thalern „für einen neuen katholischen Bischof,“ nämlich für den „altkatholischen Bischof“ Reinkens. Da hielt der „altkatholische“ Abgeordnete Dr. Petri jene bekannte Rede, worin er u. A. sagte: „Ich will ganz offen sein, warum sollte ich auch hinterm Berge halten? Unser Kampf gilt Rom . . . Das Ziel, was uns vor der Seele steht, ist eine Deutsche Nationalkirche . . . Ich hoffe . . . daß dann neben dem christlichen Glauben sich endlich auch die christliche Liebe geltend machen und jene unsichtbare Kirche sich aufbauen wird, in der alle edlen Menschen Platz haben.“ Unmittelbar nach dem „Altkatholik“ Petri sprach der Cultusminister Dr. Falk. Er äußerte u. A. wörtlich Folgendes: „Und, meine Herren, es ist auch wahr, es ist in der altkatholischen Bewegung — ich weiß ja nicht, wie sie sich weiter entwickeln wird — ein Moment enthalten, welches mit den Intentionen der Staatsregierung übereinstimmt. Das ist allerdings der Kampf gegen Rom, und wenn von diesem Gesichtspunkte aus Sie sagen, die Staatsregierung habe sich mit diesem Antrage (zu Gunsten des „Bischofs“ Reinkens) eine Waffe schaffen wollen in ihrem Kampfe — nun, in der Weise kann ich den Satz acceptiren.“ Da erhob sich unmittelbar nach dem Cultusminister Dr. Falk unser Dr. Hermann von Mallinckrodt, und zwar ausnahmsweise, wie ein Augenzeuge berichtet, „aufgeregt; sein katholisches Blut wallte.“ Er sprach u. A. wie folgt. „Wer sind denn Die, die sich ermächtigt halten, einen Bischof zu wählen, wer sind sie? Ganz vereinzelte Personen. Wenn diese Personen zusammenträten, eine Korporation, eine Gesellschaft bildeten und sagten: nun wollen wir uns einen Vorstand wählen — à la bonheur! — dann hätte ich nichts dagegen zu erinnern; aber wenn Personen, welche behaupten, sie wären gar nicht aus der großen allgemeinen Gesellschaft ausgeschieden, sondern sie gehörten dazu, wenn die aus dem ganzen Deutschen Reich sich in einer sehr mäßigen Zahl zusammenfinden und nun erklären: die bestehende Autorität erkennen wir nicht an, wir wählen uns nach einem Modus, der vor einem halben Jahrtausend oder einem vollen Jahrtausend stattgefunden hat, eine neue Autorität, könnten wir dann nicht ganz mit derselben Logik ein paar hundert Leute zusammenkommen lassen an irgend einer Stelle des Preussischen Staates, die erklärten: die jetzige Staatsobrigkeit gefällt uns nicht mehr, die gibt Gesetze, die uns gar nicht konveniren, die greift sogar über ihre rechtliche Sphäre hinaus, wir möchten uns nach alter Mode, wie sie vor 1000 Jahren von unseren Altvorderen geübt worden ist, eine neue Staatsobrigkeit wählen.“

Das ist die vollkommene Analogie auf dem staatlichen Gebiete von dem Vorgange, wie er auf dem kirchlichen Gebiete stattgefunden hat.

Das gleicht sich, wie ein Ei dem andern. Daß es den Herren aber keine angenehme Analogie ist, das leuchtet mir ganz leicht ein. Es handelt sich aber um ein und dasselbe, was auf dem Staatsgebiete das revolutionäre Volkssouveränitätsprincip ist, das ist das Auftreten der Altkatholiken in der katholischen Kirche.

Daß sie Gesinnungsgenossen finden, die dazu Beifall klatschen, nun das ist ja keine an sich sehr verwunderliche Erscheinung; daß es aber Staatsregierungen gibt, die es sich zur förmlichen Staatsaufgabe machen, diese Revolution groß zu füttern, auf alle mögliche Weise sie heranzuziehen und zu entwickeln, das ist allerdings eine etwas erstaunliche Erscheinung.

Der Herr Regierungskommissar hat uns in der Budgetcommission allerdings versichert, die Regierung stelle sich vollständig neutral. Ich weiß nicht, ob Jemand hier im Hause ist, der der Versicherung jetzt noch glaubt, nachdem wir die Rede des Herrn Ministers gehört haben. Es ist recht gut, daß die Dinge von Tag zu Tag klarer werden. Wir haben es ja vor Jahr und Tag hier schon ausgesprochen, wohin diese Bewegung der Regierung zielt, aber damals that man noch sehr viel unschuldiger als wie heute. Heute wird die Maske schon etwas mehr gelüftet, und wir hören eine so kriegerische Aeußerung gegen Rom, wie sie eben vom Herrn Cultusminister ausgesprochen ist.

Ich muß nun sagen: so ernst der Gegenstand an sich ist, so humoristisch war mir zu Muthe gegenüber der vorliegenden Position, wie wir sie im Etat finden. Man sieht daran, die Regierung hat sich gedreht und gewunden, wie ein Mal in der Keufe, sie wußte ihre Maßnahmen schlechterdings mit der Logik nicht in Einklang zu bringen. So finden Sie denn in einem und demselben Satz, daß die Regierung zuerst von einem katholischen Bischof spricht, und dann von einer altkatholischen Gemeinschaft, der dieser Bischof vorsteht. Also vollständige Unklarheit! Und doch soll in der Entwicklung dieser Verhältnisse eine Waffe gefunden werden gegen Rom, das auch die Gegner wegen seiner Consequenz bewundern. Wer sich auf einen so schwankenden Boden stellt, der hat wenig Aussicht, daß er es weit bringt. Entweder das eine oder das andere, eine Neutralität gibt es jetzt nicht mehr, das hat Ihnen der Abgeordnete Reichensperger, das hat Ihnen der Abgeordnete Petri deutlich genug vor Augen geführt. Daß es sich nicht um zwei Gruppen in einer und derselben kirchlichen Gemeinschaft handelt, sondern daß es sich um zwei Gruppen handelt, die einander als getrennte Gemeinschaften mit völlig divergirenden religiösen Ueberzeugungen einander gegenüberstehen, das muß man anerkennen, und daraus muß die Regierung ihre Consequenzen ziehen. Aber das ist kein anerkennenswerthes Verfahren für eine Staatsregierung, wenn sie sich in solche Zweideutigkeiten einläßt in dem schlecht verdeckten Vorhaben, die katholische Kirche, wie sie in der ungeheuern Mehrzahl des Volkes und ihrer geschichtlichen Vergangenheit und Entwicklung vor ihr steht, durch eine Begünstigung einer vom politischen Gesichtspunkte aus revolutionären kirchlichen Bewegung allmählich zu vernichten, sie mehr und mehr zu vergiften und sie so allmählich der Vernichtung entgegenzuführen.

Das ist die Tendenz. Dieser Vergiftungsproceß kennzeichnet sich in der ganzen Gesetzgebung, wie wir sie in den Maigesetzen erhalten haben: es ist der geheime Gedanke, der lediglich darauf hinausgeht, durch eine Beeinflussung der Kirche in allen ihren Organen und allen ihren Lebensäußerungen ihr einen anderen Geist zu infiltriren als den, der ihr eigen ist, und sie dadurch ihrem Wesen nach umzugestalten, zu dem Dinge, was der Abgeordnete Petri als das wünschenswertheste hingestellt hat: zu einer Nationalkirche, und als weitere Instanz zu der unsichtbaren Kirche für Alle. Wenn sie an dem Ziel der unsichtbaren Kirche für Alle angekommen sind, dann wird wohl Niemand mehr behaupten, daß es sich noch um die katholische Kirche handelt; denn, daß die katholische Kirche eine unsichtbare ihrer Begriffsbestimmung nach wäre, habe ich noch in keinem Kirchenrecht gelesen, und Sie werden es ebensowenig gelesen haben. Nun behaupte ich aber, — und daraus mache ich der Regierung einen sehr ernsthaften Vorwurf, ja, ich klage den Herrn Cultusminister an vor der Landesvertretung und vor dem ganzen Lande, ihn, der immer darauf zurückkommt, daß die Gesetze des Staates beobachtet werden müssen, ihn klage ich des **Gesetzesbruchs** an.“

Diese feine Anklage begründete v. Mallinckrodt mit Hinweis auf die Verletzung der Bulle de salute animarum. Es war damals eine aufgeregte Sitzung, welche die Dotation des „Bischofs“ Reinkens veranlaßt hatte. Der Cultus-Minister hat auf die schwerwiegenden Anklagen des Herrn v. Mallinckrodt keine Silbe geantwortet. Ich enthalte mich des Urtheils, ob dieses politisch klug war. Ich referire hier bloß.

In derselben glänzenden Weise hat Hermann v. Mallinckrodt sehr oft die katholische Mutterkirche gegen die Ausfälle der „Altkatholiken“ vertheidigt. Im Reichstag hat er dem „altkatholischen“ Ritter von Schulte manche schwülen Augenblicke bereitet, wenn er dessen Behauptungen der Reihe nach in ihrer innern Hohlheit nachwies und dabei den ehemaligen Schulte den jetzigen aus dem Felde schlagen ließ. Ach, wie winzig erschien mir da der Ritter von Schulte mit seinem 1000 Mal betonten „Ich“ „Ich“ einem Hermann von Mallinckrodt gegenüber! Wenn jüngst die „liberale“ Elberf. Zeitg. meinte, Falk habe besondern Grund, sich über den Tod Hermann v. Mallinckrodt's zu freuen, so mag sie nicht ganz Unrecht haben; sie könnte von den Altkatholiken Petri und Schulte dasselbe behaupten.

Am 4. Februar dieses Jahres sprach Hermann von Mallinckrodt die schönen Worte: „Wir wollen und vertheidigen die confessionellen Ueberzeugungen, insbesondere die unsrige, weil wir der Ueberzeugung sind, auf unserer Seite ist die Wahrheit und die volle Wahrheit. Wenn ich meine Confession nicht für wahr hielte, dann würde ich mir gewaltig elend vorkommen, wenn ich mich doch dazu bekännte!“

Wie weit er indeß, wie seine Centrumscollegen, davon entfernt war, bei dieser katholischen Glaubenstreue den Protestanten als solchen zu nahe zu treten, zeigen seine Worte in der Sitzung am 1. Mai: „Wenn ich es vorziehe, der Abstimmung mich zu enthalten, so liegen dieselben Erwägungen zu Grunde, die meine Freunde bestimmt haben, schon bei den Commissionsberathungen sich nicht zu betheiligen. Es dürfte den Mitgliedern der protestantischen Kirche auch an und für sich sachgemäßer erscheinen, wenn die Katholiken in einer Angelegenheit, die ausschließlich die evangelische Kirche berührt, ihrerseits den Mitgliedern dieser Kirche möglichst vollständig freie Hand lassen. . . Wir glauben, es ist delikater, wenn wir diese Angelegenheit als eine häusliche Angelegenheit der evangelischen Kirche betrachten.“ (Bravo! im Centrum.)

In der Sitzung vom 8. Mai ging Hermann von Mallinckrodt besonders mit dem liberalen Professor von Sybel in's Gericht und sprach u. A.: „Wenn der Herr Abgeordnete für den Staat das Recht in Anspruch nimmt, lediglich nach der protestantischen Auffassung der Abgrenzung zwischen Staat und Kirche vorzunehmen, dann heißt das, die katholische Kirche protestantisieren. . . All das Reden, wie wir es bis dahin gehört haben, ob die Gesetze mit diesem oder mit jenem Dogma in Widerspruch stehen, ob z. B. das Recht der Einsprache, ob die Pflicht zur Anzeige dogmatisch möglich sei oder nicht, das hilft wenig weiter. Es ist von uns von vornherein gar nicht die Behauptung aufgestellt, daß es beispielsweise dogmatisch unmöglich wäre, daß ein Bischof einem Regierungsorgan eine Anzeige machte: ich habe den und den Geistlichen berufen; es ist auch gar nicht behauptet, daß es schlechthin unthunlich wäre, unter gewissen Verhältnissen sogar die Berufung abhängig zu machen von der Bestimmung des Staats — ich brauche ja nur auf die Bestimmungen der Bulle de salute animarum hinzuweisen. Darin ist es ja feierlich dem Staate zugegeben, daß kein Bischof creirt werden soll, der persona ingrata oder minus grata sei, also darin liegt an und für sich keineswegs das absolut Unstatthafte. Was wir aber behaupten, ist: in dem Augenblick werden alle derartigen Bestimmungen unstatthaft, wo sie von einem gar nicht Berechtigten octroyirt, und als Gesetz der Kirche gegenüber statuirt werden sollen; denn in dem Augenblicke, wo das geschieht, da wird die Freiheit der Kirche negirt, und die Freiheit der Kirche ist eminent dogmatisch. Das ist, wenn Sie wollen, das höchste Dogma von allen, daß die Kirche als göttliche Stiftung

unabhängig und souverain dasteht, keiner anderen Vollmacht bedürftig, als der Vollmacht ihres göttlichen Stifters. (Sehr wahr! im Centrum.) Jeder, der diese Vollmacht, diese Souverainetät leugnet, setzt sich in Widerspruch mit dem Dogma der Kirche."

Ich brauche meine Leser nicht daran zu erinnern, daß Hermann von Mallinckrodt hier unseren passiven Widerstand gerade so rechtfertigt, wie es unsere Bischöfe in ihrer allbekanntesten Erklärung gethan haben, wo sie sagen: „Die Kirche kann das Princip des heidnischen Staates, daß die Staatsgesetze die letzte Quelle alles Rechtes seien, und die Kirche nur die Rechte besitze, welche die Gesetzgebung und die Verfassung des Staates ihr verleiht, nicht anerkennen, ohne die Gottheit Christi und die Göttlichkeit seiner Lehre und Stiftung zu leugnen, ohne das Christenthum selbst von der Willkür der Menschen abhängig zu machen.“ Darnach handeln unsere Bischöfe; sie haben das Princip der Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche im Auge, und das wissen auch Protestanten zu würdigen. „Man sagt“ — bemerkte unlängst Herr von Kleist-Regow —: „es handelt sich bloß um eine Anzeige; aber diese Anzeige hat doch das Princip zur Voraussetzung, daß der Staat das Recht habe zur Ernennung der Geistlichen.“ Deshalb haben unsere Bischöfe den soeben angeführten Satz in ihrer Erklärung niedergeschrieben, von dem die histor. polit. Blätter s. Z. bemerkten: „Gott und den hochwürdigsten Herrn sei gedankt für diesen Satz; jeder deutsche Katholik sollte ihn auswendig wissen.“

Hermann von Mallinckrodt hat immer und immer wieder auf dieses Princip hingewiesen und seine liberalen Gegner zur Widerlegung desselben aufgefordert. Er hat indeß vergebens gebeten; etwas, was sich ihm als stichhaltig bewährte, ist ihm nicht erwidert worden. In der Regel begnügte sich die liberale Majorität mit Schweigen und — Abstimmen, so daß Hermann von Mallinckrodt am 15. März vor. J. die Bemerkung machte: „Meine Herren! Ich habe mir schon öfter die Frage vorgelegt, woher es sich wohl erkläre, daß aus der Majorität heraus so selten das Wort über die Vorlagen genommen wird, und es ist mir eben recht interessant gewesen, darüber aufgeklärt zu werden. Ein geehrtes Mitglied der Majorität bemerkte nämlich, er betrachte sich in dieser Sache als gemeinen Soldaten, und wies darauf hin, daß die Verantwortlichkeit für die ganze Vorlage eben an einem andern Orte ruhe. Wenn das wahr wäre, dann würde allerdings das bekannte militärische Gesetz Platz greifen, daß man in Reih und Glied nicht zu reden hat.“ Und weiter: „Meine Herren! Meine Freunde und ich, wir haben eigentlich eine verhältnißmäßig unterhaltende Arbeit. Wir sind in der Thätigkeit, wir sind in der Vertheidigung begriffen, aber die Majorität, die thut mir eigentlich leid.“

Doch ich muß dies Kapitel abschließen, und so will ich denn nur noch auf einige Reden unseres Hermann hinweisen. In der Sitzung vom 5. Mai d. J. sprach er zunächst in der glänzendsten Weise für die Freiheit der Domkapitel, nach ihrem Gewissen handeln zu dürfen, keine nach ihrem Gewissen „eidbrüchige Handlung“ begehen zu brauchen. Er sprach hier u. A.: „Ich bitte, Sich die Stellung der Domherren, um die es sich jetzt handelt, zu vergegenwärtigen. Das sind zur vollen Hälfte, da die Regierung ja das Vorschlagsrecht in Beziehung auf die Hälfte der Kapitularstellen hat, Personen des Vertrauens, seitens der Staatsgewalt, ausgesucht aus dem Clerus, also gerade diejenigen Mitglieder des Clerus, denen die Regierung am meisten Zutrauen schenken darf und schenken muß. Diese auf den Vorschlag der Regierung in die Stellung von Domkapitularen eingetretenen Personen, haben bei Uebernahme der Stellen sich ausdrücklich eidlich verpflichtet müssen, ihr Amt wahrzunehmen in vollem Einklang mit den bezüglichen Bestimmungen des kanonischen Rechtes. Das weiß die Regierung, dazu hat die Regierung dieselben Personen bezeichnet. Ferner wird es anerkannt, in der Kommission auch von der Regierung nicht bestritten, daß die kanonischen Bestimmungen dem Domkapitular schlechterdings verbieten, einen Bisthumsverweser zu wählen, so lange das Bisthum nicht nach Maßgabe des kanoni-

sch en Rechts wirklich zur Erledigung gekommen ist. Das wußte die Regierung. Zum Ueberfluß ist es der Regierung und ist es uns von sämmtlichen Domkapiteln des Landes in der uns gedruckt mitgetheilten Zuschrift ausgesprochen und nachgewiesen worden. Genug, es kann nicht der leiseste Zweifel darüber obwalten, daß die Domkapitulare amtlich und eidlich verhindert sind, nach Entsetzung des Bischofs durch den Staatsgerichtshof zur Wahl eines Bisthumsverwesers oder eines andern Bischofs zu schreiten. Das bitte ich festzuhalten. Sodann, die Domherren sind im Genuß von Kompetenzen, welche, wie seitens der Regierungskommissarien anerkannt wird — sie haben es ausdrücklich in der Kommission zugegeben — keineswegs den Charakter eines Staatsgehaltes haben, sondern den Charakter von Dotationen, womit die Stellen vertragsmäßig dotirt sind, Dotationen, die eigentlich nach den betreffenden Verträgen radiziert sein müßten auf fiskalische Waldungen, so daß also die Dotationen eigentlich in vollem freien Eigenthum des betreffenden Stiftes vorhanden sein müßten. Genug, es handelt sich keineswegs um ein Gehalt. Nun ziehen die Herren gefälligst weiter in Betracht, daß die Regierung das Ziel, worauf die §§. 6 und 7 hinsteuern, nämlich die Einsetzung eines Staatskommissarius zur Verwaltung des Diöcesanvermögens sehr wohl direkt erreichen konnte, sie brauchte nur zu sagen: Nach Entsetzung des Bischofs wird ein Staatskommissarius die Verwaltung des Vermögens übernehmen bis dahin, daß ein anderer Bischof da ist. Das thut sie aber nicht, sondern sie schlägt einen Weg ein, von dem sie weiß — auch das ist laut genug betont worden — von dem sie weiß, daß es lediglich eine leere Form bleibt, und der Weg ist: die Domkapitulare von Staatswegen aufzufordern, die Wahl vorzunehmen, das heißt, die Handlung zu begehen, die zu begehen sie kraft ihres Amtes und Eides gehindert sind, es ist die Aufforderung, die amtliche Aufforderung durch den Oberpräsidenten an die Domkapitulare, eine eidbrüchige Handlung zu begehen.

Das ist eine an sich völlig überflüssige Aufforderung, um die Regierung an das Ziel gelangen zu lassen, zu dem sie hinstrebt. Sie werden finden in einem der späteren Paragraphen, in §. 13, daß die Regierung sich keineswegs da drauf beschränkt — diese Herren aufzufordern zu einer solchen pflichtwidrigen Handlung, sondern daß die Herren gezwungen werden sollen durch Androhung eines Vermögensnachtheils, und Sie werden weiter finden, daß diese Androhung eine durchaus qualifizierte Androhung insofern ist, als die Regierung ihnen nicht etwa eine Wohlthat entzieht, deren Ertheilung von dem guten Willen der Regierung abhängt, sondern die Regierung fügt ihnen einen Vermögensnachtheil zu, dadurch, daß sie selbst eine rechtliche Verpflichtung bricht, die Regierung bricht ihre rechtliche Verpflichtung, um den betreffenden einen Vermögensnachtheil zuzufügen, und das thut sie, um sie zu zwingen zu einer pflichtwidrigen eidwidrigen Handlung; das ist eine streng logische Entwicklung der vor uns liegenden Thatsachen. Ich werde erwarten, ob Jemand in der Lage ist, den Gegenbeweis zu führen.

Sie werden mir sagen: Ja man muß aber das Staatsgesetz ausführen. Das ist aber alles, was sie mir sagen können. Weitere Gründe sind rasend theuer, meine Herren, gegenüber dieser einfachen logischen Schlussfolgerung. Und da sage ich: Schön! Zugegeben, daß Sie von Ihrem Standpunkt aus das Staatsgesetz zur Durchführung bringen müssen, dann folgt aber mit nichten, daß es wohlgethan wäre, solche Mittel anzuwenden, die an und für sich als durchaus unsittliche Mittel sich qualifiziren; denn Sie werden mir nicht bestreiten: wenn ich einen anderen zu einem Bruch seiner Pflichten zu zwingen suche, so ist das unter allen Umständen unsittlich, ganz einerlei, welchen Zweck ich dabei befolge; wenn der Zweck der heiligste und beste ist, das Mittel bleibt schlecht, und das Mittel ist um so weniger zu billigen, als es gar nicht einmal das unumgänglich nothwendige ist, um zu dem Ziele zu kommen, wozu man steuert, und das, meine ich, verlegt ein anderes noch höheres Gebiet, als wie das Rechtsgebiet.

Vergegenwärtigen Sie sich, wie ein solches Vorgehen von Seiten einer Staatsregierung, die die Aufgabe hat, dem ganzen Land vorzuleuchten durch das Beispiel edler Sitte, streng rechtlichen Handelns — wie das wirken muß, wenn man im Lande solche Musterhandlung sieht, und vergegenwärtigen Sie sich, meine Herren, die Verantwortung, die auch auf Sie mit zurückfällt, wenn Sie Theil nehmen, wenn Sie das Eisen schmieden helfen zu solchen Thaten. Das sind Dinge, die man gar nicht wieder gut machen kann, meine Herren.“ In einer zweiten Rede an demselben Tage wandte er sich an den Cultusminister Dr. Falk, an Dr. Petri, den Altkatholiken z. u. A. mit folgenden Worten:

„Dann wird gewaltiger Werth auf die Mehrheit im Lande Preußen und im Reiche gelegt. Wenn Sie nun die Dinge auf ihren wahren Werth zurückführen, wie stellt es sich denn mit diesen gewaltigen Mehrheiten? Ziemlich genau quadriert die Stimmung mit dem Confessionsverhältnisse; die große Mehrzahl der Protestanten und was sich dahin rechnet, ist auf Seite der Regierung und die ungeheure Mehrzahl der Katholiken, mit verschwindend wenig Ausnahmen, klagt über Religionsverfolgung von Seiten der Regierung und der protestantischen Mehrheit. (Sehr wahr! im Centrum.) Das ist das einfache Sachverhältniß, und wenn der Herr Minister glücklich ist, daß er es im neuen deutschen Reiche dahin gebracht hat, daß sich wie vor fernem Jahren jetzt die Glaubensbekenntnisse einander feindselig gegenüber stehen, daß man in die Lage kommt, nicht mehr in dem Protestanten den deutschen Bruder zu erkennen, der einem mit Wohlwollen begegnet, sondern den Gegner, der einen unterdrückt, dann ist das eine Freude, die ich dem Herrn Minister durchaus nicht mißgönne, die ich aber meinerseits durchaus nicht theile und die ich als ein schweres Leid beklage.

Was die Aeußerung des Abg. Petri angeht, so bin ich ihm recht dankbar dafür, daß er in seiner kurzen Rede doch wieder einen recht bedeutsamen Gedanken uns wieder vorgeführt hat, der auch schon in der Commission einen Ausdruck gefunden hat. Das ist der Gedanke, daß der Staat vor dogmatischen Bestimmungen nicht stille zu stehen habe. Den Gedanken, oder dessen Richtigkeit könnte man ja unter gewissen Verhältnissen und Umständen zugeben. Wenn heute eine neue Secte sich etablirte, wenn beispielsweise, um concret zu sein, die Mormonen nach Preußen kämen und dort die volle Freiheit des Cultus für sich beanspruchen wollten, dann würde freilich der Staat wohl in der Lage sein, ihnen zu antworten, man wolle sie nur unter gewissen Bedingungen hier im Lande recipiren. Aber, m. H., die Sache steht sehr viel anders, wenn man es mit einer Religionsgesellschaft zu thun hat, die von sehr altem Datum ist, die ihre garantirten Rechte hatte in den Landestheilen, die heute zur Krone von Preußen gehören, lange bevor die Krone von Preußen daran dachte, diese Länder zu erwerben, wenn es sich um Landestheile handelt, denen gegenüber das Wort der Dynastie, das Wort des Staates verpfändet ist, daß ihre Religion geachtet werden soll (Sehr wahr! im Centrum), daß volle Freiheit gewährt werden soll, zu existiren, wie sie nach ihren dogmatischen Grundlagen berechtigt ist zu existiren. (Sehr wahr! im Centrum.)

Wenn die Dinge so liegen, m. H., und wenn man dann sagt, der Staat brauche mit der neuen Gesetzgebung vor den dogmatischen Bestimmungen der Kirche nicht Halt zu machen, dann verkennt man gar sehr die Rechtsverhältnisse, so wie sie liegen, dann bin ich der Meinung, der Staat, der dann nicht Halt macht, der bricht die Treue (Sehr wahr! und Bravo! Centrum), die er gelobt. Ein Staat, der so umspringt mit Treue und rechtlichen Verpflichtungen, der baut wahrhaftig nicht an den festen Fundamenten des Staates und des Reichs,

sondern der untergräbt gerade die festesten Fundamente, auf denen die Staaten ruhen, des Fundament des Rechts und der Gerechtigkeit.

Beantworten Sie sich, m. H., erst die Frage, ob Sie uns verletzt haben in unseren religiösen Ueberzeugungen, oder bestätigen Sie eventuell in Uebereinstimmung mit dem Bekenntnisse der Mehrheit der Commission, wie es sich in dem Bericht findet, daß Sie es gethan haben. Die Commission erkennt es an, daß die Bischöfe kraft dogmatischer Auffassung der Katholiken unabsehbar sind; wie maßen Sie sich denn an, sie abzusetzen (Große Unruhe) und dabei zu sagen, Sie verletzten nicht das katholische Gewissen. Ueberlegen Sie das, m. H., und machen Sie es mit sich aus, wie Sie es der Zukunft gegenüber vertreten wollen, daß Sie ein solches unabsehbares Unheil über das Vaterland bringen. (Bravo! im Centrum.) Wenn Sie glauben, wir beugten uns vor Ihrer protestantischen Auffassung, die Sie in den Mantel des Staates kleiden, dann irren Sie sich gewaltig. Sie können uns unter die Füße treten, Sie können uns vernichten, aber die Freiheit bewahren wir uns, daß wir unserer Ueberzeugung nicht untreu werden. Dieselbe Freiheit, kraft deren wir uns bekennen zu dem Autoritätsprincip in der katholischen Kirche, dieselbe Freiheit hindert uns, uns solchen Gesetzen zu unterwerfen."

Seine letzte Rede hielt Hermann von Mallinckrodt am 19. Mai — genau acht Tage vor seinem Tode — zum Schutze des „ungefährlich“ gefangengehaltenen Pfarrers Wehn. Der Cultusminister Dr. Falk wird den Tag gewiß sobald nicht vergessen, wo unser Hermann ihm zum letzten Male mit so einschneidenden Worten zusetzte. „Zu solchem Mittel — sagte er u. A. — greift man in dem Augenblicke, wo man die volle Möglichkeit hat, **alle** Gesetze zu machen und durchzubringen, die man nur durchbringen will, vorausgesetzt, daß man „Kirchengesetze“ darüber schreibt. (Sehr wahr! im Centrum.) Es steht das ganz baumfest, die kommen alle durch. In dem Augenblicke nun kann man es gar nicht abwarten, daß man ein gesetzliches Mittel schafft, sondern in der Hast stürzt man auch auf ungegesetzliche Mittel los. Meine Herren, wie muß der Eindruck einer solchen Handlungsweise auf das Publikum sein! wenn Jemand, der hoch gestellt ist, in einer so leidenschaftlich getriebenen Weise seine Maßregeln wählt, daß man sagen könnte, der könne sich selbst nicht regieren, wie sollten denn solche Personen als die geeigneten erscheinen, um Andere zu regieren?"

Das war die letzte Rede Hermann von Mallinckrodt's — eine Rede für Recht und Freiheit. Sie machte solchen Eindruck, daß selbst der Jude Lasker unserm Mallinckrodt beipflichtete. Der Cultusminister Dr. Falk behauptete, Hermann von Mallinckrodt habe Worte, die er (Falk) früher gesprochen, aus dem Zusammenhange gerissen und so vorgetragen: Mallinckrodt „verdient darauf keine Antwort.“ Da wies nun aber Hermann von Mallinckrodt die Falschheit dieser Anschuldigung so klar und schlagend nach, daß Dr. Falk kein Wort mehr erwiderte. „Ich bin mir bewußt, in der Vergangenheit nie mit illoyalen Waffen gefochten zu haben“ — sprach Hermann von Mallinckrodt bei dieser Gelegenheit, und gab mit diesem Mannesworte seiner ruhmreichen parlamentarischen Thätigkeit einen so würdigen Abschluß. Es war seine letzte Rede; genau nach 8 Tagen schied Hermann von Mallinckrodt, nachdem er „den guten Kampf gekämpft und den Lauf vollendet“ hatte, aus dieser armseligen, elenden, ungerechten Welt, um im Lande des Friedens und der Vergeltung „die Krone der Gerechtigkeit“ in Empfang zu nehmen.

Hiermit schließe ich dies Kapitel über die parlamentarische Wirksamkeit unseres Helden. Der Abschied wird mir schwer; ich habe mich von Neuem gelobt an den klassischen Reden des großen Mannes und bedauere sehr, daß ich hier so wenig daraus

mittheilen konnte. Möchte doch die Herausgabe dieser Reden nicht zu lange auf sich warten lassen! Diese Reden müssen ein Gemeingut aller Gebildeten werden, und namentlich dürften sie sich als Gegenstand ernstest Studiums für unsere akademische Jugend empfehlen. Nach Form und Inhalt sind Hermann von Mallinkrodt's Reden wahrhaft klassisch zu nennen. In ihnen erblicken wir den edlen Ritter ohne Furcht und Tadel, den Mann, den charakterfesten Mann, der mit seiner ganzen Person aus heiligster Ueberzeugung und ohne alle Menschenfurcht eintritt für

Wahrheit, Recht und Freiheit.

9. Hermann von Mallinkrodt als katholischer Christ.

Motto: Vor Gott ein Kind.

„Vor Menschen ein Mann, vor Gott ein Kind!“ lautet eine schöne Devise, die so vollständig auf unsern Hermann von Mallinkrodt Anwendung findet. Er war, wie wir soeben gezeigt, „vor Menschen ein Mann.“ Dieser Mann aber war „vor Gott ein Kind“, und eben hierdurch war er erst ein ganzer Mann im christlichen Vollsinne des Wortes. Deum time, et mandata eius observa: hoc est enim omnis homo: „Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn dieses ist der ganze Mensch“ — so definirt uns der h. Geist (Eccl. 12, 13.) den ganzen Mann. Solch ein ganzer Mann nun war Hermann von Mallinkrodt. Hätten meine Leser alle die Leichenrede des P. Ignatius auf unsern Verstorbenen gehört, so könnte ich mich hier ganz kurz fassen. Der fromme Pater wies den Werth des Todten nicht dadurch nach, daß er jener gründliche Denker, jener große Redner u. s. w. gewesen — vielmehr übergang er das Alles, um in echt christlicher Weise einzig darauf hinzuweisen, was vor Gott den ganzen Mann ausmacht: wie nämlich Hermann von Mallinkrodt als katholischer Christ „den guten Kampf“ vor Allem auf dem innern Kampfplatze der Seele „gekämpft“, wie er als Christ „den Lauf“ zum himmlischen Ziele „vollendet“, wie er „den Glauben“ als treuer Katholik „bewahrt“, und wie ihm deshalb der „gerechte Richter die Krone der Gerechtigkeit geben werde.“ So war es recht, an das Grab eines katholischen Christen gehört eine solche Grabrede, die rein theologischen Inhaltes ist, wie es die Grabrede des P. Ignatius war. —

Im Folgenden sollen nun einzelne durchaus verbürgte Züge aus dem Leben des Verstorbenen dem Leser vorgeführt werden, aus denen er erkennt, wie Hermann v. Mallinkrodt „vor Gott ein Kind“ gewesen. So erst erhalten wir das rechte und ganze Bild des großen Mannes.

Da ist es vor Allem jene echte Kindes-Tugend, die Demuth, die uns an Hermann von Mallinkrodt in so schöner lieblicher Anmuth entgegen tritt.

Er war mit den herrlichsten Gaben des Geistes geschmückt, bewundert von Freund und Feind, er war ohne Zweifel einer der größten und gefeiertsten Redner unserer Zeit. Aber alles dies war nicht im Stande, seine kindliche Demuth nur mit einem flüchtigen Schatten zu trüben. Ich habe oben seine Worte mitgetheilt, mit denen er zu Nordborchen vor zwei Jahren das ihm gespendete verdiente Lob in so recht christlicher Weise ablehnte. Ich setze noch folgenden Zug aus der Leichenrede des Reichstagsmitgliedes und Geißl. Rathes Müller hierher. „Als er seine letzte, seine schönste Rede im Reichstage mit den Worten „per crucem ad lucem“, — die er selbst übersetzte mit: „Durchs Kreuz zur Freud“, — geschlossen hatte, schritt er von der Bühne herab, unter vielem Beifall, direct nach meinem Platze hin, streckte die Hand mir entgegen und sagte: „Sie haben gut gebetet!“ Wie besorgt also, um sicher nur Gott die Ehre zu geben, und wie bange davor, das Gold seiner himmlischen Verdienste durch eine Schlacke der Selbstgefälligkeit beflecken zu lassen. Darum konnten Menschenurtheile ihn nicht berühren, Tadel nicht betrüben, Lobeserhebungen ihm nur ein abweisendes Lächeln entlocken.“

So gilt denn von ihm so recht das Wort des hl. Augustinus: „Die Ehre muß dich suchen, nicht du die Ehre.“ Da ich hier von dem Redner Mallinckrodt spreche, so drängt sich mir unwillkürlich der Gedanke an Cicero auf. Ein mit unsterblichem Ruhme bedeckter Redner ist Cicero, auch ein Ehrenmann von bewährtem Rechtsinne, aber welche Eitelkeit begegnet uns bei diesem Manne, welches Selbstlob, welche Veräucherung seiner Persönlichkeit. Da haben wir in Cicero den Heiden, in Mallinckrodt den Christen. Cicero war ein Mann, aber kein ganzer: schon deshalb nicht, weil ihm die Christentugend der Demuth fehlte. Cicero hat als Redner die Palme des Ruhmes davongetragen, aber auch nur die Palme des Ruhmes, während auf Mallinckrodt der schöne Ausspruch Schiller's im ganzen Vollsinn seine Anwendung findet:

„Religion des Kreuzes, nur du verknüpfest in Einem
Kranze der Demuth und Kraft doppelte Palme zugleich.“

„Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre“ — dieses Wort des Psalmisten tönt uns in Hermann von Mallinckrodt so schön und lieblich entgegen.

„Gott ist's“ — bemerkte Eduard Müller ferner — „der diese herrliche Erscheinung ausgestattet, in welcher wir den Hingeshiedenen kennen gelernt haben. Gott hatte ihn ausgerüstet zum Paulus für ein neues Apostolat, das Laienapostolat der Kirche; der Herr reichte diesem Paulus des Schwert des Wortes, legte in seine Hand die Fahne der Gerechtigkeit, die er so hoch gehalten! Sein ist nur die selbstlose, gottgefällige, opferfreudige Treue der Mitwirkung.“

Selbstlos, wie er war liebte er das Wort des Apostels: gratia sum, quod sum — „durch die Gnade bin ich, was ich bin.“

Von Gottes Gnade erwartete er Kraft und Beistand in seinem schweren parlamentarischen Berufe: „Bete für mich!“ — war das Abschiedswort an seine fromme Schwester, wenn er nach Berlin zum Kampfplatze reisete. Gewissenhaft bereitete er sich, von der hohen Wichtigkeit der Sache durchdrungen, auf die parlamentarischen Debatten vor, so daß er im heiligen Dienste der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit oft Nächte lang am Studiertische durchwacht hat. Da hatte er denn bei solch treuer Mitwirkung besonderen Anspruch auf das Wort Jesu: „Ich werde euch geben Mund und Weisheit, welcher alle euer Widersacher nicht widerstehen noch widersprechen können.“ Ich bin überzeugt, kein gläubiger Christ wird Mallinckrodt's Reden, Mallinckrodt's augenblickliche schlagfertige Erwiderungen auf unvorhergesehene Angriffe und Einwürfe aller Art lesen, ohne an die Erfüllung dieser Zusicherung Jesu zu denken. Und wer von gegnerischer Seite hätte denn jemals ein Argument unsers Hermann für die heilige Sache wirklich zu widerlegen vermocht? Niedergestimmt sind seine Argumente — von der Majorität, ja, — fast immer, mit wirklichen Gründen widerlegt — nimmer. Mir ist bei der Durchlesung der stenographischen Berichte kein einziges Beispiel für das Letztere begegnet; wer mir ein solches Beispiel aufweisen wird, denn werde ich willkommen heißen. Ich bin indeß überzeugt, daß ich dieses „Willkommen“ nicht anbringen werde. Nath Müller hat vielmehr offenbar Recht, wenn er bezüglich unseres Hermann und seiner Reden weiter bemerkt:

„Mit dieser Selbstlosigkeit vereinte er die Sorge, daß Gottes Wille der Maßstab all' seines Thuns und Lassens bliebe. Seine ächte christliche Jugenderziehung (in Aachen) hatte ihm eine Gottesliebe eingeflößt, die es ihm leicht machte, mit reinem Gewissen den Faden des göttlichen Willens in allen Dingen rasch heraus zu fühlen. Gediegene Frömmigkeit veredelte ihm den Sinn für die Gerechtigkeit, nicht wie die Welt-rücksicht oder die Meinung der Menge sie bot, sondern wie er sie dem Willen Gottes entsprechend fand. Und hierin birgt sich das Classische und Eigenartige seiner Reden, wodurch er Freunde und Feinde innerlich bewältigte; denn er traf in der Brust jedes Ehrenmannes den innern Wiederhall der Gottesstimme, die da jagte: „Mallinckrodt hat Recht!“

„Vor Gott ein Kind“ — war Hermann von Mallinckrodt durch seinen kindlich innigen zweifellosen Glauben, sowie durch sein Leben aus dem Glauben. „Er hat den Glauben bewahrt“ — den Glauben der Kindheit — durch die stürmischen Tage der Jugend, wo leider so manche studirende Jünglinge im Taumel der Welt das Licht des Glaubens erlöschen. Er hat seinen Glauben bewahrt und genährt durch treue Erfüllung seiner kirchlichen Pflichten, durch geordnetes Studium, durch öftern Empfang der hl. Sakramente, durch den Verkehr mit edlen Menschen. Er hat seinen Glauben offen zu bekennen nie Anstand genommen. Non erubescio Evangelium — „Ich schäme mich des Evangeliums nicht“ — diese Devise des Apostels hat ihn durch das Leben begleitet. Als Mann, noch als junger Mann, erhielt er seinen Wirkungskreis in vorwiegend protestantischer Gegend angewiesen, und den größten Theil seines Mannesalter mußte er in protestantischen Gegenden verleben. Diese Gegenden, so gestand er, waren ihm „wenig sympathisch“, eben weil sie „in der Diaspora“ waren. Sein Glaube zog ihn dorthin, wo er mehr Nahrung gefunden hätte. Aber in diesen Diaspora-Gegenden sollte Hermann von Mallinckrodt für manche laue Katholiken, wie sich dort deren leider eben wegen der Umgebung oft so viele befinden, ein Vorbild im lebendigen Glauben sein. So hatte es Gott gewollt; und Hermann von Mallinckrodt hat diesem göttlichen Willen entsprochen. In Stralsund ist es neben seiner treuen amtlichen Pflichterfüllung sein erstes Bestreben, für den Aufbau dieser katholischen Missionsgemeinde zu sorgen. Er lernt aus eigener Anschauung die Noth der Katholiken in protestantischen Gegenden kennen, deshalb ist er ein Hauptfreund und Gönner des Bonifacius-Vereins vom Tage seiner Gründung an. Für die arme Mission Alsleben im Regierungsbezirke Merseburg stellt sich Hermann von Mallinckrodt an die Spitze einer „Einigung ad sanctam Elisabeth“ — diese hl. Landgräfin von Hessen und Thüringen, die einst die Wartburg geheiligt, zählte zu seinen Lieblingsheiligen — und beschafft vom Gründungstage dieser Mission an bis zu seinem Tode das Gehalt für den Priester der armen Katholiken Alslebens. Damit er indeß von seinem Verdienste bei Gott ja nichts einbüße, wirkt er an der Spitze dieser Einigung ganz im Stillen und Verborgenen; daß er an der Spitze steht, wissen bis zu seinem Tode nur diejenigen Mitglieder des Generalvorstandes des Bonifacius-Vereins, welche die jährliche Gesamtrechnung zu legen haben. Selbst der Missionar von Alsleben erfährt erst, so viel ich weiß, nach dem Tode Hermann v. Mallinckrodt's durch Mittheilung eines Freundes, durch wessen Hand er sein jährliches Gehalt erhalten. So wirkt Hermann von Mallinckrodt still für den Glauben, den er öffentlich durch Wort und Beispiel bekennt. Von seinem Glaubensleben gilt das schöne Wort des hl. Papstes Gregorius: „So trete das Wirken in die Oeffentlichkeit, daß die gute Meinung im Verborgenen bleibe, daß wir allerdings dem Nächsten durch unsere gute That ein Beispiel geben, aber mit unserer Meinung, womit wir Gott allein zu gefallen suchen, immer die Verborgeneheit wünschen.“ Wo es galt, Zeugniß für den Glauben öffentlich abzulegen, da war unser Hermann stets vornan. Nicht zufrieden, vor aller Welt in Berlin diesem Glauben öffentliches und feierliches Zeugniß abzulegen, stellte er sich während der letzten Osterferien (am Ostermontag, den 6. April) an die Spitze von c. 5000 Deputirten aus den Orten Delbrück, Elsen, Neuhaus, Hövelhof, Stukenbrock, Westerholz, Dahl, Buke, Dörenhagen, Kirchborchen, Lippspringe, Neuenbeken, Schwanei, Bemer, Asseln, Bleiwäsche, Atteln, Etteln, Essentho, Haaren, Fürstenberg, Iggenhausen, Pichtenau, Desdorf, Kleinenberg, Westheim und Wünnenberg und versicherte in warmen Worten in seinem wie der Deputirten und deren Mitbürger Namen den hochwürdigsten Bischof Dr. Conrad Martin, als den von Gott und dem Nachfolger des hl. Petrus gesandten einzig rechtmäßigen Oberhirten der Diocese Paderborn, unverbrüchlicher Treue. Groß sei der Kampf unserer Tage, groß die Leiden der hl. Kirche; aber der Sieg sei an die Fahne des Kreuzes geheftet. Der Sieg werde nicht ausbleiben, sei vielmehr als bevorstehend zu erhoffen; dann würden Freudenfeuer von unsern Waldeshöhen den Sieg der Kirche Jesu verkünden, wie am gestrigen Abende

(Ostersonntag) die Osterfeuer den Sieg Jesu verherrlicht haben. An demselben Tage führte auch der Bruder unsers Hermann, Georg von Mallinckrodt, eine mehre tausend Mann zählende Deputation zum Bischofe Conrad und gab dieselben Gelöbniße, wie sein Bruder Hermann. Dieser Tag versammelte überhaupt 16,000 Mann um unsern gottbegeisterten Bischof, die alle den Schwur der Treue gegen die römisch-katholische Kirche erneuerten. Unbergeßlich wird die ergreifende Scene dieses Tages Allen bleiben, die dabei zugegen waren, als Bischof Conrad an die lautlos horchende Menge von vielen Tausenden die Frage richtete: „Wollt Ihr stets festhalten an dem Felsen Petri und stets unerschütterlich treu bleiben dem Glauben Eurer Väter und Vorväter?“ — und als aus einem vieltausendfachen Munde ein entschiedenes westfälisches „Ja“ ertönte. Wohl konnte Hermann von Mallinckrodt mit Recht in Berlin öffentlich hinweisen auf diese Stimme des Volkes, die, wie die protest. Times meint, wahrhaftig etwas mitzusprechen hat, ja den Ausschlag gibt bei der Frage, ob römisch-katholisch oder deutsch-national-katholisch.

An dem denkwürdigen Ostermontage dieses Jahres hatten die meisten jener Deputirten zum ersten Male die Freude, jenen herrlichen Mann, unsern Hermann, zu sehen, von dessen Reden für Wahrheit, Recht und Freiheit sie so viel gelesen und gehört hatten. Jetzt hörten sie ihn selbst sprechen und dem Bischofe unwandelbare Treue geloben. Kein Wunder, daß so Viele derselben 7 Wochen später sich in aufrichtigster Trauer dem Leichenzuge dieses Bekenners auf dem Wege von Paderborn nach Böödiken anschlossen!

„Vor Gott ein Kind“ — war Hermann von Mallinckrodt durch seine kindliche innige Frömmigkeit.

Ich habe schon oben gelegentlich erwähnt, wie er in Berlin vor wichtigen Kammerdebatten sich erst am Morgen am Tische des Herrn mit dem Brode der Starken kräftigte. Ich füge hier noch hinzu, daß er auf der Heimreise von Berlin nach Nordborchen die Nacht hindurch auf der Fahrt sich aller Speise und allen Trankes enthielt, um erst in Paderborn zu beichten und zu communiciren. Ebenso kam er in früher Morgenstunde nüchtern von Nordborchen nach Paderborn herüber, als an letzterem Orte für seine verstorbene Gattin die hl. Messe gelesen werden sollte, um bei der Gelegenheit zu beichten und die hl. Communion zu empfangen, die er für seine hingeschiedene Gattin aufopferte. Die Nordborchener erzählen sich mit Rührung, daß sie ihren guten Herrn v. Mallinckrodt, ohne daß er es geahnt, im Stillen beobachtet haben, wie er oft stundenlang in der einsamen Feldkapelle bei Borchchen im Gebete verhart habe. Von wie vielen Gebeten im stillen Kämmerlein mag erst sein Schutzengel erfreuter Zeuge gewesen sein! „Als du betetest — sprach der Engel Raphael zu Tobias — „da brachte ich dein Gebet vor den Herrn“; wie viele Gebete wird Hermann's Engel zum Throne Gottes gebracht haben!

Als ein besonderes Zeichen kindlicher Frömmigkeit ist die Vorliebe Hermann von Mallinckrodt's für das Rosenkranzgebet anzusehen. Wie lieb ihm dieses urkatholische Gebet gewesen, zeigen folgende einzelne Vorfälle zur Genüge. Als er auf dem Krankenbette, das zugleich sein Sterbebett sein sollte, lag, bat er die ihn pflegende Graue Schwester, sie möge ihm doch den Rosenkranz vorbeten, er könne zwar vor Schwäche nicht laut nachbeten, aber still mitbeten könne er doch. Als seine Gemahlin an sein Schmerzenslager geeilt war, richtete er nach herzlicher Begrüßung an sie die Bitte, sie möchte ihm doch den Rosenkranz und das Sterbekreuz holen, es liege beides im Pulte rechts. Und dann beschäftigte er sich mit Hülfe des Rosenkranzes mit seinem Gotte, dessen Händen er seinen Geist recht kindlich übergeben wollte. — Am folgenden Tage traf seine Schwester, die Oberin Pauline, in Berlin ein: „Es ist doch gut, daß du gekommen bist“ — sagte er nach der Begrüßung zu ihr; — „nun bete doch mal ein Gefetz aus dem Rosenkranze für mich.“ Aus diesen authentischen Zügen erhellt, welche Vorliebe Hermann von Mallinckrodt für das Rosenkranzgebet gehegt, und wie sehr er auf die Kraft dieses Gebetes vertraut habe. Ich kann nicht sagen, wie ehrwürdig mir unser Hermann mit seinem Rosenkranze erscheint. Noch jetzt könnte ich zu manchen vermeintlich „Gebildeten“ mit Ludolph von Beckedorff sprechen: „Nur zu wohl

weiß ich, mit welcher vornehmen Geringschätzung ihr im Bewußtsein eurer „Bildung“ herabblüht auf die, wie ihr meint, armjeligen und geistestödtenden Uebungen und mit welcher mitleidigen Verachtung ihr namentlich unsern Rosenkranz zum Gegenstande eures Hohnes macht.“ Und doch — „wie heilsam möchte es Manchem sein, der sich hochgebildet dünkt, wenn er täglich seinen Rosenkranz beten wollte!“ Allerdings ist der Rosenkranz vorzugsweise das Gebet des gewöhnlichen armen und demüthigen Volkes, diesem zunächst vom hl. Dominikus gepredigt; aber so einfach und kindlich und Jedem verständlich das Rosenkranzgebet ist, so reich und erhaben und unerschöpflich ist sein Inhalt, weil es uns die tiefsten und tröstlichsten Geheimnisse der Religion, das Leben, Leiden und Auferstehn des Herrn, vorführt und zu deren Betrachtung anleitet. „Für ein gläubiges Gemüth — bemerkt derselbe Ludolph von Beckedorff, dieser edle und gelehrte Convertit — gibt es keine würdigere und heilsamere Uebung, als die Betrachtung des Lebens unseres Herrn Jesus Christus. Summum studium nostrum sit in vita Jesu Christi meditari, (unser höchstes Bestreben sei, über das Leben Jesu Christi zu betrachten) sagt der gottselige Thomas a Kempis. Die Vergegenwärtigung des Lebens, des Leidens und der Erhöhung Christi ist Nahrung unseres Glaubens, Stärkung unserer Hoffnung, Befuehrung unserer Liebe.“ Was sich die Kirche vom Rosenkranzgebet verspricht, erhellt aus ihrem Gebete am Rosenkranzfeste, welches so lautet: „Gott, dessen Eingeborener durch sein Leben, Leiden und Auferstehn uns die Belohnungen des ewigen Heiles erworben hat, verleihe, wir bitten, daß, indem wir beim Gebete des hl. Rosenkranzes der seligsten Jungfrau jene Geheimnisse erwägen und verehren, wir nachahmen, was sie enthalten, und erlangen, was sie verheißten.“ Eine solche „Erwägung“ und „Nachahmung“ führt uns dem Ziele unserer höchsten Bildung immer näher, die ja eben darin besteht, „dem Bilde des Sohnes Gottes gleichförmig zu werden.“ Das wußte und erstrebte Hermann von Mallinkrodt, und wenn du, mein Leser, nun in Zukunft Jemanden begegnest, der mittheilig über den Rosenkranz spötteln will, dann denke an Hermann von Mallinkrodt mit seinem Rosenkranze und bete deinen Rosenkranz um so eifriger und andächtiger. „Vor Menschen ein Mann, vor Gott ein Kind!“ — sei unser Aller Wahlspruch.

Ich füge hier noch eine Reflexion hinzu, die sich mir gerade aufdrängt. Außer dem seligen Dr. Hermann von Mallinkrodt habe ich noch einen andern biedern Landsmann näher gekannt, der ein solcher Verehrer des Rosenkranzes war, der ihn täglich ganz betete; das war der selige Geheimrath Dr. von Linde aus Brilon, der so ungleiche Oheim des „altkatholischen“ Ritters v. Schulte.* Im Hinblick auf diese so ehrwürdigen Männer, die mit ihrer tiefen Bildung so tiefe Religiosität verbanden, fällt mir das Wort des alten ehrlichen Claudius ein, wo er so schön sagt: „Ich leugne nicht, daß ich an diesen Männern meine große Freude habe, — nicht sowohl der Religion wegen; die kann, versteht sich von selbst, durch Gelehrte nicht verlieren noch gewinnen, sie mögen klein oder groß sein. Aber es freut, wenn man solche Männer mit ihren Einsichten sich nicht weise dünken und sie mit dem Hute in der Hand, wie es sich gebührt, neben dem Altare und den Geheimnissen Gottes stehen sieht; es freut, und man faßt wieder Muth zu der Gelehrsamkeit, die ihre Freunde und Anhänger wirklich mehr wissen und doch dabei vernünftige Leute bleiben läßt und sie nicht zu Narren und Spöttern macht. Und es thut einen sonderlichen Effect, wenn man nun auf der andern Seite von den leichten Truppen mit dem Hute auf dem Kopfe vorbei defiliren und hochweise die Nase rümpfen sieht.“

Zu solchen „leichten Truppen“ im Vergleiche zu einem Hermann von Mallinkrodt rechne ich, mein lieber Leser, jene Leute, die dir „Bildung“ beibringen wollen, dabei aber grundsätzlich von der Religion und Confession absehen. Als katholischer Christ weißt und glaubst du mit Hermann von Mallinkrodt, daß die eigentliche Bildung darin

*) Näheres über den biedern Staatsmann Dr. von Linde, den Vertheidiger der päpstlichen Unfehlbarkeit, den intimen Freund unseres Dr. Windthorst, gibt die auf dem Umschlage dieser Schrift angezeigte Broschüre über die „Concilsstrafen“, S. 22 ff., wo Dr. von Linde seinem „altkatholischen“ Neffen, dem Ritter v. Schulte gegenübergestellt ist.

besteht, „dem Bilde des Sohnes Gottes gleichförmig zu werden,“ wie St. Paulus, der wahre Völkerlehrer, an die „gebildeten“ Römer geschrieben. (Röm. 8, 29.) Wer nun, wie der Jude und Freigeist, an Jesus Christus, jenes Urbild, das in uns nachgebildet werden soll, nicht glaubt, kann der sich anmaßen, dich, du katholischer Christ, wahrhaft bilden zu wollen?! Christen bilden wollen, und dabei grundsätzlich von Christus absehen — das fasse, wer es kann. „Das Licht kam in die Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen“ — diese Klagenworte des hl. Johannes sind da am Platze. Christus ist das „Licht der Welt“, der „Aufgang aus der Höhe“, Christus ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ — und wenn dir nun Jemand von „Licht“ spricht, und dabei grundsätzlich Christus ausschließt, so ist es ein „Irrlicht“, was dir gezeigt wird, und wenn du ihm folgest, wohin würdest du gelangen? Laß dich doch nicht bethören mit Redensarten, du katholischer Christ! Was dir solche Menschen als „Licht“ anpreisen, ist wie eine matte qualmende Thranlampe gegenüber der hellen und klaren Sonne, die in Christus Jesus über der Welt aufgegangen. Das „Licht“ jener Menschen stammt zumeist woher? — Aus der dunklen Kammer einer Gesellschaft, die zur Nachtzeit ihre Versammlungen zu halten pflegt. Ich bin wahrlich kein Feind von Bildung, vielmehr der entschiedenste Freund derselben, aber nur ein Freund der wahren und echten und allseitigen christlichen Bildung — und diese verschreibe ich mir wahrlich nicht von Juden, Logenbrüdern und Logenfreunden!*)

*) Ganz meine Ansicht von „Bildung“ finde ich soeben ausgesprochen in einem Zeitungsreferate über einen Vortrag, den der Centrumsmann Dr. Rudolphi — ein Freund und Colleague unsers Hermann von Mallinckrodt und ein wahrhaft gebildeter Mann, der seine Examina auf das glänzendste bestanden und also mit Recht über „Bildung“ mitsprechen darf — am 15. Juni d. J. gehalten hat. Ich setze das Referat hierher, weil manche Leser meines Büchleins in ihrem „Blättchen“ wohl allerlei über Bildungsvorträge, aber keine Aufklärungen über die Tendenzen unserer modernen Bildungsvereine zu lesen bekommen haben. Also: Falk, 16. Juni. Gestern hielt unser Landtags-Abgeordneter Dr. Rudolphi vor einer zahlreich besuchten Versammlung einen Vortrag über Bildung. Er ging aus von dem Satze, daß mit keinem Worte heutzutage wohl mehr Mißbrauch getrieben würde als mit dem Worte Bildung: der schlimmste Mißbrauch aber bestehe darin, daß man das Wort Bildung ganz einseitig fasse. Er führte dann im weiteren aus, daß eine einseitige Geistesbildung, wie sie von den sog. Bildungsvereinen in ihren Fortbildungsschulen, wie sie leider auch in unsern öffentlichen Schulen gegenwärtig angestrebt würde, weder dem einzelnen Menschen noch dem Volke zur sittlichen oder materiellen Hebung diene, daß vielmehr nur dann der einzelne Mensch und die gesammte Nation zur sittlichen und materiellen Hebung gelangen würde, wenn zur geistigen Bildung, die auch der Redner möglichst gefördert zu sehen wünschte, die Bildung des Herzens und des Willens hinzukäme: nur derjenige könne auf den Namen eines Gebildeten Anspruch machen, der diese dreifache Bildung besitze, und wenn es nach einer Seite hin fehlen sollte, so sei ein Mensch mit geringerer Geistesbildung, aber edlem Herzen und festem Willen unendlich achtungswerther als ein Mensch von glänzender Geistesbildung, aber schlechten Sitten: ein solcher werde fälschlich und mißbräuchlicher Weise für gebildet gehalten, sei es in der That aber nicht. Veredelung des Herzens aber und Stärkung des Willens seien, wenn auch nicht ausschließlich, so doch vorzugsweise die Wirkungen der Religion. Deshalb sei es sehr zu bedauern und müsse die größten Besorgnisse für die Zukunft unseres Volkes erregen, daß das allgemeine Streben bei uns augenblicklich dahin gehe, Bildung zu verbreiten ohne den Einfluß der Religion.

Ich füge dieser Zeitungsnotiz noch eine zweite bei, die ich soeben in Nr. 169 der „Köln. Volksztg.“ lese. „Unsere Zeit wägt den Menschen nur nach seiner geistigen Begabung, nach seiner „Intelligenz.“ Das christliche Volk hat noch einen andern Maßstab. Unter dem Bildniß eines unserer unvergeßlichen Lehrer lesen wir: „Bildung in der höchsten Potenz fällt mit der Sittlichkeit in eins zusammen, und damit die Sittlichkeit ihre reinsten Würde und Erhabenheit erhalte, muß sie ganz von Religiosität durchdrungen sein.“ Nur derjenige, an welchem dieses Wort sich bewahrheitet, ist in den Augen des christlichen Volkes ein ganzer Mann, ein Volksmann. Ein solcher ist Hermann von Mallinckrodt.“ Ja gewiß. Ergänzend bemerkte ich noch, daß wie Dr. Rudolphi, der Schulmann, so auch Hermann von Mallinckrodt mit seinem klaren Blicke das Ungenügende unserer jetzigen Gymnasialbildung erkannt hat. Er äußerte sich vor Jahresfrist gegen einen Freund, wie folgt: „Es würde mir leid thun, wenn meine Kinder auf dem Gymnasium die ersten Plätze bekämen; denn solche Schüler sind — bei dem gegenwärtig beliebten Unterrichtssystem — mit seltenen Ausnahmen rein formale Talente, ohne Kern, und wirken nachher im Leben oft kaum genügend.“ Dieser Ausspruch könnte dem Cultusminister Dr. Falk Stoff zum wiederholten Nachdenken geben darüber, ob das gegenwärtig beliebte Volkfütterungssystem mit allen möglichen Dingen eine gediegene Bildung herbeizuführen oder zu verhindern mehr geeignet sei. Erfahrene, im Amte ergraute Schulmänner werden Mallinckrodt's Ausspruch, scheint mir, so ohne nicht finden, junge „cultursämpfende“ Streber freilich werden darüber in hohlem Tone räsonniren wie über Alles, was über ihren beschränkten Gesichtskreis hinausgeht.

Das sind mir denn doch gar zu „leichte Truppen“, und wenn mir Einer von ihnen seine in Berlin gedruckte und von da per Post übersandte „Bildung“ anböte, würde ich ihn mitleidig anblicken und ihm bemerken: Hören Sie, Guterster, gehen Sie erst bei der durch 1800 Jahrhunderte bewährten „Volksbildnerin“, die auch uns Deutschen die „Cultur“ gebracht hat, bei der Kirche Jesu, in die Schule, statt daß Sie an ihr „mit dem Hute auf dem Kopfe vorbei defiliren und hochweise die Nase rümpfen;“ wenn Sie nichts von Christus und seiner katholischen Kirche wissen wollen, dann lassen Sie sich sammt ihrer „gedruckten Bildung“ begraben, wollte sagen — **verbrennen**; denn das Begraben ist ja christlich: bei der heutigen „Bildungsstufe“, erscheint das „Verbrennen“ als „einzig rationell“, paßt auch besser zur „gedruckten“ Bildung dieser „leichten Truppen.“

Doch jetzt genug über diese Species von Menschen, die wahrlich besser thäten, von unserm katholischen Volke zu lernen, als es lehren zu wollen. Unser katholisches Volk weiß die katholischen Principien zu würdigen, die von jenen hochweisen „leichten Truppen“ verkannt und bekämpft werden. Unser katholisches Volk hat beim Tode unsers Hermann von Mallinckrodt bewiesen, daß es wahrlich nicht so dumm ist, als gewisse Leute es halten; daß es vielmehr das beste Verständniß für die weltbewegenden „Culturfragen“ besitzt und ganz genau weiß, worum es sich handelt, und was man mit ihm vor hat! Nun wieder zu unserm Hermann!

„Vor Gott ein Kind“ — so zeigte sich unser Mallinckrodt im Leben, so zeigte er sich im Tode. *Qualis vita, mors est ita* — wie das Leben, so der Tod. Mit kindlicher Andacht empfing er die hl. Sterbesakramente, um getroßt mit Jesus sprechen zu können: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist. In dieselben Vaterhände Gottes befahl er mit kindlichem Vertrauen seine lieben Angehörigen. Der Glaube gab ihm Trostgründe bezüglich derselben. „Denke an die hl. Elisabeth;“ — sprach er zu seiner Gemahlin Thetla — „die ist auch so früh Witwe geworden.“ Am Tage vor seinem Tode entbot ihm seine Gemahlin die Grüße seiner fünf Kinder und einzelne Liebesworte derselben. „Da füllten — bemerkt der Geistl. Rath Müller — Thränen das Auge. Er trocknete sie still ab und hatte kein Wort, den Blick richtete er nach oben. Der Grauen Schwester, die ihn pflegte, deutete er das Räthsel, daß er in der ganzen Krankheit kein Wort der Sorge für zeitliche Angelegenheiten oder Familienverhältnisse zu sprechen hatte, indem er sagte: „Ich habe Gottvertrauen!“ — kindliches Gottvertrauen für sich und die Seinigen.

Jene schöne Tugend endlich, die uns nach Jesu Wort zu „Kindern Gottes“ macht, die „Friedfertigkeit“, besaß Hermann von Mallinckrodt in vorzüglichem Grade. Nur die hl. Sache der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit hatte er im Auge; seine Angriffe galten nicht der Person der Gegner, soweit sich diese eben von der Sache unterscheiden ließ, sondern sie galten der Sache, die er als der Wahrheit, dem Rechte und der Freiheit widerstreitend erkannte. Sehr bezeichnend sind in dieser Hinsicht die Worte, die er in der Fieberhitze seiner Krankheit sprach: „Und ich wollte ja mit Jedermann im Frieden leben, aber Gerechtigkeit muß doch gelten! Sollen Christen unter Christen nicht mehr christlich reden?“

In solchen Gefinnungen eines Kindes Gottes gab er seine Seele in Gottes Hand. Mit kindlichem Glauben und kindlichem Vertrauen umklammerte er im Augenblicke des Todes das Zeichen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, das hl. Kreuz — und ging so hinüber „per crucem ad lucem, durch Kreuz zur Freud!“

*

*

*

Wenn du nun, mein lieber Leser, zurückblickst auf diesen Mann, dessen Bild ich dir kurz gezeichnet habe, nicht wahr, dann erkennst Du, daß wir in Hermann von Mallinckrodt in jeder Beziehung das Muster eines katholischen Mannes vor uns haben, das „Ideal eines Mannes“, wie sich jüngst der wackere Freiherr von Wend-Sevelinghausen ausdrückte. „Vor Menschen ein Mann — vor Gott ein Kind!“

Das war ein Mann: einfach und rein von Sitten
Der Bravsten einer, fromm und treu und wahr;
Für **Wahrheit, Freiheit, Recht** hat er gestritten,
Für's Vaterland gekämpft und den Altar.

Das war ein Mann: den Ahnen wohl zum Ruhme,
Ein kräft'ger, edler, königlicher Sproß,
Aus echter Ritterschaft die ritterlichste Blume,
Die aus der rothen Erde Fluren schoß.

Das war ein Mann, sein Schwert hat er geschwungen,
Des Wortes Schwert, für jedes gute Recht.
Hat nicht um feile Gunst gebuhlt, gerungen
Um ird'schen Lohn, der seinem Ruhm zu schlecht.

Das war ein Mann, der gläubig niederkniete
Vor'm Kreuz des Herrn — ob hell, ob trüb die Zeit —
Dort schöpft' die Liebe er, die in ihm glühte,
Den hohen Muth im schweren Geisterstreit.

Das war ein Mann: in seinem großen Herzen
Schlug warm die Treu für Fürst und Vaterland;
Ja, sie schlug warm trotz tiefer, tiefer Schmerzen —
Doch brach das Herz, weil es **den** Schmerz empfand.

Des Waldes Fürsten sind Westfalens Eichen
Mit ihrem Kronenschmuck und Eisenholz —
Solch einer Eiche möchte ich vergleichen
Den Mann urkräftig stark, furchtlos und stolz.

Ja, stolz im edlen Sinne dieses Wortes,
Stolz auf sein unbeslecktes Wappenschild;
Und doch — in Demuth barg er solchen Hortes
Hellstrahlend Kleinod, hielt es keusch verhüllt.

Das war ein Mann — und uns war er beschieden,
Vorkämpfer war er bis zum letzten Tag;
Für Thron und Altar, für des Reiches Frieden
Und Sieg schlug seines Herzens treuer Schlag.

Was bleibt nun **uns**, wenn uns're Besten fallen,
Was bleibt als Talisman in aller Noth?
Ich hör' des edlen Todten Mahnruf schallen:
„**Harrt aus in Treue, standhaft bis zum Tod!**“

Schlufwort.

Heute, wo ich dies schreibe, ist der 16. Juni, der 28. Jahrestag der Wahl Pius IX. zum Papste. Heute tritt Pius IX. in das 29. Jahr seines obersten Hirtenamtes über die katholische Kirche, die Eine Heerde Jesu. Pius IX. ist der Träger der Principien, welche allein unsere zerfahrene heutige Welt retten können und — retten werden. Pius IX. trägt der Welt das Banner voran, auf welchem die drei Worte erglänzen: **Wahrheit, Recht, Freiheit**. Unter diesem Banner muß der Sieg erfochten werden. Wird

Pius IX. diesen Sieg hienieden noch schauen? Wir hoffen es; wir sind geneigt zu glauben, Gott der Herr habe dem hochbetagten ehrwürdigen Greise auf Petri Stuhle deshalb ein so langes Pontificat beschieden — länger als irgend einem andern Papste, länger als selbst dem ersten Papste Petrus — daß er, dieser Felsenmann, unserer haltlosen Zeit das einigende und siegreiche Banner vorantrage, und daß Gott ihn so lange der Welt erhalten werde, bis der Sieg entschieden ist. Darum flehen heute auf dem weiten Erdenrunde 200 Millionen Kinder Pius IX.

Und wer bestärkt mich in dieser frohen Hoffnung, daß Pius IX., dieser ungebeugte Vertreter der Wahrheit, des Rechts und der Freiheit, den Sieg seiner und unserer hl. Sache noch erleben werde? Unser Hermann von Mallinckrodt.

Sein hell blickender Geist hat nicht nur auf den sichern Sieg unserer Sache im Allgemeinen hingewiesen, er hat ihn auch kurz vor seinem Tode wiederholt als nicht mehr ganz fern hingestellt. Seine Worte, die er in dieser Beziehung auf Ostermontag in Paderborn gesprochen, habe ich bereits erwähnt. Ich füge hier nach Folgendes bei.

Am jüngst verflossenen 13. Mai war der 83. Geburtstag Pius IX. Die Mitglieder unserer Centrumsfraction veranstalteten eine Festfeier in Berlin. Hermann von Mallinckrodt, der den Ehrenplatz beim Festmahle einnahm, hielt die Festrede. „Er warf einen kurzen Rückblick auf den Verlauf der letzten parlamentarischen Arbeiten und constatirte, daß trotz allen ungünstigen Anscheins die Fraction hinreichende Ursache habe, mit dem Erfolge ihrer Thätigkeit zufrieden zu sein. Es war von nicht geringem Interesse, aus dem Munde eines so scharf untersuchenden, so klar denkenden und so ruhig erwägenden Mannes, wie Herr v. Mallinckrodt nach dem Urtheile Aller, der Freunde sowohl wie der Gegner ist, zu vernehmen, daß die Zukunft sich bereits in einem für die Katholiken günstigeren Lichte zeige; die Verlegenheit im gegnerischen Lager steige beständig, und es fehle dort schon nicht mehr an Leuten, welche unbefangen zugäben, daß sie sich in ihren Voraussetzungen geirrt hätten und am Ende ihrer politischen Weisheit angekommen seien. Redner ermahnte zum unentwegten Festhalten an dem bisherigen Standpunkte und wies auf das große Beispiel echter Principientreue und Standhaftigkeit, auf Pius IX. hin, er schloß mit einem Hoch auf den Papst.“*)

Waren diese Worte Mallinckrodt's mit Recht geeignet, schon vor Monatsfrist, wo sie gesprochen wurden, unsre Hoffnung auf einen baldigen Sieg unserer h. Sache zu beleben, so sind diese Worte jetzt nach seinem Tode erst recht geeignet, diese Hoffnung zu stärken. Durch Hermann von Mallinckrodt's Tod haben eben diese Worte ja erst den rechten Nachdruck bekommen. Wohl war die erste Nachricht von dem Tode unseres Vorkämpfers eine gar betäubende und niederschlagende Botschaft. Bald aber, als wie mit Einem Schlage die laute Begeisterung unseres katholischen Volkes durch ganz Deutschland für unsern Hermann und für die von ihm vertretenen Principien erwachte: traten neben die Trauergedanken auch Gedanken eines neuen Vertrauens, einer neuen größern Hoffnung. Es zeigte sich, daß alle Katholiken Deutschlands die Mahnung unsers Hermann „zum unentwegten Festhalten“ zu „echter Principientreue und Standhaftigkeit“ verstanden, daß sie diese Mahnung als das **Testament** ihres Vorkämpfers aufgenommen haben, und daß sie entschlossen sind, mit hl. Begeisterung dieses Testament in Hermann von Mallinckrodt's Sinne zu vollstrecken.

Ich habe nicht nöthig, hier noch einmal auf diese Begeisterung hinzuweisen; es ist oben geschehen. All jene Todtenfeierlichkeiten, die durch ganz Deutschland veranstaltet worden sind, sagten nichts anders als was die Katholiken von Iserlohn-Altena in ihrer schönen Erklärung ausgesprochen:

„Dem Regierungsrath a. D. Dr. Hermann von Mallinckrodt, dem unerschrockenen Kämpfer für „Wahrheit, Recht und Freiheit“, dem überzeugungstreuen Vertheidiger seiner h. Kirche, dem für das wahre Wohl seines Vaterlandes besorgten Pa-

*) Germania vom 15. Mai.

trioten, rufen tief bewegt und schmerz erfüllt den letzten Scheidegruß nach seine jüngsten Wähler aus dem Kreise Herlosin-Altena und legen auf sein Grab das Gelöbniß nieder, unentwegt festzuhalten an dem h. Symbol des Glaubens, das noch sterbend seine Hand umfaßte.“

„Per crucem ad lucem!“ — rief Hermann von Mallinckrodt in der Zuversicht des Sieges aus. In diesem Zeichen hat die Kirche seit 1800 Jahren immer gesiegt; in diesem Zeichen wird sie auch jetzt siegen, und um so früher, je entschiedener unser katholisches Volk sich unter das Banner scharf, das Hermann von Mallinckrodt vorangetragen hat.

Diese Entschiedenheit, diese Entschlossenheit ist Gott Lob so groß, daß sie kaum etwas zu wünschen übrig läßt.

Mögen sich deshalb unsere Gegner nicht zu sehr über Hermann von Mallinckrodt's Tod freuen. Sie haben uns darauf hingewiesen, daß er an eben jenem Tage gestorben, an welchem die von ihm bekämpften Vorlagen Gesetzeskraft erhalten. Man will dieses Zusammentreffen als ein verhängnißvolles Vorzeichen für uns ansehen. Ihr leichtgläubigen Gegner, muthet uns doch nicht zu, daß wir das als Vorzeichen ansehen, was Ihr dafür haltet. Wenn wir mal von Hermann von Mallinckrodt's Todestage ein Vorzeichen entnehmen wollten, so würden wir es nicht von Eueren Worten, — die sind uns kein Evangelium! — sondern aus den Worten des Tagesevangeliums, von Pfingstdinstag, entnehmen, und da finden wir die Worte Jesu, die uns zur Treue gegen die Hirten ermahnen, welche er und sein Stellvertreter auf Erden uns senden. „Wer nicht zur Thüre in die Hürde eingeht“ — heißt es in dem Evangelium des Todestages unseres Hermann — „sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Mörder. Wer aber zur Thüre hineingeht, der ist ein Hirt der Schafe. Und die Schafe hören seine Stimme und folgen ihm nach. Einem Fremden aber folgen sie nicht, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht.“

Die Erklärung zu diesen Worten hat Hermann von Mallinckrodt gegeben durch Wort und That, und seinem Beispiele folgt unser katholisches Volk, verlaßt Euch darauf!

Der Todestag unseres Hermann ist uns nicht bloß ein Trauertag; wir trauern eben nicht wie die, welche keine Hoffnung haben. An dem Sarge und an dem Grabe unseres Hermann hat sich unsere Hoffnung neu belebt.

Statt meiner mögen hierüber zum Schlusse meines Büchleins zwei Männer sprechen, deren Stimme unser Volk kennt, zwei Mitstreiter unsers großen Todten. Herr Nikolaus Kade sprach in seiner „Rede zum Andenken Hermann von Mallinckrodt's“ am 31. Mai in der Katholikenversammlung zu Flörsheim n. A. wörtlich:*)

„Erlauben Sie mir noch zum Schluß, der Gründe zu gedenken, von denen ich behauptete, daß sie Trostgründe seien. Da las ich vorgestern in einer liberalen Zeitung die hämische Frage: Was denn nun die Ultramontanen zu dem Tode Mallinckrodt's sagen würden; ob sie darin etwa auch den Finger Gottes erkennen würden, von dem sie immer so gerne redeten. Ach, meine Herren, der arme Tropf mit seiner Frage könnte Einem Mitleid einflößen. Freilich diese Herren, die ihre ganze Hoffnung nur auf menschlichen Überwitz, auf Majoritäten und Kanonen gesetzt, hätten allen Grund, desperat zu sein, wenn sie ein Schlag träfe, wie, menschlich gesprochen, uns einer getroffen hat. Aber sind denn unsere Hoffnungen nicht andere? Ist der Kampf, den wir kämpfen, nicht ein göttlicher? Sind wir nicht Alle bloß ein Werkzeug in der Hand des Allerhöchsten? Wenn es aber der ewige Gott selbst ist, der für uns kämpft, kann es dann überhaupt etwas geben, das uns zu entmuthigen im Stande wäre? Fürwahr, wer möchte noch die Knie beugen vor einem Gott, der seine Siege mit menschlichen Waffen und Mitteln erfehlet. An dem Tage, an welchem ich die Trauerbotschaft von Mallinckrodt's Tode erhielt, begegnete ich einem einfachen Ordensbruder. „Bruder, sagte ich ihm, Mallinckrodt ist gestorben; Gott prüft uns schwer.“ Der Bruder schwieg einen Augenblick,

*) Mitgetheilt in der „Deutsch. Reichszeitung“ vom 6. Juni.

dann antwortete er ruhig: „Ja, es ist ein harter Schlag; aber vielleicht ist es ein Zeichen, daß der Kampf seinem Ende naht und daß wir am Anfang des Sieges stehen. Gott wird der Welt zeigen wollen, daß er allein es ist, der uns helfen kann und wird.“

O, meine Herren, hätte dieser einfache Ordensbruder mir eine schönere, trostreichere Antwort geben können! Ich mußte unwillkürlich mit dieser Antwort die Worte in Verbindung bringen, mit welchen Mallinckrodt, kurz bevor er auf das Krankenlager geworfen wurde, seinen letzten Toast auf den Heiligen Vater schloß, und wo er auf eine glücklichere Zukunft hinwies, die sich bereits unserem Auge eröffne. Wie ein Prophet stand er vor mir, der große Führer des katholischen Deutschlands, und es fiel mir Moses ein, dem der Herr noch vor seinem Tode einen Blick in's gelobte Land gönnte, das nach ihm sein Volk in Besitz nehmen sollte.

Der Redakteur des vorhin erwähnten liberalen Blattes mag sich also beruhigen, er wird kurz oder lang den Finger Gottes selbst wahrnehmen. Aber weiter, m. H., ist denn Mallinckrodt für uns wirklich todt, kann er denn wirklich nichts mehr für uns wirken? Sollte dieser große Geist nur deshalb eine kurze Spanne Zeit hier auf Erden gegläntzt haben, um dann, in vier Bretter eingengt, der Erde die traurigen Reste eines thierischen Leibes zu übergeben? Ach, eine traurige Auffassung in der That von der Größe des menschlichen Geistes, würdig Jener, die in sich selbst nur die Nachkommen eines Affen erblicken! Nein, m. H., so klein, so niedrig steht Mallinckrodt nicht vor unserem Auge und wenn wir seinen Namen fernerhin auch nicht mehr unter den Vertretern des katholischen Volkes im Berliner Reichstage lesen, dann wissen wir, daß er in einen größeren Reichstag eingetreten ist, in jenen Reichstag, wo schließlich die Geschicke aller Völker entschieden werden. Dort aber, daß seien wir überzeugt, wird Mallinckrodt nicht vergessen haben, wofür er auf Erden gekämpft und gerungen; und wenn er dann vor dem Throne des Präsidenten dieses Reichstages seine Stimme erheben wird, dann braucht er nicht zu fürchten, daß, wie hier auf Erden, eine liberale Majorität ihn niederstimmt, dann kann er überzeugt sein, daß, wenn der ewige Gott sein Fiat gesprochen, die Beschlüsse dieses himmlischen Reichstages prompt ausgeführt werden.

M. H., treten wir mit solchen Gedanken an das Grab unseres Führers heran, unsere Trauer wird alsdann keine fruchtlose sein, aus dem Grabe selbst wird statt des Todeshauches der Hauch neuen, kräftigen Lebens wehen, und von Neuen wird sich jener Satz bewähren: Wo Martyrer sterben, werden Große geboren.

Wie einst der Eid noch nach dem Tode seine Spanier zum Siege geführt, soll das Bild des edlen Streiters Hermann v. Mallinckrodt auch uns in den Kämpfen, die uns bevorstehen, vorschweben zum Troste, zur Stütze, zur Ermunterung. Auf seiner Asche wollen wir den Schwur erneuern, auszuharren wie er, nie unsere heilige Mutter, die Kirche, zu verleugnen, fest umklammert zu halten das Kreuz, dieses Zeichen der Erlösung, des Sieges und des Triumphes, wie auch Mallinckrodt noch mit sterbender Hand es umfaßte, er, für den heute in der ganzen katholischen Welt das Libera der Priester und das Requiescat des Volkes zum Throne Gottes emporsteigt. Mag dann der Lorbeer welken, den wir auf seinen Sarg niedergelegt, mögen die Blumen verdorren, die wir ihm gestreut, dieser Schwur eines katholischen Volkes, er wird bestehen und den großen Todten mehr ehren, wie alle Blumen der Welt!“

Ebenso schöne Reflexionen knüpfte an den Tod unseres Hermann der wackere Centrumsmann, der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Lieber in seiner am 7. Juni zu Trier gehaltenen Rede. Dr. Lieber sprach:

„Unter allen Anwesenden bin ich wohl der Einzige, welcher das schmerzvolle Glück hatte, an der Leiche Mallinckrodts, des unvergeßlichen und unerseßlichen zu knien. Es ist durch die Zeitungen so Vieles aus seiner Krankheit bekannt geworden, daß ich darauf verzichte, das, was ich miterlebt, Ihnen meinerseits zu erzählen. Ich will nur auf drei Dinge hinweisen, welche an seinem Grabe uns zu dem Entschlusse begeistern müssen, daß wir alle, wenn auch nicht fähig, ihn in seinen intellectuellen Gaben zu ersetzen, doch

streben müssen, ihn zu ersetzen in der unbeugsamen Charakterfestigkeit, dem unerschütterlichen Muth, der grenzenlosen Opferwilligkeit.

Als ich eine Viertelstunde, nachdem er geendet, an seiner Leiche dem anderen großen und verdienten Führer Peter Reichensperger begegnete und ihm im Händedrucke sagte: „Was hat Gott mit uns vor?“ da erwiderte mir dieser Mann, ohne sich zu bedenken: „Um nicht kleinmüthig zu werden, müssen wir nun doppelt starkmüthig werden!“ Und, m. H., was er in diesem Augenblicke empfunden, das können wir heute alle schon ihm nachempfinden, wenn es nicht bereits längst geschehen ist. — Es ist darauf hingewiesen worden, daß ein solcher Tod in solchem Augenblicke nicht anders als providentiell dahin zu erklären sei, daß Gott recht sichtlich habe zeigen wollen, daß die Sache, für welche Mallinckrodt gelebt und gestorben, nicht auf einem Mallinckrodt, sondern auf Wahrheit, Freiheit und dem Rechte steht, daß sie Gottes Sache ist, und daß auch die, menschlich gedacht, unentbehrlichsten Stützen entbehrlich sind, wo jene ewigen und göttlichen Principien kämpfen.

Meine Herren! An der Leiche Mallinckrodts ist mir ein zweiter Gedanke gekommen, welcher mich wunderbar getröstet hat. Als ich bei dieser Leiche kniete, auf deren einer Hand noch das weinende Antlitz der Gattin, in der andern noch jenes Sterbekreuz ruhte, mit welchem er sich gerüstet zum letzten Streite: — da habe ich schwer mit der Versuchung gekämpft, zu ihm anstatt für ihn zu beten. Ich habe mir dann aber gesagt: Gottes Gerichte sind unerforschlich! Wenn aber, was wir glauben und hoffen, sein Einzug ins Paradies aus dem Fegfeuer des Parlaments unmittelbar erfolgte, dann, m. H., haben wir einen sichtlichen Beweis für die Existenz jener Gerechtigkeit, für welche er gekämpft hat, sogar in seinem Delirium, da er sagte: „Ich habe ja Frieden halten wollen mit Jedermann, aber Gerechtigkeit muß doch bleiben!“ Wir haben einen Beweis, daß der gute und getreue Knecht nur den letzten Tropfen in das Maß des ihm zugeachten Verdienstes zu schütten braucht: und er wird ohne Rücksicht auf Personen und Dinge, die zurückbleiben, zu der ewigen Herrlichkeit berufen, die er sich verdient hat.

Und ein Drittes, m. H.! Mir scheint es, daß der todte Mallinckrodt, so donnernd und unwiderstehlich die Stimme des Lebenden war, bereits weit kräftiger zu reden angefangen hat zu unsern Feinden, als zu uns selbst — seit das Grab sich über ihm geschlossen, und das ganze katholische Deutschland, ja die katholische Welt angefangen hat, Zeugniß für ihn abzulegen, in Trauer und Gebet ohne Ende Man hat auf O'Connell hingewiesen, um den kaum eine solche Trauer sich erhoben habe, wie um Mallinckrodt. Sicher ist, daß jener große Sohn der Rheinlande, Joseph von Görres, so nicht beweint worden ist, wie Mallinckrodt, der Sohn der rothen Erde. Auch mir scheint es, ich muß das wiederholen, daß diese Sprache auch diejenigen in Staunen und Nachdenken versetzen wird, welche auf die Sprache des Lebenden nur ungern gehört haben. Der Beweis, daß das katholische Volk, auf welches er sich wiederholt berufen, hinter ihm stehe, der ist nach seinem Tode unmittelbar erbracht!“

Dieses katholische Volk schöpft im Hinblick auf seinen Hermann neue Kraft, neuen Muth, neue Hoffnung!

**Denn einmal, sprach er, wird und muß es sagen;
Es kann nur siegen Wahrheit, Freiheit, Recht;
Drum hebt empor das Haupt und bannt die Klagen
Und haltet Stand und wankt nicht im Gefecht!**

W



03SR3420